Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 24. August 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 199

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Kleine Kriegsfeld-Nachrichten.

Manila, 24. Aug. General John C. Bates ist von den Sulu-Inseln zurückgekehrt, mit einem, vom dortigen Sultan unterzeichneten Vertrag, worin derselbe die Oberherrschaft der Ver. Staaten anerkennt. Die Ver. Staaten haben dem Sultan und mehreren seiner Häuptlinge Jahresgelder zu zahlen. (Auch von Spanien hatte der Sultan Jahresgelder bezogen.)

Hongkong, 24. Aug. Ein hervorragender Filipino erklärt, daß Aguinaldo niemals mit dem Genral Otis wegen Friedens unterhandeln werde, da die Amerikaner unter Otis' Komando die jetzigen Feindseligkeiten im Februar herbeigeführt hätten, als noch eine gütliche Schlichtung möglich gewesen sei. Zu Admiral Dewey haben die Filipinos noch immer Vertrauen. Sie versichern übrigens, daß sie Kriegsmunition genug hätten, um den amerikanischen Streitkräften noch fernerhin erfolgreich Widerstand zu leisten.

Manila, 24. Aug. Die amerikanischen Transportboote „Valencia" und „Zealandia", mit 720 Mann vom Montana'er Regiment und 400 Mann von anderen Heereskörpern, sind heute von hier nach San Francisco abgegangen.

Die Republikaner Pennsylvaniens.

Harrisburg, 24. Aug. Hier wurde heute die republikanische Staatskonvention für Pennsylvanien eröffnet.

Harrisburg, Pa., 24. Aug. Der republikanische Staatskonvent für Pennsylvanien nahm eine Prinzipien-Erklärung an, welche die St. Louiser Platform auf's Neue gutheißt, sich gegen Silberfreiprägung erklärt, McKinley's Verwaltung vollkommen indossirt und sich auch für Gebiets-Ausdehnung ausspricht.

Oberst Barnett wurde als Kandidat für das Staatsschatzmeister-Amt aufgestellt. Bundessenator Quay war zugegen und schien die Konvention zu beherrschen.

In Geistesgestörtheit.

Springfield, Ill., 24. Aug. Frau John Selbach, wohnhaft in der Nähe von Palmer (County Christian), welche seit Sonntag früh verschwunden war, ist in einem Maisfeld, etwa zwei Meilen nördlich von ihrem Heim, aufgefunden worden und liegt jetzt in kritischem Zustande darnieder. Sie hatte während der ganzen Zeit nichts gegessen, und sie hatte nichts, als ein Nachtkleid, und weder Schuhe noch Strümpfe an. Frau Selbach ist offenbar geistesgestört.

Ausland.

„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben".

Berlin, 24. August. Die Richter'sche „Freisinnige Zeitung", welche meistens in regierungspolitischen Angelegenheiten gut unterrichtet ist, sagt voraus, daß der, im preußischen Abgeordnetenhaus abgelehnte Kanal-Entwurf in der Winter-Session dieser Körperschaft abermals werde eingebracht werden.

Des Kaisers Zorn über die Konservativen scheint sich schon bedeutend abgekühlt zu haben.

Der „Vorwärts" regt an, daß die Kanal-Vorlage in dem Reichstag eingebracht werden solle; derselbe würde sie zweifelsohne annehmen. Dieses ist aber gänzlich ausgeschlossen, da der Bau der, in Frage kommenden Kanäle eine rein preußische Angelegenheit ist.

Der konservative Abgeordnete Oberamtmann Ring (Potsdam) hat erklärt, daß jeder Konservative die, für den Kanalbau verweigerte Summe jederzeit für die Flotte bewilligen werde, um die „Samoa-Schmach" auszugleichen.

Bezüglich der Behauptung der „Kreuz-Zeitung," daß Reichskanzler Fürst Hohenlohe gegen die Konservativen und Agrarier Drohungen ausgestoßen habe, indem er gesagt haben soll, daß beim Abschluß zukünftiger Handels-Verträge die landwirthschaftlichen Interessen nicht mehr berücksichtigt werden würden, stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" fest, daß Fürst Hohenlohe in Wirklichkeit nur sagte, daß eine Ablehnung der Kanal-Vorlage „unheilvoll wirken werde auf ein Zusammengehen der staatserhaltenden Elemente und namentlich unheilvoll auf ein Zusammengehen auf dem Gebiete der Handelspolitik."

Die „Kreuz-Zeitung" gesteht denn auch in Erwiderung hierauf ein, daß sie sich geirrt habe.

Anschlag auf Italiens Premier?

Zürich, Schweiz, 24. Aug. Es wird berichtet, daß der italienische Konsul die Schweizer Behörden in Kenntniß gesetzt hat, daß ein Komplott gegen das Leben des italienischen Premierministers General Pelloux bestehe, welcher sich gegenwärtig zu Brunnen, in der Nähe von Luzern, aufhält. Es sind besondere Maßnahmen für seine Sicherheit getroffen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale und Barbarossa von Bremen; Pennsylvania von Hamburg; Star of England von London.

Genua: Trojan Prince von New York.

Liverpool: Servia von New York.

London: Menominee von New York.

Viele heikle Fragen —

aber „ein Narr wartet auf Antwort"!—Die heutige Dreyfus-Verhandlung. — Labori setzt dem General Mercier stark zu. — Der vorsitzende Richter als Helfer der Generalstäbler.—Der frühere Kriegsgerichts-Vorsitzer blamirt sich.—Hitzige Auftritte.

Paris, 24. Aug. Aus Rom wird gemeldet, daß Oberst Panizzardi, früherer Militär-Attaché der italienischen Botschaft in Paris, amtliche Erlaubniß erhalten habe, vor dem Kriegsgericht in Rennes zu erscheinen, um der Behauptung des französischen Generals Roget entgegenzutreten, daß er, Panizzardi, in einem Bericht an den früheren italienischen Botschafter bei der französischen Regierung, Reßmann, gesagt habe, der Oberst Schwartzkoppen (der damalige Militär-Attaché in Paris) habe Beziehungen zu Dreyfus gehabt. Das kann noch interessant werden, besonders wenn auch andere, von den Generalstäblern in's Gerede gebrachte Militär-Attachés auftreten sollten!

Rennes, 24. Aug. Die vierte Sitzung der dritten Woche des neuen Dreyfus-Kriegsgerichtes wurde heute Vormittag um halb 7 Uhr unter dem gewöhnlichen Zudrang, aber unter vollkommener Ruhe, eröffnet, und es wurden zunächst die Aussagen von Herrn Penot verlesen.

Penot ist ein Freund des verstorbenen Obersten Sandherr, vom Intelligenz-Departement, und er suchte diesen zu entlasten und auch die Angaben Esterhazy's zurückzuweisen, daß Sandherr ihm befohlen habe, das „Bordereau" zu schreiben. Ferner heißt es in den Renot'schen Aussagen, Oberst Sandherr habe gesagt, die Familie Dreyfus habe ihm 150,000 Franken geboten, wenn er Dreyfus entlasten würde.

Der Vertheidiger Demange fertigte diese Behauptung ab, indem er eine Note verlesen ließ, welche Oberst Sandherr thatsächlich hierüber geschrieben hatte; es ging daraus hervor, daß Sandherr's Bemerkungen völlig verdreht wurden, und die Brüder von Dreyfus blos geäußert hatten: „Wir sind von der Unschuld unseres Bruders überzeugt und werden unser ganzes Vermögen opfern, um die Wahrheit zu entdecken".

Auf Ersuchen des Vertheidigers Labori wurde dann ein neuer Zeuge, George le Loir, ein früherer Regierungsbeamter, hervorgerufen. Derselbe widerlegte die Aussagen, welche der „Roßkamm" Dubrieul gestern gemacht hatte und sagte unter Anderm, er kenne die Bodson's, in deren Haus Dreyfus angeblich vor dreizehn bis vierzehn Jahren Besprechungen mit einem „deutschen Attaché" gehabt, und Herr und Frau Bodson seien über Dreyfus' Verhaftung höchlich erstaunt gewesen und hätten erklärt, sie hielten Dreyfus für unfähig, Landesverrath zu begehen.

Der nächste Zeuge war Oberst Maurel, welcher 1894 Vorsitzender des Kriegsgerichts war, das Dreyfus verurtheilte. Sein Antlitz zeigte Besorgniß, als der dienstthuende Gerichtsdiener, ein Infanterie-Sergeant, ihn auf den Zeugenstand führte. Maurel sagte, er sei jetzt noch so sicher, wie damals, daß Dreyfus schuldig sei.

Labori aber setzte mit seinen Fragen gewaltig zu und brachte u. A. das Geständniß aus ihm heraus, daß das geheime „Dossier" im Jahre 1894 den Richtern des Kreisgerichts durch Oberst Paty de Clam übermittelt worden sei. Dieses Zugeständniß rief Sensation hervor, und Maurels zusätzliche Erklärung, er habe nur eines der Schriftstücke dieses Aktenbündels gelesen, konnte an dem Eindruck nichts mehr ändern. Maurel sagte erst, das Lesen dieses Schriftstückes habe **keinen** Einfluß auf ihn geübt, da er sich schon vorher seine Meinung gebildet habe,— und gleich darauf erklärte er, das eine Schriftstück habe schon genügt, ihn zu überzeugen!

Labori wollte wissen, welches der Schriftstücke dies gewesen sei.

Maurel wollte das nicht verrathen, ließ aber die Bemerkung fallen, Gen. Mercier, der Ex-Kriegsminister, wisse wahrscheinlich mehr über die Sache, und verließ den Zeugenstand, blaß und erschreckt aussehend.

Sofort ließ Labori den General Mercier wieder aufrufen, der zum ersten Mal seit dem Beginn der Verhandlungen seine volle Uniform angelegt hatte, — was ihn aber gegen die heiklen Fragen des Anwaltes nicht schützte. Es gab ein so hitziges Wortgefecht zwischen dem General und dem Anwalt, daß es beinahe darnach aussah, als ob die Beiden aufeinader springen würden. Mercier gab zu, daß er Befehl gegeben habe, das geheime Dossier dem Kriegsgericht von 1894 zu unterbreiten, und erklärte, daß er die volle Verantwortung dafür auf sich nehme. Aber auf alle verfänglichen Fragen verweigerte er die Anwort, wenn er merkte, wo sie hinzielten, und er ließ sich den vorsitzenden Richter wieder einmal zu Hilfe kommen, als Labori ihm zu arg zusetzte!

Der General behauptete auch, daß er Esterhazy gar nicht kenne und ihn nur ein einziges Mal beim Zola-Prozeß gesehen habe.

Labori: „Das ist ja sehr interessant; aber Sie waren doch gewiß beim Esterhazy-Prozeß zugegen?"

Der General antwortete, er sei nicht zugegen gewesen und habe nichts von dem Beweismaterial in der Esterhazy-Verfolgung gewußt.

„Was!" rief Labori laut, „General Mercier, welcher der Haupt-Ankläger gegen Dreyfus war, ist nicht einmal der Verhandlung im Esterhazy-Prozeß gefolgt?" (Murmeln der Ueberraschung und Entrüstung im Gerichtssaale, welche Kundgebung vom vorsitzenden Richter, wie immer, rasch unterdrückt wurde.)

Der Anwalt kam dann auf die Behauptung des Generals Mercier zu sprechen, daß 35 Millionen Franken von den Vertheidigern von Dreyfus verausgabt worden seien, und fragte ihn, woher er dies denn wisse, und wer dieses Geld verausgabt habe. Auf diese und viele andere Fragen konnte der General keine Antwort geben.

Als Labori dann den General fragte, wie das Bordereau nach dem Bureau des Generalstabs gekommen sei, welches Datum es gehabt habe, und mehreres Aehnliche, gab es einen seltsamen Auftritt. General Roget bestieg die Tribüne, um Erklärungen abzugeben, und General de Boisdeffre, Gribelin, Major Lauth und andere militärische Zeugen meldeten sich alle gleichzeitig zum Wort, während Labori das Feuer seiner Fragen unerbittlich fortsetzte.

Es entstand ein wahrhaft babylonisches Stimmengewirr, bis der vorsitzende Richter erklärte, er könne dies nicht länger ertragen, und noch ärgerlicher wurde, als auch der Regierungskommissär Major Carriere dazwischensprach.

Im Laufe der Verhandlung fragte Labori den General Mercier auch über ein gewisses Schriftstück, das im geheimen „Dossier" enthalten ist und schon vor 1894 existirt haben soll, aber im ersten Kriegsgericht nicht vorgebracht wurde.

Mercier gestand, daß er nichts von der Existenz dieses Schriftstückes wisse. Dasselbe erklärte General Gonse, mit dem Hinzufügen, daß Oberst Sandherr für die Nicht-Vorbringung des Schriftstückes verantwortlich gewesen sei.

Diese Antworten waren gleichbedeutend mit dem Zugeständniß, daß Oberst Sandherr und Oberstleutnant Henri ihr Spiel mit dem Kriegsminister (Mercier) trieben, und daß sogar General Gonse, Hilfschef im Stabshauptquartier und Chef des Auskunfts-Departements, jenen Beiden vorenthielt, was ihm beliebte.

Darauf brachte Labori die Depesche des früheren italienischen Militär-Attachés Panizzardi vor, um auf die widersprechenden Uebersetzungen und die schließliche Verdrehung derselben hinzuweisen. Der Richter „entschied" aber auf Ersuchen der Generäle Mercier und Chamoin, daß diese Depesche nicht als Beweismaterial zugelassen werden dürfe!

Als das Verhör von Mercier beendet war, stellte der Vorsitzende Richter die übliche Frage an Dreyfus, ob er etwas hierzu zu bemerken habe.

Dreyfus erwiderte mit ruhiger Stimme: „Die Auskunft über Artillerie, welche im „Bordereau" angeblich versprochen ist, hätte ich erhalten können, wenn ich in Bourges geblieben wäre, wo die Artillerie-Proben stattfanden." Dann erklärte er, wie er damals seine Zeit verbracht habe, und zeigte, daß er sich gar nicht über die Proben mit der neuen Geschütz-Bremse informirte.

General Risbourg erzählte darauf wieder, was Hauptmann Lebrun-Renault ihm über Dreyfus und dessen angebliches Geständniß gesagt haben soll. Dreyfus wies Risbourgs Behauptungen sehr energisch zurück und fragte, wann man endlich einmal Beweise vorzubringen suchen werde. (Erregung im Gerichtssaal.)

Unter den nächsten Zeugen war auch wieder eine der Beaurepaire'schen Kreaturen, ein gewisser Muller. Er faselte wieder etwas von einer Rand-Note über Dreyfus' Verhaftung auf einer Zeitung, die man in Kaiser Wilhelms Schlafgemach zu Potsdam gefunden habe.

Der vorsitzende Richter weigerte sich, dem Anwalt Labori zu gestatten, den General Roget wieder aufzurufen!

New York, 24. Aug. Der Korrespondent der „N. Y. Times" in Rennes kabelt:

Der frühere französische Kriegsminister Cavaignac ist im Begriff eine Broschüre zu veröffentlichen, worin er zu beweisen sucht, daß Dreyfus schuldig sei, und sich selber reinzuwaschen sucht.

Es heißt, die Aussichten, daß Esterhazy in England in Haft genommen werde, unter der Anklage krimineller Beleidigung (auf Veranlassung der englischen Behörden) würden von Tag zu Tag stärker.

Rennes, 24. Aug. Vor dem heutigen Kreuzverhör des Generals Mercier gab es auch ein Wortgefecht zwischen dem Anwalt Labori und dem Regierungsvertreter Carriere. Letzterer sagte, Labori sei berechtigt, Fragen zu stellen, aber nicht Schlüsse zu ziehen. Labori erwiderte energisch: „Ich kenne die Grenzen meiner Befugnisse dahier sehr genau und brauche von Major Carriere keine Belehrungen anzunehmen." Der Anwalt brachte auch wieder den General Roget mit einigen Fragen in's Gedränge, aber der vorsitzende Richter verhinderte den Anwalt, ihn weiter zu befragen.

Oberst Cordelier, welcher Hilfs-Chef des Intelligenz-Bureaus im Jahre 1894 war und ein starker Trinker sein soll, gab ein Geschwätz zum Besten, das sich viel mehr auf ihn selbst, als auf Dreyfus bezog, und rief häufiges Gelächter hervor. Als er ersucht wurde, sich über gewisse Thatsachen auszusprechen, sagte er, erst müsse der Kriegsminister ihn der Pflicht der dienstlichen Geheimhaltung entbinden. Der vorsitzende Richter versprach, den Kriegsminister darum zu ersuchen, und dann trat der Zeuge vorläufig ab.

Dreyfus erwiderte auf die übliche Frage, ob er etwas auf Cordelier's Auslassungen zu bemerken habe: „Nein, auf solches Gewäsch brauche ich überhaupt nicht zu antworten."

Der Kammer-Abgeordnete Millin de Grandmaison wiederholte die Aussagen, welche er vor dem Kassationsgericht gemacht, besonders die Unterredung mit seinem englischen Freund Charles Baker, welcher auf Grund eines Briefes von Oberst Schwartzkoppen seine Ueberzeugung von Dreyfus' Unschuld aussprach. Und diese und ähnliche Auslassungen suchte der Zeuge gegen Dreyfus zu verwerthen, weil sie zeigten, daß Dreyfus der Hilfe von Ausländern bedürfe!!

Wegen Majestätsbeleidigung.

Berlin, 24. Aug. In einem öffentlichen Garten zu Spandau machte ein Arbeiter eine abfällige Bemerkung über eine Büste des Kaisers, und einige Personen, welche die Worte vernahmen, machten alsbald den Behörden Anzeige davon, worauf der Mann verhaftet wurde. Der sozialistische „Vorwärts" kritisirte daraufhin die „Geschichtenspäher" scharf; dies hatte zur Folge, daß die Polizei denjenigen Theil des Blattes, welcher den Bericht über den Vorfall enthielt, beschlagnahmte. Auch glaubt man, daß der Redakteur verfolgt werden wird.

Wieder ein Bischof gestorben.

Köln, 24. Aug. Dem, unlängst verstorbenen katholischen Erzbischof von Köln, Dr. v. Krementz, ist sein getreuer Koadjutor, der Weihbischof Dr. Schmitz, bald im Tode nachgefolgt. Er ist den Folgen einer, an ihm vollzogenen Bein-Amputation gestorben.

Der Typhus in Hessen-Nassau.

Kassel, 24. Aug. Im Dorfe Wichmannshausen im Reg. Bezirk Kassel grassirt nun auch der gefürchtete Typhus. Zwölf Familien sind von der Seuche betroffen, und die ganze Ortsbevölkerung schwebt in Furcht, von der Seuche ebenfalls befallen zu werden.

Verduftete mit 100,000 Mark.

Hamburg, 24. Aug. Der bisherige Geschäftsführer Stoever der Hamburger Seeberufs-Genossenschaft ist zusammen mit 100,000 Mark, die in seiner Kasse fehlen, verschwunden.

Der Spionage beschuldigt.

Königsberg, Ostpreußen, 24. Aug. Ein französischer Zeitungskorrespondent, Namens Mueller, wurde zu Pillau als angeblicher Spion verhaftet. Man hat indeß nichts Belastendes bei ihm gefunden.

Großes Schadenfeuer.

Hannover, 24. Aug. Eine verheerende Feuersbrunst legte in dem Dorfe Eppensen, Kreis Uelzen, Landdrostei Lüneburg, 18 stattliche Bauerngehöfte in Asche.

Tondichter gestorben.

Dresden, 24. Aug. Hier ist der bekannte Komponist Friedrich John gestorben.

Rolletts 80. Geburtstag.

Wien, 24. Aug. Der bekannte deutsch-österreichische Dichter und Kunstschriftsteller Hermann Rollett feierte in seiner Wohnung in Baden, bei Wien, in vollständiger geistiger Frische seinen Geburtstag und war anläßlich desselben der Gegenstand zahlreicher Ovationen.

(Hermann Rollet wurde am 20. August 1819 zu Baden bei Wien geboren. Im Jahre 1842 erschien seine erste Gedichtsammlung „Liederkränze". Drei Jahre später ging er nach Norddeutschland und gab seine inzwischen entstandenen freiheitlichen Gedichte „Frühlingsboten aus Oesterreich" heraus, die seinen Namen in Deutschland weit verbreiteten, ihm aber die Rückkehr nach seiner Heimath verschlossen. Die Bewegung von 1848 feierte Rollet in seinen „Kampfliedern" und mußte dann ein Wanderleben durch Deutschland und die Schweiz führen. Erst im Jahre 1854 wurde ihm die Rückkehr nach Oestereich wieder möglich.)

Künftiger Kriegsschauplatz!

Southampton, 24. Aug. Der britische Dampfer „Arundel Castle" ist mit 770 Mann Soldaten verschiedener Regimenter und 30 Offizieren nach Kapstadt, Südafrika, abgefahren.

Johannesburg, Transvaal, 24. Aug. — In einer Versammlung von 200 Deutschen dahier wurde ein Ausschuß ernannt, welcher der Transvaal-Regierung die Bereitwilligkeit der Deutschen erklären soll, im Kriegsfall Freiwilligen-Dienste zu leisten, zugleich aber um die Erlaubniß ersuchen soll, ein besonderes Korps zu bilden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Victoria nach Marseille; Europe nach London; Tauric nach Liverpool.

Hongkong: Empreß of India von Vancouver, B. C.; Olympia von Vancouver, B. C.

Rotterdam: Spaarndam von New York.

Die Pestgefahr.

Madrid, Spanien, 24. Aug. Die Vorsichtsmaßnahmen gegen das Eindringen der Beulenpest von Portugal her sind noch weiter vervollständigt worden. Passagiere und Waaren können an sieben Plätzen der Grenze Eingang in Spanien finden, müssen sich aber an der Grenze einer ärztlichen Prüfung und Ausräucherung unterziehen. Sehr strenge sind auch die Vorsichtsmaßregeln der Postbehörden. Die Verfügungen beeinträchtigen den Geschäftsverkehr bedeutend.

Rom, 24. Aug. Professor Bandi von der Universität von Messina behauptet, ein „Serum" entdeckt zu haben, welches die Beulenpest heilen werde. Er wird Versuche an Pestkranken in Oporto, Portugal, vornehmen.

Spaniens Ministerpräsident krank.

Madrid, 24. Aug. Der Ministerpräsident Silveto ist schlimm erkrankt und muß das Bett hüten.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wo weilt Agnes Bauer?

Der Aufenthaltsort der 15 Jahre alten Agnes Bauer, welche von ihren besorgten Eltern, die im Hause Nr. 268 Wells Str. wohnen, seit Montag Abend vermißt wird, konnte auch heute von der Polizei nicht ermittelt werden. Dieselbe sucht vergeblich nach neuen Anhaltspunkten. Der junge Musiker, mit welchem, wie vermuthet wird, das Mädchen durchgebrannt ist, war den Eltern desselben nur als Henry bekannt. Des Namens von dem Dampfer, zu dessen Konzertkapelle Henry gehört, können sich die alten Leute ebenfalls nicht entsinnen. Margareth Nolan, die Freundin der Vermißten, welche Agnes des Oefteren auf den Dampfer, auf welchem Henry angestellt war, begleitet habe, hätte irgendwo an der 18. Straße gewohnt, die Hausnummer sei ihnen jedoch entfallen. Die Nolan sei, wie ihre Tochter erzählt habe, am 10. August ihren Eltern durchgegangen. Das sind die Angaben, welche der Polizei zur Ermittelung der Vermißten bisher gemacht worden sind.

Wackere That.

Dem Blaurock Lawrence Kehoe hat es Frau Thomas H. Fagan, von Nr. 338 Grand Avenue, zu verdanken, daß sie noch unter den Lebenden weilt. Kehoe bemerkte heute frühmorgens auf seinem Patrouillegang, daß das Haus, in welchem die Frau allein wohnte, in Flammen stand; er drang, der Flammen und des dichten Rauches nicht achtend, in das obere Stockwerk und klopfte an die Thüre. ohne eine Antwort zu erhalten. Er stieß deshalb die Thüre ein und bahnte sich mit Mühe einen Weg in das Schlafzimmer, wo er Frau Fagan, vom Rauche übermannt, bewußtlos auf dem Boden liegend vorfand. Der Blaurock brachte die Bewußtlose unter Ueberwindung größter Schwierigkeiten glücklich in's Freie. Erst, nachdem die Aerzte sich längere Zeit um die Frau bemüht hatten, kam dieselbe wieder zum Bewußtsein zurück.

An die Grand Jury.

In einem Gäßchen zwischen State Str. und Wabash Ave., nahe 12. Str., wurde heute am frühen Morgen der in Springfield ansässige James Corcoran, während er sich in Begleitung der Farbigen Elsie Barnes befand, von zwei Mohren überfallen und um seine Baarschaft, im Betrage von $32, beraubt. Später wurde der Farbige Allen Johnson unter dem Verdacht der Thäterschaft festgenommen, und von Polizeirichter Martin ans Kriminalgericht verwiesen. Dasselbe geschah mit der Frau, welche als Mitschuldige ebenfalls in Haft genommen worden war.

Hat keine Eile.

Hilfsstaatsanwalt McEwen, welcher augenblicklich den in der Sommerfrische weilenden Staatsanwalt Deneen vertritt, bemerkte heute, daß er bis zur Rückkunft des Letzteren nichts in Sachen der von der Steuer-Revisionsbehörde eingereichten Klagen thun würde. Die Angelegenheit habe im Uebrigen auch noch keine Eile, denn die September Grand Jury würde wahrscheinlich erst nach einigen Wochen vereidigt werden.

Kocht das Wasser ab.

Der Stadtchemiker berichtete heute, daß das Leitungswasser von den Lake View Pumpwerken jetzt gerade noch „gut genug sei", während das von den 14. Str.- und Hyde Park-Pumpwerken „verdächtig" wäre und das Trinkwasser aus der Pumpstation am Fuße der Chicago Ave. deutliche Spuren von Verunreinigung zeige.

Tödtlicher Sturz.

Der Nr. 244 Green Straße wohnhafte Bernh. Osterhorn stürzte heute aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf's Straßenpflaster hinab und blieb todt unten liegen. Seine Leiche wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt.

Die hintergangene Minnie.

Auf ihren „Bräutigam", Felix Maß, wird jetzt gefahndet.

Vor annähernd einem Vierteljahr lernte Frl. Minnie Litz, Nr. 3707 Wallace Straße wohnhaft, auf einem Vereins-Pitnik den redewandten und liebenswürdigen Felix Maß kennen, und schon bald war sie bis über die Ohren in ihn verschossen. Ihre Herzensneigung fand Erwiderung, und auf Erden lustwandelte ein Liebespärchen mehr. Felix war der Besitzer einer Schankwirthschaft, die sich für ihn, wie er erzählte, bisher als eine wahre Goldgrube erwiesen habe. Demnächst gedenke er auch noch eine Restauration neben seinem Wirthslokale zu errichten; dann werde er erst recht Geld „wie Heu machen", und gut solle es dann sein Weibchen bei ihm haben. In Prunkgewänder der neuesten Mode werde er sie kleiden und mit Diamanten und anderen Edelsteinen schmücken. Minnie war überglücklich. Rosig lachte ihr die Zukunft entgegen. An Felix' Seite, davon war sie felsenfest überzeugt, würde sie glücklich werden. Sie fand es deshalb als selbstverständlich, daß der Gute sie um Mithilfe zur Verschönerung seiner Wirthschaft, No. 44 N. Clark Straße, und um einen Beitrag zu den Kosten der Einrichtung der von ihm geplanten Restauration anging. Willig rückte sie am Montag Abend die $400 heraus, um die ihr Felix sie angesprochen hatte. Am Donnerstag schon sollte ja ihr sehnlichster Wunsch erfüllt und sie die Seine werden. Alle Vorbereitungen für die Hochzeit waren ihrerseits getroffen. Gestern sollte in der Wirthschaft Polterabend gefeiert werden. — Als sie, überglücklich im Vorgefühl der Seligkeit, die ihr an der Seite ihres Felix zu Theil werden würde, kaum die Wirthschaft betreten hatte, sah sie zu ihrem Befremden einen ihr Unbekannten hinter dem Schanktisch. Der Mann behauptete, er sei der neue Eigenthümer. Maß habe ihm die Wirthschaft verkauft und sei am Dienstag in aller Frühe nach New York abgereist. — Die Enttäuschung der Braut war fürchterlich. Ebenso fürchterlich soll die Rache werden, die sie an dem Ungetreuen, dem Schleicher, dem Schwindler und wie sie ihn sonst noch nennt, nehmen will. Sie begab sich noch gestern Abend in das Detektive-Bureau, gab eine Personal-Beschreibung des Ex-Bräutigams zu Protokoll und ersuchte die Beamten, Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen, damit Felix Maß in New York verhaftet und zur Prozessirung nach Chicago zurückgebracht werde.

Muß sich verantworten.

Die jugendliche Katie Bertz, deren Eltern im Hause Nr. 2810 Union Ave. wohnen, und ihre Altersgenossin Katie Koehler, von Nr. 3010 Parnell Ave., welche seit mehreren Wochen verschwunden waren, wurden gestern Abend in einem Zimmer über der Wirthschaft von Charles Chamberlain, Nr. 1214 Wabash Avenue, aufgefunden und von der Polizei der Harrison Str.-Revierwache in Gewahrsam genommen. Der Wirth hatte sich daselbst heute auf die Anklage hin zu verantworten, minderjährige Frauenspersonen für unsittliche Zwecke beherbergt zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde von Polizeirichter Martin bis zum 29. August verschoben.

In Idaho beraubt.

Bei dem Ueberfall der Postkutsche bei Horseshoe Bend, Idaho, welcher am letzten Montag erfolgte, wurde der in Chicago wohnhafte Herrmann J. Reiling um Goldstaub im Werthe von $5000 beraubt. Herr Reiling ist Präsident der „Pacific Dredging Co.", deren hiesige Bureaux sich im Hause Nr. 131 LaSalle Straße befinden. Er hat auf die Wiedererlangung seines Eigenthums eine Belohnung von $1000 gesetzt.

Grahams Unterschlagungen.

Die Sachverständigen, welchen die Untersuchung der Bücher des flüchtig gewordenen ehemaligen Schulraths-Sekretärs W. A. J. Graham übertragen worden ist, werden morgen ihren Schlußbericht einreichen. Es sollen noch einige Unregelmäßigkeiten bei der Führung der Zahllisten gefunden worden sein, wodurch der Betrag der von Graham unterschlagener Summe um etwas erhöht werden dürfte.

* Auf das Betreiben der Polizei, die ihn beschuldigt, im Hause Nr. 4313 Cottage Grove Ave. eine Wirthschaft ohne Schank-Lizens betrieben zu haben, wurde Wm. Dunning heute dem Kadi Quinn vorgeführt. Dem Verklagten wurde ein Aufschub der Verhandlung bis zum 29. August gewährt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und kühler heute Abend und morgen; klares Wetter am Samstag. Lebhafte Westwinde.

Illinois: Heute und morgen klares Wetter, bei kühlerer Temperatur. Im südöstlichen Theile des Staates wahrscheinlich Gewitterregen. Veränderliche Winde.

Indiana: Morgen schönes und kühleres Wetter; heute Abend im südlichen und östlichen Theile des Staates wahrscheinlich Gewitterregen. Veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen. Im Norden und Westen des Staates kühler. Veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 75 Grad; Nachts 12 Uhr 75 Grad; Morgens 6 Uhr 73 Grad; Mittags 12 Uhr 79 Grad.

Bedauernswerthe Geschöpfe.

Eine Anzahl Geistesgestörter den Irren-Asylen überwiesen.

Unter den unglücklichen Geschöpfen, die heute dem Richter Jones, im Irren-Gericht, vorgeführt wurden, befand sich auch eine gewisse Lily Hannon. Dieselbe ist von dem Wahn befangen, daß sie in einemfort von einer Schaar Männer verfolgt wird, welche sie zu tödten beabsichtigten. „Wenn ich nur einen Priester finden könnte, der Das aus meinem Innern reißen würde, welches mich so unsäglich plagt, dann würde ich schon besser werden", meinte die Beklagenswerthe, zum Richter gewandt. „Jawohl, ich trinke Alles, was flüssig ist, doch habe ich kein sonderliches Verlangen nach Wasser. Dann und wann besuche ich auch wohl auf ein Stündchen die Hölle, dort ist es aber so verflixt heiß, daß ich mich schleunigst wieder drücke".

Auf Wunsch der Anverwandten wurde die geistesgestörte Frau einer Privat-Heilanstalt überwiesen.

Frau Mary Witowska, ein schon hoch betagtes Mütterchen, hat es ebenfalls mit dem Teufel zu thun. Sie glaubt, daß ihre eigenen Kinder Dämonen seien, deren sie sich unbedingt entledigen müsse. Der Richter überwies die Aermste dem Asyl zu Dunning.

Anton Betkne, ein No. 654 Dixon Straße wohnhafter Pole, erzählte dem Richter allen Ernstes, daß es Personen gäbe, die ihn am Liebsten als „Karrengaul" benutzen möchten. Als seine Anverwandten aussagten, daß er des Tages über in einemfort Alles „segne", was ihm in den Weg käme, wurde Betkne höchst erbost und schleuderte seinen Familienangehörigen allerlei beleidigende Worte entgegen. Auch er wurde nach Dunning gesandt.

Einbrecher erwischt.

Der in South Chicago, im Hause Nr. 8700 Commercial Ave., wohnhafte Bauunternehmer Stanislaus Szymaus wurde heute in aller Frühe durch ein Geräusch in seinem Schlafzimmer aus sanfter Ruhe geweckt. Er traute seinen Augen kaum, als er einen Kerl erblickte, der seine Beinkleider in den Händen hielt und die Taschen derselben einer gründlichen Untersuchung unterzog. Behutsam und geräuschlos holte Szymaus seinen Revolver unter dem Kopfkissen hervor und sprang, die Waffe schußbereit in der Hand haltend, mit mächtigem Satz aus dem Bette. Im nämlichen Augenblick hatte er auch den Einbrecher am Rockkragen und schleuderte ihn mit kräftigem Ruck zu Boden. Durch den Lärm war auch Szymaus Gattin aufgeweckt worden. Dieselbe holte schleunigst den bei ihnen wohnenden Bruder ihres Mannes herbei. Mit vereinten Anstrengungen wurde der Schleichdieb festgenommen und die Polizei der Revierwache in South Chicago benachrichtigt. Eine halbe Stunde, nachdem er den Einbruchsversuch unternommen, saß Stanislaus Kozoyock — so nannte sich der Spitzbube — in genannter Station hinter schwedischen Gardinen und zwar baarfuß, weil er sich nach dem Betreten der Szymaus'schen Veranda, von der aus er durch ein Fenster sich in das Innere des Wohnhauses geschlichen hatte, seine Schuhe ausgezogen und dieselben draußen stehen gelassen hatte. Richter Callahan überantwortete heute Vormittag den ertappten Einbrecher unter $200 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Machte ihrem Dasein ein Ende.

Der Coroner stellte heute Nachmittag eine Untersuchung der näheren Umstände an, welche gestern Abend den Tod der 46 Jahre alten Frau Theresa Doettscher in ihrer Wohnung, No. 376 Rhine Straße, herbeigeführt haben. Die Unglückliche hatte aus Lebensüberdruß sich mittels Einathmung einer großen Dosis Chloroform schmerzlos in ein besseres Jenseits befördert. Der Fall war bei dem Gesundheitsamt angemeldet worden, der Vorsteher desselben hatte ihn an den Coroner verwiesen, und der hatte wieder die Polizei der Attrill Str.-Station mit der Ermittelung der näheren Umstände beauftragt, die schließlich doch den Coroner zur Leichenschau veranlaßt hat.

Gefährliche Schlafstätte.

In der vergangenen Nacht wurde auf dem Geleise der Illinois Zentral-Bahn, nahe der 53. Str., ein gewisser Joseph Fry, von Barry, Vt., durch einen Beamten der Bahn schlafend aufgefunden. Fry gab an, daß er, auf dem Wege nach Süd-Chicago begriffen, vor Ermüdung niedergesunken und dann eingeschlafen sei. Fünf Minuten nach dem Erwecken des müden Wanderers sauste ein Passagierzug an seine gefährliche Schlafstätte vorüber.

Kurz und Neu.

* Durch die Explosion einer Petroleumlampe war gestern Abend in dem von Wm. Meehan bewohnten Hause Nr. 440 35. Str. Feuer entstanden. Die eiligst herbeigerufene Löschmannschaft verhinderte ein weiteres Umsichgreifen der Flammen. Immerhin haben dieselben einen Schaden im Betrage von $500 angerichtet, von welcher Summe etwa die Hälfte dem Eigenthümer des Hauses, C. J. White, Nr. 98 Loomis Str., als Brandschaden erwachsen ist.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Frankfurter Brief.

Strohecker und der Frankfurter Dialekt.

Frankfurt a. M., 10. Aug. '99.

Letzte Woche hat Frankfurt, wie das Kabel Ihnen vielleicht schon meldete, seinen bei der ganzen Bevölkerung beliebtesten Sohn, den bekannten Schauspieler Georg Adam Balthasar Strohecker durch den Tod verloren. Strohecker, „unser Strohecker", war auch der „echte Frankfurter" und sein Tod läßt eine Lücke entstehen, die voraussichtlich unausgefüllt bleiben wird; denn mit „unserm" Strohecker wird wohl auch das Frankfurter Dialektstück von unserer Bühne verschwunden sein. Hat schon Strohecker den Frankfurter Dialekt viel mit dem ihm angeborenen Sachsenhäuser Dialekt vermischt, so war dies doch nur für eingeborene Alt-Frankfurter bemerkbar, den Nicht-Frankfurtern fiel die Verschiedenheit nur in den seltensten Fällen auf. Man darf wohl behaupten, daß kein Dialekt solchen Wandlungen unterworfen war, und ist, wie gerade der Frankfurter. Der Grund mag darin zu suchen sein, daß der Dialekt, auf den kleinen Raum der Stadt selbst beschränkt, durch den immerwährenden Zuzug aus näherer oder fernerer Umgebung, sich nach und nach veränderte. Ein mit Frankfurt verwachsener Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts schrieb über den Frankfurter Dialekt, daß dieser im 17. Jahrhundert, wie aus dem Studium alter Akten festgestellt werden könne, dem alten Kölner Dialekt sehr nahe verwandt gewesen sein müsse. Ob sich das so verhält, vermag ich nicht zu entscheiden. Soviel steht aber fest, daß der Frankfurter Dialekt nach übereinstimmendem Urtheil sämmtlicher „Sachverständigen" in den letzten sechs bis acht Jahrzehnten große Umwandlungen erfahren hat.

Malß, der Schöpfer des Frankfurter Lokalstückes, der ein sehr genauer Kenner des Frankfurter Dialekts war, behauptete, den „Bockemergässer" vom „Altegässer" und „Bräätegässer" genau unterscheiden zu können. Und wer die Verhältnisse im alten Frankfurt kennt, muß ihm beipflichten. Der Unterschied kommt daher, daß diese Straßengegenden der Stadt von Gärtnern bewohnt wurden, die untereinander verschwägert und verwandt waren. Ihr Geschäft brachte es mit sich, daß auch hie und da Sachsenhäuser Gärtner in diese „Gassen" heiratheten und von ihrem Sachsenhäuser Dialekt mit herübergebracht haben. Dadurch entstand ein Gemisch, das sich von dem Frankfurter Dialekt etwas abhob. Die Frankfurter Geschäftsleute dagegen sprachen einen Dialekt, der diesen Einflüssen viel weniger ausgesetzt war, sich daher mit der Zeit von ihm unterscheiden mußte. Nun waren aber auch die „Patrizier" vorhanden, die bei feineren Manieren auch die Sprache glaubten „verfeinern" zu sollen. So entstand hier wieder ein etwas anderer Dialekt. Endlich hatten wir eine jüdische Bevölkerung, die im Anfang unseres Jahrhunderts noch in der alten Judengasse abgesondert lebte, und daher ihren Dialekt wieder anders gestaltete; Alle diese Schranken fielen mehr und mehr, die Unterschiede verschwanden, die Bevölkerung trat in regeren Verkehr, und so ging ein Dialekt in dem anderen auf, und nur dem genauen Kenner Alt-Frankfurts ist jetzt noch eine Unterscheidung möglich, freilich nicht mehr nach Straßen, wohl aber nach Gruppen. Die alten Frankfurter kennen heute noch folgende fünf verschiedene Dialekte: 1. „Haute volée" - Frankfurtisch; 2. Berjerlich - Frankfurtisch; 3. Judde - Frankfurtisch; 4. Sachsehäuser - Frankfurtisch und 5. Neu-Frankfurtisch seit 1866.

Beim Tode Stroheckers erzählt die „Kleine Presse" eine Anekdote, deren Held der Vater des Frankfurter Mimen war, und die auf die gute alte Zeit ein deutliches Licht wirft. Der alte Strohecker wurde, wie vorausgeschickt sei, im Jahre 1805 geboren und starb 1878. Er diente im hiesigen Linienbataillon, wurde dann Ordonnanz des Bürgermeisters und später beim Bauamt angestellt. Seine Frau war auch eine Durch und Durch-Frankfurterin, und die Beiden galten zu jener Zeit, wie es algemein hieß, als das „schönste Paar in Frankfurt." Johann Georg Strohecker nun war in jungen Jahren seines temperamentvollen Wesens wegen eine in Frankfurt, namentlich in Sachsenhausen, sehr bekannte Persönlichkeit. Es wird von ihm erzählt, daß er, als ihm einst der Bürgermeister wegen längeren Ausbleibens Vorhalt machte, entgegnete: „Herr Vorjemaster, mer werd doch noch sei Aeppelwei trinke derfe?"

Stroheckers Begräbniß.

Wenn es noch eines Maßstabes für die Volksthümlichkeit Stroheckers bedurft hätte, die Todtenfeier am letzten Samstag hätte ihn erbracht. Das Volk von Frankfurt entbot seinem Liebling den Abschiedsgruß. Seit der Beerdigung Beda Webers, des populären katholischen Stadtpfarrers, oder Mayer Anselm Rothschilds hat der Frankfurter Friedhof ein solches Massenaufgebot von Besuchern nicht mehr gesehen, es sei denn am Allerseelentage, an dem die Sitte den Gang zu den Gräbern der Angehörigen allgemein macht. Wer nur den äußeren Schein in Betracht zog, hätte sich über den Charakter der Massenansammlung leicht täuschen können. Die Frauen und Mädchen, vielfach in hellen Gewändern, manche Familie hatte auch die kleinen Kinder mitgebracht, und ein des Ortes und des Anlasses Unkundiger, an dem die Menschenmassen zur Stadt hinaus vorüberwanderten, hätte von Weitem annehmen mögen, es gelte einem harmlosen Volksfest. Bei näherem Zusehen freilich wäre ihm nicht entgangen, welch eine ernste Feier sich da vorbereitete. Keine müßige Neugier führte die Menge zusammen; kein prunkendes Schauspiel, keine Liebedienerei, kein selbstsüchtiges Interesse. Sie kamen, getrieben von herzlicher, ehrlicher Theilnahme an dem Schicksal des in voller Manneskraft zu früh dahingeschiedenen Künstlers, und sie standen alle unter dem Gefühl, daß hier ein unersetzliches Stück Frankfurt voll der besten Eigenart zu Grabe getragen wurde.

Allerlei.

Eine soeben veröffentlichte Bierstatistik zeigt, daß von allen Großstädten München im Bierkonsum nach wie vor den ersten Platz einnimmt. An zweiter Stelle aber steht schon die alldahiesige Vaterstadt, und wenn man bedenkt, daß in Frankfurt neben dem Bier auch der Apfelwein genossen wird, noch dazu in nicht zu unterschätzenden Mengen, so könnte man in Versuchung kommen, Frankfurt als ein geeignetes Arbeitsfeld für Mäßigkeitsvereine anzusehen. Im vorigen Jahre kamen auf jeden Einwohner in München 566 Liter, in Frankfurt 428, Nürnberg 421, Berlin 206, Breslau 189, Prag 172, Wien 145, Straßburg 136, Budapest 48, Moskau 28, Marseille und Paris je 11 Liter Bier. In den Städten mit geringer Bierziffer, wie Paris, Marseille, auch Ofen-Pest, wird mehr Wein, in Moskau mehr Schnaps getrunken. Der deutsche Durst wird außer mit 61,300,000 Hektoliter Bier jährlich noch mit etwa 32,000,000 Liter Wein und leider auch mit etwa 230,000,000 Liter Branntwein gestillt. Im vorigen Jahr betrug der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland 115.8 Liter, von 1872—1889 jedoch nach der Schätzung des kaiserlichen statistischen Amtes nur 89.4 Liter jährlich. Damals wurde aber unvergleichlich mehr Schnaps in Deutschland verbraucht. In Baiern ist der Durchschnitts-Bierverbrauch für jeden Bewohner jährlich 235.8 Liter, d. i. der höchste Landesdurchschnitt in Deutschland.

Uebrigens — so mythenhaft es zur Zeit des großen Durstes klingt — es ist doch Thatsache: Seit Samstag ist der Aepfelwein im „Lorsbacher Thälchen", dem äpfelweinstubengesegnetsten Stadttheil von Sachsenhausen, abgeschlagen. Der große Schoppen wird jetzt zu 12 und der kleine zu 10 Pfg. verzapft, wahrscheinlich, weil für unser Gebiet, im Gegensatz zu anderen Landstrichen, eine gute Aepfelernte in Aussicht steht.

Nach Mittheilungen der hiesigen Zentralstelle für Obstverwerthung sind die Aussichten der diesjährigen Obsternte in Deutschland die denkbar ungünstigsten. Gut bis mittel ist nur in einigen Gegenden bei Aepfeln zu verzeichnen, und zwar in Hessen-Nassau, Großherzogthum Hessen, Rheinprovinz, Hannover und Ostpreußen. Alle übrigen deutschen Staaten und preußischen Provinzen verzeichnen in den Obstsorten Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Nüsse: mittel, gering und sehr gering. Württemberg bedarf einer Summe von 12 Millionen Mark, um seinen Bedarf an Kelterobst zu decken. In Holland ist die Obsternte gut ausgefallen, man offerirt dort schon Kelterobst zu M. 11.50 für den Doppelzentner. Bei länger anhaltender Hitze fürchtet man, daß sich die Ernte in Hessen-Nassau und im Großherzogthum Hessen noch sehr verringert.

Ein liebeglühender und poetischer Jüngling, der den Namen seiner „Flamme" im Stadtwalde „verewigt" hat, stand dieser Tage vor Gericht. Er hatte in die Rinde einer alten Eiche die Anfangsrunen seiner Angebeteten, umrahmt von einem Herzen, fein säuberlich geschnitzt. Als er sein Werk wohlgefällig betrachtete, tippte ihn ein Forstbeamter auf die Schulter und fragte nach der Signatur des Schnitzkünstlers, der wegen Vergehens gegen das Forst- und Feldpolizeigesetz angeklagt wurde. Die Strafkammer aber hat den Jüngling auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen. Das Einschneiden der Namen sei leider eine weit verbreitete Unsitte, sie bringe jedoch bei Nutzhölzern keinen Schaden weiter hervor und sei strafbar nur, wenn dabei Zierhölzer beschädigt würden.

Natürlich wird die Goethefeier, zu der man sich ja auch in Chicago rüstet, wie ich aus Ihrem Blatt ersehen, hier in Frankfurt, der Geburtsstadt des Altmeisters der deutschen Dichtung ganz besonders großartig begangen werden. Für heute will ich von all' den Vorbereitungen und geplanten Festlichkeiten nur den großen Fackelzug erwähnen, der alles bisher in der Art in Frankfurt Dagewesene in den Schatten stellen wird. Bis heute haben bereits über 120 Vereine und Korporationen ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß der Zug über zwölftausend Fackelträger in sich vereinigen wird. Der Weg, den der Zug nimmt, hat von dem Ausganspunkte (Bahnstraße) bis zum Endpunkt (Wilhelmsbrücke) eine Länge von sechs Kilometer und kann im bequemen Marschtempo in annähernd zwei Stunden zurückgelegt werden.

Aus dem Musterländle.

Der Mangel an Arbeiterinnen, der in in der Bijouterie Badens seit Jahr und Tag beklagt wird, der in der Zigarrenindustrie zu den von der Fabrikinspektion wiederholt gerügten unwürdigen Lehrverträgen führte und zu einem fortgesetzten gegenseitigen Abwendigmachen von Zigarrenfabrikarbeiterinnen anreizt, hat nun auch die Textilindustrie so stark heimgesucht, daß die Spinnerei und Weberei Neurode im unteren Albthal sich veranlaßt gesehen hat, italienische Arbeiterinnen heranzuziehen. Sie stellte dieser Tage einstweilen 40 Italienerinnen an und es wird von dem Versuch abhängen, ob weitere Arbeiterinnen aus Italien bezogen werden. Erwägt man, daß in Thüringen und Franken, aber auch noch in anderen Gebieten haus- oder fabrik-industriell beschäftigte Mädchen noch wahre Hungerlöhne bekommen und daß in jenen Bezirken auch noch Dienstmädchen mit der Hälfte oder höchstens Zweidrittel der hier bezahlten Dienstlöhne sehr zufrieden sind, so erscheint es unbegreiflich, daß man den Arbeiterinnenbedarf nicht aus jenen deutschen Bezirken zu decken versucht. Wahrscheinlich wird die sozial-demokratische Presse der Angelegenheit näher treten und suchen, tüchtig Kapital daraus zu schlagen.

Die badische Staatsweisheit ist unergründlich in der Erfindung neuer Mittel, um das „Musterländle" vor den Anschlägen der „Umstürzler" zu bewahren. Auf den 20. August hatten die sozialdemokratische und die demokratische Partei eine gemeinsame Gedächtnißfeier für die Opfer des Standrechts, bestehend in Versammlung und Feier auf dem Friedhof, beschlossen. Vorgestern berichtete die „Neue Badische Landesztg." kurz darüber und gestern Morgen sah sich der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins bereits im Besitz einer amtlichen Zuschrift, die das Signum „Betreff Revolutionsfeier" (!) trug und die Veranstaltung jeglicher Feier auf Grund des § 11 des Vereinsgesetzes untersagte. In Karlsruhe fürchtet man wohl, daß eine einfache Pflicht der Pietät gegen die Opfer der Reaktion von 1849 gleich ganz Baden in Aufruhr und Verwirrung stürzen werde. Die „Neue Badische Landesztg." meint, man solle Beschwerde erheben, fügt aber selbst hinzu, daß damit nicht viel auszurichten sei. Immerhin könnte man so doch erfahren, warum die Feier der „Sittlichkeit zuwiderläuft" oder die trefflich gehütete „Sicherheit" gefährdet. Andererseits kündigt die „Volksstimme" an, die Feier werde in beschränkter Weise doch stattfinden, denn Niemand könne die Einzelniederlegung von Kränzen hindern, ebensowenig wie ein einfaches Mahl zum Gedächtniß an die Freiheitskämpfer von 1849.

Traum und Wirklichkeit.

In einem Artikel „Klassenkampf, Dogma und Klassenkampfwirklichkeit" in der „Neuen Zeit" erörtert Eduard Bernstein die Frage, wie sich die Dinge gestalten würden, wenn mit der sozialdemokratischen Mehrheit plötzlich eine wirthschaftliche Umgestaltung eintreten sollte. Bernstein kommt dabei zu dem folgenden Schluß:

„Die Organisation der Wirthschaft ist heute auf die Absatzverhältnisse eingerichtet, wie sie sich aus der gegebenen Eintheilung und Gliederung der Klassen ergeben. Daß eine plötzliche radikale Veränderung in letzterer Hinsicht eine gewaltige Verschiebung der Marktlage bedeuten und erheischen würde, sagt die einfachste Ueberlegung. Ganze Industrien würden plötzlich stillstehen, ohne daß sich ihre Angehörigen über Nacht in Arbeiter anderer Gewerbe oder gar Landwirthe verwandeln ließen. Die unmittelbare Folge würde eine Desorganisation der Industrie sein, die sich um so stärker fühlbar machen würde, je weniger die Arbeiterklasse schon über eigene wirthschaftliche Institute verfügte. Hier kommt ein psychisches Moment mit in Betracht, über dessen Bedeutung sich der wesentlich technologische Mate rialismus niemals genauer Rechenschaft abgelegt hat: der Unterschied zwischen der Disziplin im kapitalistischen und im genossenschaftlichen Unternehmen — ein Unterschied, der um so größer sein muß, je jäher der Ueberaang ist und je mehr er in eine Zeit allgemeiner Aufregung fällt. Alle die Ehrentitel, mit denen mich die Staatsanwälte des Sozialrevolutionarismus bedenken, werden mich nicht abhalten, dies offen heraus auszusprechen."

Wollen keinen „Schutz."

In den Kreisen der deutschen Gärtner wird seit längerer Zeit wieder lebhaft für die Einführung von Schutzzöllen auf alle Produkte des Gartenbaues agitirt. Man hält dort den Ablauf der Handelsverträge, während deren Giltigkeit Zölle auf jene Produkte in Deutschland nicht eingeführt werden können, für den Zeitpunkt, in dem die Wünsche des schutzzöllnerischen Theiles der Gärtner befriedigt werden würden, und glaubt, was allerdings nicht bezweifelt werden kann, der Unterstützung der Agrarier und ihrer Vertreter in dem mit der Vorbereitung der Handelsverträge beauftragten Ausschusse sicher zu sein. Es ist gewiß nicht ohne Interesse zu hören, wie sich die Vertretung der „Gartenstadt" Erfurt zu dieser Agitation stellt. Die Erfurter Handelskammer, der hervorragende Vertreter des Gartenbaues angehören, schreibt in ihrem soeben ausgegebenen Jahresberichte für 1898:

„In den Kreisen der Handelsgärtner Deutschlands macht sich eine Bewegung geltend, welche dahin zielt, daß bei Erneuerung der Handelsverträge ein Schutzzoll auf alle gärtnerischen Produkte eingeführt werden solle. Soweit hierbei Samen in Betracht kommen, können sich die betheiligten Kreise des Handelskammerbezirks diesen Bestrebungen durchaus nicht anschließen. Für viele Artikel, welche in unserem rauheren Klima nicht zur Reife gelangen, sind die hiesigen Gärtner unbedingt auf das Ausland angewiesen, und andererseits geht ein sehr erheblicher Theil der hier erzeugten Sämereien fast ausschließlich ins Ausland. Ein Schutzzoll auf Gemüse- und Blumensämereien würde daher ohne Zweifel geeignet sein, den hiesigen Samen-Geschäften bedeutenden Schaden zuzufügen.

Auch von einem Zoll auf getrocknete und gefärbte Gräser erwartet die Handelskammer nur Schaden für die Erfurter Industrie. Der Absatz in Deutschland nahm wieder ab, und die Preise gingen zurück. Die Handelskammer glaubt diesen Rückgang der Einfuhr frischer Blumen und Blätter aus Italien zuschreiben zu dürfen, er dürfte aber wohl eher darin zu suchen sein, daß die Liebhaberei für getrocknete Gräser und Blumen, die früher bei uns vorhanden war, schon seit längerer Zeit sehr abgenommen hat; Gräser als Hutschmuck werden, wie die Handelskammer selbst bemerkt, von der Mode nicht mehr vorgenommen. Auch die Fabrikation unvergänglicher Sträuße ist weniger lohnend geworden, wohl auch deshalb, weil eine Veränderung des Geschmacks oder der Mode stattgefunden hat. In England sind, wie es scheint, getrocknete und gefärbte Gräser und Blumen beliebter als bei uns, und ihr Export befriedigt in Erfurt.

Zum Nachtisch.

Folgendes Steuerkuriosum wird aus Mainz gemeldet: Ein zu hoch eingeschätzter Steuerpflichtiger, der reklamirt hatte, bekam folgenden Bescheid vom Vorsitzenden der Einschätzungskommission für die Einkommensteuer 1. Abth. zu Mainz: „Die von Ihnen gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer erhobene Reklamation ist von der obengenannten, nach Art. 23 des Gesetzes vom 25. Juni 1895 die allgemeine Einkommensteuer betreffend, gebildeten Kommission geprüft und darauf die Entscheidung getroffen worden, daß derselben aus dem Grunde willfährige Folge nicht zu geben sei, weil Ihrem Einkommen auch dasjenige Ihrer Ehefrau als Näherin zuzurechnen ist und eine zu hohe Besteuerung alsdann nicht vorliegt." Hierzu sei bemerkt, daß der Empfänger dieses Bescheides, ein 21jähriger junger Mann, überhaupt noch nicht verheirathet ist. Tableau!

Ein Stückchen schwäbischer Gemüthlichkeit hat, wie man sich erzählt, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe in Wildbad an sich erfahren müssen. In der Reihe derer, die dem hohen Gast den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten suchten, glaubte auch der Wildbader Liederkranz nicht zurückstehen zu sollen, indem er dem Fürsten einige seiner besten Lieder sang. Der Dirigent des Vereins, ein sehr kleines Männlein, fuchtelte dabei, um sich auch ordentlich bemerkbar zu machen, mit Haupt und Händen wild in der Luft herum, so daß der Kanzler zu dem neben ihm stehenden Stadtschultheißen bemerkte: „Na, der Dirigent strengt sich ja außerordentlich an." „Ha", erwiderte der Schultheiß treuherzig, „'s isch ebbe au so a kloi's Male" (Männchen).

R. N.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Student Alfred Molina in Stockton, Cal., ist infolge einer Boxerei gestorben!

— Wind, Regen und Hagel haben in der Gegend von Avoca, Iowa, großen Schaden verursacht.

— F. M. Findlay in Augusta, Ill., ist, wie aus der Bundeshauptstadt gemeldet wird, zum Superintendent des 9. Zensus-Distrikts ernannt worden.

— Die demokratische Staatskonvention für Mississippi tagte in Jackson. Die Chicagoer Platform und W. J. Bryan als Präsidentschaftskandidat wurden auf's Neue indossirt.

— Während des (schon in der „Sonntagpost" berichteten) Sturmes an unserer Südostküste sind nicht weniger, als 11 Fahrzeuge in der Nähe von Kap Hatteras verunglückt.

— In einem Kampf zwischen Gendarmen und unzufriedenen cubanischen Soldaten zu Cuevitas, bei Santiago de Cuba — wo die Ablöhnung cubanischer Truppen im Gange ist — wurden 5 Mann getödtet, und 10 verwundet.

— In LaSalle, Ill., herrscht gegenwärtig ein großer Mangel an Arbeitern, welche bereit sind, in die Kohlengruben zu gehen. Das kommt daher, daß gewöhnliche Arbeiter, die nicht in die Gruben zu steigen brauchen, $2 Tagelohn verdienen, während die Grubenarbeiter nicht imstande sind, unter der gegenwärtigen Lohnskala auch nur annähernd so viel zu verdienen! Da die Grubenbesitzer sich fürchten, Neger zu importiren, werden sie wahrscheinlich die Arbeit bald einstellen müssen.

Ausland.

— In Bremen hat sich ein deutsch-russischer Handelsverein gebildet, mit einer Filiale in St. Petersburg.

— Abermals wurden in Oporto, Portugal, 3 neue Erkrankungen an der Beulenpest, und zwei Todesfälle gemeldet.

— Im Bremerhaven brannte die elektrische Kraftstation für den Betrieb der Straßenbahnen nieder, und infolge dessen gerieth der ganze Straßenbahn-Verkehr in's Stocken.

— Seit dem 20. Juli sind in Oesterreich-Ungarn nahezu 500 Zeitungen konfiszirt worden, weil sie der Regierung den Vorwurf machten, ohne den Reichsrath Gesetze zu machen!

— Bezeichnend für die Erregung in Paris ist auch das, gestern Abend im Umlauf gekommene Gerücht, daß der Präsident Loubet ermordet worden sei! Später wurde das Gerücht amtlich für unwahr erklärt.

— Eine Firma in Birmingham, England, hat den Auftrag erhalten, sofort 14 Millionen Mauser-Patronen nach Südafrika zu senden. Da in jener Gegend nur die Buren Mauser-Gewehre benutzen, so sieht es aus, als ob die Patronen nach der Transvaal-Republik gehen sollten.

— Die, in Mannheim verbotene Gedenkfeier zu Ehren der in Rastatt erschossenen Opfer der badischen Revolution von 1894 fand in Ludwigshafen statt; der Hauptredner war der greise Sozialistenführer Liebknecht. Eine ähnliche Feier im Dorf Muggensturm, bei Rastatt, wurde polizeilich geschlossen.

— In der, überwiegend deutsch-böhmischen Fabrikstadt Asch kam es bei einem Zapfenstreich, der zu Ehren von Kaisers Geburtstag veranstaltet wurde, zu Tumulten, als Kundgebung gegen die verfassungswidrige Regierung des Ministeriums Thun-Kaizl. Militär stellte die Ruhe wieder her, nachdem mehrere Personen getödtet, und viele andere verwundet worden waren.

— Ein Gesetzentwurf für eine Altersversorgung wurde im Parlament von Victoria, Australien, eingereicht. Demnach soll Jedermann im Alter von 65 Jahren die Summe von 18 Pfund Sterling (90 Dollars) jährlich erhalten. Diese Versorgung kann in Krankheitsfällen, oder wenn der Betreffende eine gesundheitsschädliche Beschäftigung hat, schon vor dem 65. Jahre eintreten.

— Nach der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums heißt es, daß das Ministerium im Amte bleiben, und der Landtag werde nicht aufgelöst werden. Es ist jedoch wohl möglich, daß der Minister des Innern, Freiherr v. d. Recke v. d. Horst, einen Nachfolger erhält, da er etliche Anweisungen vom Kaiser bezüglich der Abstimmung über die Kanalvorlage in einer, die konservative Partei aufreizenden Weise verpfuscht hat.

— Aus Zürich in der Schweiz wird gemeldet: Henri Rochefort, der französische Rappelkopf, hat sich aus Paris geflüchtet, weil er befürchtete, daß er mit anderen Radikalen und Antisemiten verhaftet werden würde. Als er von der Verhaftung Deroulèdes hörte, saß er an einem Spieltisch in Aix-les-Bains. Er fuhr sofort mit der Eisenbahn nach Evian, nahe der Schweizer Grenze und begab sich dann in einem Wagen nach Montreux, welches in der Schweiz liegt.

— Der britische Staatssekretär Chamberlain hat den Text der Antwort der südafrikanischen Transvaal-Republik auf die britischen Vorschläge erhalten und geht denselben jetzt durch. So lange die Regierung nicht entschieden hat, was für einen Weg sie einschlagen wird, ist Chamberlain nicht willens, den Inhalt der Botschaft aus Südafrika bekannt zu machen. Es heißt, daß als eine Bedingung der Zugeständnisse, welche Präsident Krüger machen will, er die völlige Abschaffung der britischen Oberhoheit verlange. — Einer Meldung aus Natal zufolge ist auf einen, aus Johannesburg abgegangenen Bahnzug im Transvaal-Gebiet gefeuert worden!

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Bevorstehende Arbeiten der demokratischen National-Exekutive.

Prominente Parteigenossen wollen nicht weiter mit der Finanzfrage experimentiren.

Die Steuer-Revisionsbehörde droht den Steuereinschätzungs-Fälschern mit dem Staatsanwalt.

Allerlei aus Rathhauskreisen.

Das neue Schuljahr.

Es ist jetzt bestimmt worden, daß das Hauptquartier des Exekutiv-Ausschusses des demokratischen National-Komites, welches in den nächsten Tagen vom Vize-Vorsitzenden Stone ernannt werden soll, nach Chicago verlegt werden wird. Die Mitglieder desselben werden zunächst ihr Augenmerk darauf richten, genügend Geldmittel anzuschaffen, um überhaupt eine einigermaßen thatkräftige Wahlkampagne führen zu können. Vor drei Jahren hatte das Kampagne-Komite fortwährend mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und das soll diesmal so viel wie möglich vermieden werden. Aus diesem Grunde wird auch von vielen maßgebenden demokratischen Politikern eine möglichst frühzeitige National-Konvention ihrer Partei gewünscht, denn sobald die Platform gezimmert ist, werden sie ganz genau wissen, an wen sie sich um Geldbeiträge wenden können. Sollte das 16:1-Issue ganz in den Hintergrund gestellt werden, so würden Silber-Republikaner und Populisten wahrscheinlich nichts zum demokratischen Kampagne-Fonds beitragen. Ob Ex-Gouverneur Altgeld Mitglied des Komites für Mittel und Wege bleiben wird, ist noch fraglich, jedenfalls scheint er selbst nicht die Absicht zu haben, sich zurückziehen zu wollen, es sei denn, daß er dazu vom Vorsitzenden Jones aufgefordert werden sollte.

* * *

Präsident Samuel P. McConnell von der „Jeffersonian Democratic League" welche sich die Ansichten hervorragender Demokraten im ganzen Lande hinsichtlich des kommenden Wahlkampfes eingeholt hat, äußerte sich gestern dahin, daß fast alle Befragten von einem abermaligen Experiment mit der Finanzfrage nichts wissen wollten. Die Meisten aber, sagte McConnell weiter, schienen der Ansicht zu sein, daß die demokratische Partei mit einer Platform, die sich in kräftiger Weise gegen die Ueberhandnahme der Trusts und Monnopole und gegen den Imperialismus ausspräche, den Sieg erringen könnte.

* * *

Eine Anzahl Freunde des städtischen Bauinspektors McAndrews haben einen kleinen „Boom" in Szene gesetzt, um ihren Schützling als demokratischen Kongreß-Kandidaten für den 4. Distrikt in den Vordergrund zu bringen. Gegenwärtig vertritt Thomas Cusack diesen Distrikt; die Freunde des Bauinspektors sind der Ansicht, daß sich Cusack mit einem Termin zufrieden geben sollte.

* * *

W. J. Calhoun ist gestern von Mackinac Island, woselbst er während der letzten Woche mit mehreren einflußreichen republikanischen Führern in Berathung gewesen ist, zurückgekehrt. Ob er nun bestimmt als Kandidat für das Gouverneursamt auftreten würde, darüber wollte sich Calhoun immer noch nicht mit Gewißheit aussprechen, aber in einigen Tagen würde er unter allen Umständen seine Entscheidung bekannt geben.

* * *

Die städtischen Behörden werden von ihrem Standpunkt, welchen sie hinsichtlich des Entladens im See von Fluß-Morast, Erde und Dergleichen eingenommen haben, nicht abweichen. Major Marshall, der Vorsteher des hiesigen Regierungs-Ingenieurs-Bureaus, hatte in seiner Zuschrift behauptet, daß das weggeschaffte Material verhältnißmäßig nur wenig Stoffe enthielte, durch welche das Seewasser verunreinigt werden könnte. Gesundheits-Kommissär Reynolds ist aber entgegengesetzter Meinung, und seine Ansicht wird auch, wie er versichert, von vielen Bürgern getheilt, welche ihm ihre Beschwerden brieflich und mündlich mitgetheilt hätten.

* * *

Der bisherige Hilfskassirer im städtischen Wasseramt, Edward J. O'Brien, ist gestern zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Kassirers John W. Lyons ernannt worden. Die Beförderung ist in Uebereinstimmung mit der städtischen Zivildienst-Verordnung erfolgt.

* * *

Am 11. September wird der Schulunterricht in den öffentlichen Schulen wieder seinen Anfang nehmen. An diesem Tage sollen auch zwei neue Schulgebäude eröffnet werden, nämlich die John Spry Schule, an Western Boulevard und 24. Straße, und die Eugene Field Schule, in Rogers Park, während das neue Schley Schulgebäude erst etwa am 15. Oktober fertig gestellt sein wird.

Schul-Superintendent Andrews beabsichtigt, dem Präsidenten Harris, nach dessen Rückkehr von der Sommerfrische, einige Vorschläge behufs Abänderungen in der Schulverwaltung zu unterbreiten. Er wünscht unter Anderem, daß in Zukunft nicht mehr die „Supervisors", sondern die Bezirks-Superintendenten die Oberaufsicht führen sollen.

* * *

Am nächsten Samstag, den 26. Aug., wird der reguläre demokratische Klub der 7. Ward eine Trolley-Fahrt, und nach derselben ein Piknik in Hoffmans Grove, Lyons, veranstalten. Um 2 Uhr Nachmittags werden 20 elektrische Straßenbahnwagen von der 18. Str., nahe der Halsted Str., abfahren.

* * *

Es hat jetzt den Anschein, als wenn eine Anzahl Chicagoer Geschäftsfirmen wegen Steuereinschätzungs-Fälschungen thatsächlich mit den Gerichten in Konflikt gerathen dürfte. Gestern wurden wieder zwei weitere derartige Fälle von der Steuer-Revisionsbehörde entdeckt. Die Mitglieder der Letzteren sind deshalb zu dem Entschluß gekommen, die ganze Angelegenheit dem Staatsanwalt zur weiteren Untersuchung zu übergeben. Die Revisionsbehörde nahm gestern die begonnene Untersuchung der Assessoren-Steuereinschätzung-Berichte wieder auf, und zwar beschäftigte man sich mit den Steuerberichten von Brückenbauern, Fahrradhändlern, Kistenmachern, Zelte-, Fahnen- und Bürsten-Fabrikanten, Bau-Firmen, Kontraktoren und Großhändlern in Zuckerwaaren. Die Besteuerungsziffer derartiger Firmen wurde um $1,000,000 erhöht.

Unter den Betreffenden befanden sich:

Brückenbauer.	Von den Assessoren eingeschätzt	Berichtigt von der Revisions-Behörde
American Bridge Works	$[illegible],000	$100,000
Chicago Bridge & Iron Co.	40,000	60,000
Kenwood Bridge Co.	6,835	15,000
Shailer & Schniglau	910	3,500
Milwaukee Bridge & I. Co.		1,000
Charles L. Strobel		1,000
Wisconsin Bridge & I. Co.		1,000
Kistenmacher.		
Chicago Packing Box Co.	40,000	75,000
Maxwell Brothers	19,625	75,000
Rathborne, H. & Ridgway Co.	9,470	25,000
D. M. Goodwillie & Co.	12,825	25,000
Linderman Box & Veneer Co.	6,865	13,000
Consumers' Box Mfg. Co.	5,035	10,000
Acme Box Co.		10,000
G. Merz & Son	5,100	10,000
J. C. Wintermeyer	1,680	10,000
Monarch Box Co.	1,640	5,000
Chicago Barrel & Box Co.		4,000
Sterling Box Co.		1,000
Großhändler in Zuckerwaaren.		
Bunte Bros. & Spoer	8,000	35,000
Van Confection Co.	40,000	30,000
J. K. Farley Mfg. Co.	16,100	20,000
Wm. Rigley, jr., & Co.	11,600	20,000
Dreibus, Hein & Co.	11,000	15,000
J. Allegretti	8,025	10,000
C. J. Van Houten & Zoon	5,000	5,800
Oriental Mfg. Co.		5,000
Bürstenfabrikanten.		
Chicago Hair & Bristle Co.	75,000	65,000
Am.-Russian Imp. & E. C.		1,000
Maurice Zeidman		500
Ames-Bonner Co.		500
J. R. Wood & Co.		500
Phoenix Steel Wire Brush Co.		500
United Brush Manufacturers		500
C. J. Bailey & Co.		500

Abnahme der Verbrechen.

Im County-Gefängniß befinden sich zur Zeit 360 Gesetzesübertreter. Im Vorjahre um die nämliche Zeit war deren Zahl um mehr denn hundert höher, und vor zwei und drei Jahren waren über sechshundert in den Zellen untergebracht. Mußten damals doch vier, und zuweilen auch fünf und sechs Mann in eine Zelle gesteckt werden, die eigentlich nur für zwei berechnet war. Die Ursachen dieser geringen Bevölkerung der County-Bastille werden von Einigen in der Energie und dem Fleiße des Staatsanwaltes Deneen gesucht, welcher dafür Sorge getragen hat, daß ein großer Theil der Fälle von Inhaftirten, die sich in Untersuchungshaft befanden, vor der Ferienzeit erledigt wurde; Andere behaupten wieder, das Verbrechen in Chicago sei überhaupt in Abnahme begriffen; in den Friedens- und Polizeigerichten fänden nicht mehr so viele Verhandlungen wie früher statt, und auch die Zahl der Angeklagten, welche dem Kriminalgericht oder den Großgeschworenen überantwortet würden, sei, im Vergleich zu früheren Jahren, eine geringe.

Mißglückter Fluchtversuch.

Der Gemeine James H. Brockman vom 30. Bundes-Infanterieregiment in Fort Sheridan war zu Arrest verurtheilt und hatte am Montag seine Haftzeit angetreten. In der Nacht zum Mittwoch war es ihm gelungen, aus dem Arrestlokal zu entwischen. Er war aber noch nicht außer Schußweite des Wachpostens, als dieser auf ihn aufmerksam wurde, sein Gewehr auf den Flüchtigen anlegte und abschoß. Die Kugel hatte augenscheinlich getroffen. Blutspuren waren am Boden zu bemerken. Der Flüchtling war aber dennoch entkommen. Gestern Abend wurde er, in einem Versteck am Seeufer liegend, mit einer schmerzhaften Kugelwunde im Rücken, aufgefunden und nach dem Militärlazareth in Fort Sheridan überführt. Die Wachposten vor dem Arrestlokal sind heute verdoppelt worden.

Erschoß sich.

Im Waschzimmer der Firma Jacob Meyer & Bros., No. 234 Franklin Str., wo er seit zwanzig Jahren als Vertrauensclerk angestellt war, machte gestern Nachmittag der 50jährige Alfred M. Lesdorf seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Langanhaltende Kränklichkeit soll das Motiv zu der verzweifelten That gewesen sein. Lesdorf wohnte mit seiner Familie im Hause No. 1313 W. Monroe Str.

* Im Hyde Park-Polizeigericht wurde gestern der Nr. 256 41. Str. wohnhafte M. Greenwald und ein gewisser Louis Lyman, von Nr. 321 43. Str., unter der Anklage, eine Flüsterkneipe betrieben zu haben, zu einer Geldbuße von je $20 verurtheilt. Gegen den Nr. 4313 Cottage Grove Ave. wohnhaften Wm. Gunning, welcher sich desselben Vergehens schuldig gemacht soll, sind zwei Haftbefehle erlassen worden.

Beträchtlicher Brandschaden.

Das Geschäftshaus No. 141 S. Clinton Str. stand in Flammen.—Gesammtschaden: $25,000. — Ein Erkrankter in Feuersgefahr.

Gestern Abend wurde die Feuerwehr, auch aus den Stationen im Zentrum der Stadt, nach der Brandstätte, No. 141 Süd Clinton Straße, alarmirt. Hatte es doch Anfangs ganz den Anschein, als ob das Feuer riesige Dimensionen annehmen und das ganze, acht Stockwerke hohe Gebäude einäschern würde. Den vereinten Anstrengungen der Löschmannschaften, die energisch die Bekämpfung der Flammen in Angriff genommen hatten, gelang es jedoch, die Flammen unter Kontrolle zu bringen, ehe sie sich durch alle Etagen verbreiten konnten. Das Feuer war in einem Lagerraum im obersten Stockwerk ausgebrochen. Die Firma W. H. Buchanan & Co., welche ein Anzeige-Neuheiten-Geschäft betreibt und die drei oberen Stockwerke inne hat, wurde am meisten geschädigt; sie schätzt ihren Verlust auf $15,000, während das Feuer am Gebäude selbst einen Schaden von $10,000 angerichtet hat. Die anderen Firmen, welche in dem Gebäude ihre Geschäftsräume haben und durch Wasser nur unwesentlich Schaden erlitten haben, sind: Samuel Mankowitz, elektrische Artikel, im ersten Stockwerk; die „Aaron Electric Co." im zweiten; die „Baird Chandler Manufacturing Company" im dritten; W. F. Getty, Fabrikanten von Mechaniker-Werkzeugen, im vierten, und Weir, Bayard & Co., Fabrikanten von Schreibmaschinen-Artikeln, im siebenten Stockwerk.

Im zweiten Stockwerk des Hauses No. 109 West 13. Straße war gestern Abend ein Gasolinofen explodirt. Die Flammen hatten schnell um sich gegriffen und die Zimmer mit Rauch gefüllt. Die Bewohner hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Nur in dem Frontzimmer lag der kranke und lahme J. Spanderwitz noch im Bette. Muthig stürmte Philipp Stobdosky, einer der Nachbarn, die Treppe hinauf, wickelte den auf den Tod erschreckten Mann in das Betttuch ein, band dessen Enden aneinander, trug ihn so zum Fenster und ließ ihn auf die Hundert von willigen Händen herabfallen, die sich unten emporreckten, um die menschliche Last aufzufangen. Das Rettungswerk war geglückt, der muthige Retter mußte gleich darauf den Sprung aus dem nämlichen Fenster wagen, da ihm der Weg auf der Haustreppe hinab durch die Flammen bereits abgeschnitten war. Er langte ebenfalls, ohne Schaden genommen zu haben, auf dem Bürgersteig an.

Frau, Tochter und Schwägerin vermißt.

Der in Cahills Leihstall, an der Campbell Ave. und Monroe Straße, bis vor Kurzem beschäftigt gewesene John Matheny stellte sich gestern Nachmittag in der Revierwache an Stanton Avenue ein und machte in großer Aufregung die Mittheilung, daß seine Gattin Bessie, seine Schwägerin Jessie Balvin und sein sechsjähriges Töchterchen seit vorgestern aus seiner Wohnung, No. 966 West Madison Straße, spurlos verschwunden seien. Dieselben hätten vor ihrem Weggehen erklärt, sie würden eine Bootfahrt auf dem See unternehmen, und er fürchte, daß ihnen ein Unglück zugestoßen sei. Die Polizei stellte bei allen Bootverleihern am Seeufer Ermittelungen an, erhielt jedoch überall, wo sie anfragte, den Bescheid, daß weder ein Boot vermißt werde, noch Frauen, die der gegebenen Beschreibung entsprächen, ein solches gemiethet hätten. Heute Vormittag sprach ein Polizist in der Wohnung Mathenys, No. 966 W. Madison Str., vor, und erhielt von der Hauswirthin über den Miether bereitwilligst Aufschluß. Demnach soll der Mann seine Frau und Tochter schlecht behandelt und die Frau soll wiederholt erklärt haben, daß sie mit dem Kinde und ihrer Schwester wieder zu ihrer Mutter zurückkehren werde. Die Mutter der achtunddreißigjährigen Frau soll in der Nähe von Western und Grand Avenue wohnhaft sein; die Nummer des Hauses vermochte die Aufschlußgeberin nicht mitzutheilen. Die Polizei gibt sich große Mühe, den Aufenthaltsort der Vermißten zu ermitteln.

Vom Schlage gerührt.

Gestern wurde der Anwalt E. Whittlesey besinnungslos auf dem Flur in der Nähe seines im „Chicago Opera House Block" befindlichen Sprechzimmers liegend aufgefunden. Herbeigerufene Aerzte stellten einen Schlaganfall fest, sie hoffen jedoch den Kranken am Leben erhalten zu können. Herr Whittlesy wurde, nachdem er sich wieder einigermaßen erholt hatte, mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 619 W. 69. Str., gebracht.

* Frau O. Mullen verschluckte gestern, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in ihrer Wohnung, Nr. 2826 Calumet Ave., eine beträchtliche Dosis Karbolsäure, doch war ärztliche Hilfe sofort zur Stelle. Dem schnellen Eingreifen derselben ist es gelungen, die erst 33 Jahre alte Frau außer Gefahr zu bringen.

Aus Vereinskreisen.

Die „Fidelia" rüstet sich zu froher Sängerfahrt. — Großes Kegel-Turnier im „Amphion Club".—Eine „Trolley-Fahrt" des Germania Frauen-Vereins. — Der T.-V. „Garfield" und der „Luxemburger Bruderbund" laden zu Piknik-Freuden ein.

Der „Fidelia Männerchor" wird auch in diesem Jahre wiederum eine vergnügte Sängerfahrt in die Sommerfrische unternehmen, und zwar ist hierfür als Wanderziel der so wundervoll gelegene „Starved Rock", bei Utica, Ill., auserkoren worden. Am Freitag, den 15. September, gedenkt die Sängerschaar den auf drei Tage berechneten Ausflug anzutreten, und das Arrangements-Komite, aus den Herren Heinrich von Oppen, Heinrich Meinhardt und H. Mueller bestehend, trifft bereits die umfassendsten Vorbereitungen, um die „Landparthie" zu einer recht genußreichen zu gestalten.

Unter den Auspizien des „Amphion Singing Club" findet in den Tagen vom 19. bis 29. Oktober ein großes Kegelturnier statt, für welche eine Anzahl werthvoller Siegespreise ausgesetzt werden soll. Die nöthigen Vorbereitungen werden von den Herren Frank Marofske, William R. Ulm und Th. Ebert getroffen. Später, im Laufe des Monats November, gedenkt der Verein in der Studebaker Halle ein öffentliches Konzert zu veranstalten, dessen Programm eine reiche Fülle gesanglicher Glanznummern aufweisen wird.

Einen recht gemüthlichen und erfolgreichen Verlauf hatte die Trolleyfahrt, welche der „Germania Frauen-Verein" gestern nach Melrose Park veranstaltete. In Ackermanns Grove wurde bei Musik und Tanz ein fideles Sommernachtsfest gefeiert, und erst spät Abends gings wieder den heimathlichen Penaten zu. Dem Arrangements-Komite, aus den Damen Auguste Hoffmann, Alwine Pfingsten, Emilie Prange und Anna Roscher bestehend, gebührt alle Anerkennung für die treffliche Unterhaltung der Theilnehmer.

Das am 2. Juli verregnete Piknik des Turnvereins „Garfield" findet am Sonntag, den 27. Aug., im Kleinen Schützenpark seine Wiederholung, hoffentlich ohne die unfreundliche Einmischung des Herrn Pluvius, dem bei Wohlverhalten Dankopfer versprochen worden sind. Man erreicht den Festplatz mit den Cars an Clybourn, Western, Belmont und Lincoln Aves. Das Arrangements-Komite verspricht alle üblichen Belustigungen und noch einige mehr. Einige Gesangvereine, insbesondere der „Soziale Sängerbund", haben ihre Betheiligung zugesagt und werden das Publikum mit ihren Liedern erfreuen. Mitglieder von Turnvereinen, und diejenigen Vereine, die speziell eingeladen sind, haben, wenn sie sich legitimiren, freien Eintritt.

In Oswalds Grove, an Halsted und 52. Straße, hält am nächsten Sonntag der „Luxemburger Bruder-Bund" sein 13. Jahres-Piknik ab. Das Arrangements-Komite hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Besuchern einige recht vorzügliche Stunden zu bereiten.

Unter doppelter Anklage.

Der Anwalt Geo. E. Leonard hat gegen den Pfandleiher-Clerk T. L. O'Neill einen Verhaftsbefehl wegen unordentlichen Betragens, Mißhandlung, Drohungen u. s. w. erwirkt, welcher Vergehen sich der Letztere ihm gegenüber im Reaper Block schuldig gemacht haben soll. O'Neill, der mit einigen Genossen den Versuch gemacht hatte, von dem Grundeigenthumsmakler E. W. Skinner gegen Hinterlegung minderwerthiger Diamanten $3800 zu borgen, ist wegen Verschwörung unter ziemlich hohe Bürgschaft gestellt worden. Leonard, welcher der Anwalt Skinners war, glaubt nun, daß sich O'Neill persönlich an ihm rächen wollte.

— Immer Militär. — „Was, Herr Major, nach zehnjähriger Pause ist noch ein kleiner Junge bei Ihnen eingetroffen?" — Major: „Ja — die Nachhut."

Apotheker-Prüfung.

Chicagoer Pharmazeuten, welche das Staatsexamen erfolgreich bestanden haben.

In den Tagen vom 14. bis 20. Aug. fand hier in Chicago die Staatsprüfung von Apotheker-Kandidaten statt. Das Resultat derselben ist gestern bekannt gegeben worden. Die Berechtigung zur Ausübung der Praxis als Apotheker oder Apothekergehilfen haben hiernach folgende Chicagoer Pharmazeuten erhalten:

Registrirte Apotheker: H. W. Allen, L. E. Bangert, E. H. C. Blossin, Olaf Böhmer, Fred. H. Elsner, Edward L. Griffith, Walter A. Jungk, Charles A. Nafe, P. S. Norton, J. G. Schiek, Max Sobel, Robert A. Whitton und J. H. Wilson jr., A. Kadlec, John Block und Wilh. Thies.

Apothekergehilfen: Samuel Aronson, E. A. Aubrey, A. J. Broman, F. E. Brawley, G. F. Brenner, G. W. Bollinbach, Herman Batt, T. G. Drake, G. A. Hockhaus, M. A. Johnson, John R. Lambrecht, Frank C. Lynch, L. F. Meehan, E. P. McClure, H. A. Munsteman, M. R. Price, T. U. Renard, M. B. C. Round, P. H. Scott, L. K. Solomon, H. D. Valbracht, Geo. J. Wright, George Colin, L. D. Jackson und A. J. Link.

* Die 16jährige Anna Jennings, welche sich weigert, die Adresse ihrer Eltern anzugeben, befindet sich auf die Anklage des Taschendiebstahls hin in der Harrison Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel. Die Arrestantin wird von der Nr. 187 W. 29. Str. wohnhaften Frau M. Moore beschuldigt, ihr, während sie in einem Geschäft an State Straße Einkäufe machte, die Börse mit $28 Inhalt gestohlen zu haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Mit Sonntagpost..........................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Folgen der Verschwendung.

Während kleine Geister noch immer darüber streiten, ob das Dinglevgesetz der Bundesregierung genug Einnahmen geliefert hätte, wenn der Befreiungskrieg nicht dazwischen gekommen wäre, beschäftigt sich der große Geist des Finanzsekretärs Gage schon mit der viel wichtigeren Frage, wie noch mehr Geld beschafft werden kann. Denn auf den Befreiungskrieg ist bekanntlich ein Beglückungskrieg gefolgt, der allerdings „sehr bald" beendet sein wird, vor der Hand aber sehr hohe Anforderungen an die Bundeskasse stellt. Im letzten Monat, als die Waffen ruhten, hat er „nur" $16,000,000 verschlungen, doch ist hieraus natürlich nicht zu folgern, daß es mit $192,000,000 jährlich gethan sein wird. Während des aktiven Feldzuges beliefen sich nämlich die Ausgaben für Heer und Flotte auf $30,000,000 den Monat, obgleich General Otis nur 27,000 Mann zur Verfügung hatte. Wenn er also mit 50,000 Mann „operiren" wird, werden die Kosten selbstverständlich entsprechend höher sein. Um wie viel sie steigen werden, wollen auch die Sachverständigen nicht im Voraus berechnen, aber sie stimmen wenigstens in der Angabe überein, daß der Ertrag der Kriegssteuern, der sich auf lumpige 100 Millionen Dollars beläuft, nur ein Tropfen auf einen heißen Stein ist.

Nun könnte es die Administration füglich dem Kongresse überlassen, sich über die Beschaffung neuer Einkünfte den Kopf zu zerbrechen, zumal sie ja stets behauptet, daß einzig und allein der Kongreß die Politik zu bestimmen hat, die den Philippinen gegenüber befolgt werden soll. Finanzsekretär Gage ist jedoch nicht so grausam, den Volksvertretern sein reiches Wissen vorzuenthalten. Er will sie mit einem fertigen Plane überraschen, auf die Gefahr hin, daß sie denselben ebenso wenig berücksichtigen, wie seine berühmten Währungs- und Bankreform-Vorschläge. Da dieser Plan noch nicht fertig ist, so läßt sich auch kein Urtheil über ihn fällen, aber nach den bisherigen Andeutungen zu schließen, hat selbst der geniale Gage noch kein Mittel entdeckt, die Einnahmen des Bundes zu erhöhen, ohne die Steuerlast des Volkes zu vermehren. Er spricht von neuen Stempelsteuern auf alle patentirten Erfindungen u. s. w., aber schon die oberflächlichste Prüfung seiner Anregungen zeigt, daß sie nur als „Fühler" zu betrachten sind. Sie sollen offenbar das Volk auf viel stärkere Zumuthungen vorbereiten, d. h. auf die Wiedereinführung aller Binnensteuern, die in den dunkelsten Tagen des Bürgerkrieges erhoben werden mußten. Obwohl sich die Bevölkerung der Ver. Staaten in den letzten 35 Jahren verdoppelt, und ihre Steuerleistung an den Bund vervierfacht hat, müssen wegen des bischen Philippinen-Rummels alle die lästigen Abgaben wieder hervorgesucht werden, denen das opferwillige Volk sich unterwarf, um den Bund zu retten. Diese Thatsache genügt zur Kennzeichnung der heillosen Verschwendung, die in den Ver. Staaten eingerissen ist.

Ein Mann, der in guten Zeiten alle seine Hilfsmittel vergeudet, wird in schlechten den Kopf nicht oben behalten können. Dasselbe gilt von Ländern, die schon in gewöhnlichen Zeitläuften die Kräfte der Steuerzahler bis an die äußerste Grenze anstrengen. Einer wirklich großen Gefahr gegenüber würden die Ver. Staaten heutzutage beinahe zu verzweifelten Mitteln greifen müssen.

Großer diplomatischer Erfolg.

Den großen Waffenerfolgen des Generals Otis auf der Insel Luzon reiht sich würdig der diplomatische Erfolg an, den der General Bates soeben auf den Suluinseln errungen hat. Letztere werden bekanntlich auch zu den „Philippinen" gerechnet, und sind deshalb in den Abtretungsvertrag zwischen Spanien und den Ver. Staaten miteingeschlossen worden, aber unsere Regierung muß eingestehen, daß sie wenigstens bei diesem Handel einigermaßen über's Ohr gehauen worden ist. Denn nicht nur hat Spanien die Suluinseln nie „besessen", sondern es hat dem Sultan sogar einen Tribut bezahlt. Das Verhältniß glich dem des bekannten tapferen Soldaten zu seinem Kriegsgefangenen, d. h. der Soldat konnte den Gefangenen nicht hereinbringen, weil der Gefangene den Soldaten nicht losließ. Und diese eigenartige Kriegsbeute haben die klugen Yankees den dummen Spaniern abgekauft!

Der sogenannte Sultan der Sulus ist ein Mohamedaner, der ganz nach islamitischen Vorbildern regiert. Sein Wille ist allerdings das oberste Gesetz, aber da er sich doch unmöglich um Alles kümmern kann, so überläßt er das Meiste den örtlichen Häuptlingen oder Paschahs, die deshalb in ihrem Kreise ebenfalls unbeschränkte Macht haben. Wie es scheint, hat sich nun General Bates eingebildet, daß er den Sultan am leichtesten gefügig machen könne, wenn er zuvor die Häuptlinge für sich gewinne. Wenigstens berichtet er, daß er mit den Häuptlingen der Inseln Mindanao, Basilan, Sulu, Siassi und Tawikawi „diplomatische" Abmachungen getroffen hatte, und daß diese sich empört haben würden, wenn der Sultan die amerikanische „Oberherrschaft" nicht anerkannt hätte. Die „Abmachungen" scheinen aber sehr einseitig zu sein, denn die Häuptlinge sollen fortan „Gehälter" von den Ver. Staaten beziehen, wogegen sie sich verpflichten, „Gesetz und Ordnung" aufrecht zu erhalten, — was sie in ihrer Art ohnehin schon immer gethan haben. Desgleichen wird der Sultan selbst statt des bisherigen Tributes von Spanien ein Gehalt von den Ver. Staaten bekommen. Er wird jedoch ein höchst merkwürdiger Beamter sein, denn er „gestattet" den Ver. Staaten, noch einige Häfen auf „seinen" Inseln in Besitz zu nehmen und „erlaubt" amerikanischen Bürgern, in seinem Gebiete Grundbesitz zu erwerben. Wer in der Diplomatie nicht so bewandert ist, wie General Bates, könnte aus diesen Angaben den Schluß ziehen, daß der Sultan der Sulus nach wie vor Herrscher bleibt und sich die Zugeständnisse, die er den Ver. Staaten macht, sehr theuer bezahlen läßt. Seine „Unterwerfung" unter die große Republik erscheint dem Laienverstande ebenso unvollständig, wie die unter das verlotterte Spanien, aber auf die Meinung von Laien kommt es auch nicht an.

Indessen werden selbst die Rechtsgelehrten in diesem Vertrage auf einige schwer zu lösende Fragen stoßen. Räumt er den Ver. Staaten die Oberhoheit über die Inseln ein, so kann nur die Republik Hoheitsrechte ausüben. Dies kann wieder nur nach den Vorschriften ihrer Verfassung geschehen, nach denen es unabsetzbare „Beamte", die der Regierung „Rechte einräumen", unmöglich geben kann. Ferner ist es klar, daß in einem Gebiete, welches der Gerichtsbarkeit der Ver. Staaten unterliegt, die Sklaverei verfassungswidrig, und die Vielweiberei wenigstens gesetzwidrig ist. Als „Beamte" der Ver. Staaten, die ein regelmäßiges „Gehalt" ziehen, dürften der Sultan und die Häuptlinge der Sulus erst recht nicht Harems und Sklaven halten. Der Vertrag, der mit dem Sultan geschlossen worden ist, sichert ihm aber ausdrücklich den Fortbestand dieser berechtigten Eigenthümlichkeiten. Er anerkennt im Gebiete der Ver. Staaten von Amerika nicht nur einen Monarchen, der als unabsetzbar noch über dem Präsidenten steht, sondern heiligt auch Einrichtungen, die in den 45 souveränen Staaten nöthigenfalls mit Waffengewalt unterdrückt werden würden.

Zum Glück lockt der Verfassungs-Mumpitz heutzutage keinen Bürger mehr hinter dem Pokertische hervor. Was liegt an allen Haarspaltereien, wenn wir nur "old glory" auf den Suluinseln aufhissen und unseren Ausfuhrhandel mit einem Kostenaufwande von 100 Millionen um 5 oder 10 Millionen vermehren können! Man soll uns nicht nachsagen, daß wir blos ein Krämervolk sind.

Das „Verdienstsystem".

Der soeben veröffentlichte Bericht der Zivildienst-Kommission ist in hohem Grade interessant und verdient die allgemeinste Beachtung.

Die Kommission hält es für angebracht, auf die schlimmen Folgen spanischer Mißwirthschaft auf Cuba, Portorico und den Philippinen hinzuweisen, welche den Werth und die Nothwendigkeit eines strengen Festhaltens an dem Verdienstsystem klar erkennen lassen. Der Fall Spaniens zeigt so recht die unausbleiblichen Folgen des Patronage-Systems in der Auswahl von Regierungsbeamten und Angestellten. Die natürliche Frucht eines solchen Systems muß immer Korruption und Mißwirthschaft sein. Die Kommission erklärt sich daher höchst befriedigt von dem „andauernden Fortschritt in der Verbesserung der in unserem Zivildienst geltenden Regeln." Von dem Rückschritt, des Herrn McKinley und Herrn Gage durch Loslösung von rund 10,000 Aemtern vom Verdienst-System und Ueberlieferung derselben an die Beutepolitiker wird nichts gesagt, der Tadel läßt sich aber weiterhin deutlich genug zwischen den Zeilen lesen; er zieht sich so wie ein rother Faden durch den ganzen Bericht.

Insgesammt fanden im Berichtjahre Prüfungen von 44,782 Personen statt, die sich für den „klassifizirten Dienst" gemeldet hatten, während nur 862 Angestellte Beförderungsprüfungen" und nur 86 „Transfer-Prüfungen" unterworfen wurden. Von der Gesammtzahl von 44,782 bestanden 30,600 die Prüfungen, während 15,112 durchfielen. Das ist im Vergleich zum Vorjahre in der Zahl der Geprüften eine Abnahme von 4859 und in der Zahl der erfolgreichen Examinanden eine Zunahme von 1,126 Personen. Neuangestellt wurden auf Grund gut bestandener Prüfungen 7870 Personen, befördert wurden 82 Angestellte, die aus den Wettbewerbprüfungen erfolgreich hervorgingen. Man schätzt, daß allein in der Zollerhebung aus dem Verdienstsystem eine Ersparniß von $2,000,000 (oder rund 25 Prozent der Unkosten) gemacht wurde, und daß durch die Einführung des Verdienstsystems im ganzen Zivildienst des Bundes eine jährliche Ersparniß von rund $10,000,000 (etwa 10 Prozent der Ausgaben für Gehälter) erzielt wurde. Das ist aber noch lange nicht Alles. Daraus, daß die jährliche Ausgabe von mehreren hundert Millionen Dollars zum guten Theil von den Empfehlungen untergeordneter Beamten und Angestellten abhängt, läßt sich erkennen, wie wichtig es ist, tüchtige Beamte für alle Zweige des Zivildienstes zu beschaffen und welch' große Ersparnisse erzielt werden mögen durch die höhere Intelligenz und größeren Fähigkeiten der Beamten des „klassifizirten Dienstes", die etwa auf Grund ihrer Fähigkeiten ernannt wurden.

Mangelhaft ist das Zivildienstgesetz noch in seinen Bestimmungen bezüglich der Beförderung von Angestellten. Es ist den Vorstehern der Departements und verschiedenen Dienstabtheilungen überlassen, die Beförderungsregeln durchzuführen, und das geschieht eben noch nicht immer im richtigen Sinne. „Während", sagt die Kommission, „zweifellos sehr viele Beförderungen nur nach Maßstab des Verdienstes gemacht werden, so ist es doch ebenso sicher, daß andere gemacht werden, ohne daß die Befähigung der Beförderten dabei gehörig in Betracht gezogen worden wäre. Und es gibt wohl kaum etwas, was mehr demoralisirend auf den Dienst wirkt, als die Beförderung unfähiger Günstlinge über die Köpfe derer hinweg, die ihre Befähigung gezeigt haben." Zumeist sind es auch gerade die Unfähigsten, die sich auf politische Fürsprache verlassen, weil sie eben ihrem Können selbst nicht viel zutrauen, und die mit Hilfe einflußreicher politischer Freunde vorgeschoben werden, und es ist Thatsache, daß gerade die ungerechten Beförderungen, Versetzungen und Entlassungen der Hauptgrund für die Unzufriedenheit und Anfeindung des Verdienstsystems sind. Die Kommission macht verschiedene Vorschläge, wie diesem Mangel abzuhelfen, und zweifelt nicht, daß es möglich ist, ein System zu schaffen, welches jene Ungerechtigkeiten in der Beförderung nach Möglichkeit ausschließt und zugleich den Einwand, eine Anstellung unter dem Verdienst-System bedeute eine Anstellung auf Lebenszeit, hinfällig machen würde. Es müsse eben ein System geschaffen werden, das einzig und allein die Befähigung als Maßstab für den Eintritt in den Dienst und das Verbleiben in demselben gelten lasse.

Anfang Juni 1896 erließ der damalige Präsident (Cleveland) eine „Order", welche es verbot, daß Leute, die als Tagelöhner oder Arbeiter ohne Prüfung angestellt wurden, nachher an Stellen gesetzt würden, die zum „klassifizirten" Dienst gehören. Dieser Erlaß hatte eine Zeit lang gute Wirkung, „die Kommission bedauert aber, berichten zu müssen, daß seit längerer Zeit jener Mißbrauch wieder getrieben wird, und viele Leute, die für den unklassifizirten Dienst ernannt wurden, wieder in Aemter und Stellen eingeschoben werden, die zum klassifizirten Dienst gehören". Das heißt also, daß unter Herrn McKinley's Verwaltung das Zivildienstgesetz wieder umgangen wird, indem politische Günstlinge als „Arbeiter" angestellt werden, um dann auf fette Clerkstellen gesetzt zu werden.

Zum Schluß ermahnt die Kommission eindringlich zur Einführung des Verdienst-Systems in die Verwaltung unserer „Kolonien". Die Kolonialverwaltungen dürfen nicht durch politische Veränderungen in der Regierung des Mutterlandes berührt werden; die Leute, die zur Verwaltung hinausgeschickt werden, müssen auf Grund besonderer Befähigung ausgewählt und befördert werden. Die für den Kolonialdienst bestimmten Zoll- und Steuerbeamten sollen immer erst nach treuer und fähiger Dienstleistung in untergeordneten Stellen im Inlande nach den Kolonien geschickt werden und dann entsprechende Bezahlung finden, so daß man ihnen jeden Nebenerwerb, jede Betheiligung an geschäftlichen Unternehmungen in den Kolonien verbieten kann.

Die französischen „Schutzzölle".

Die französischen Kolonien, von denen die meisten in der Lage waren, den Kaffeebau mit Erfolg zu betreiben, liefern dem Mutterlande nur 800,000 Kilos bei einer Gesammteinfuhr von 900 Millionen. Die Vertreter der Kolonien behaupten, an diesem Mißverhältniß trage nicht mangelnde Thatkraft die Schuld, sondern lediglich die verkehrte Zollpolitik Frankreichs. Die Kolonien genießen zwar eine Ermäßigung des Kaffeezolles von 150 Fr. um beinahe die Hälfte; ihr Kaffee bezahlt beim Eintritt in Frankreich 78 Fr. für den Zentner. Dafür aber zwingt Frankreich seine Kolonien durch einen hohen Schutzzolltarif, alle Fabrikate aus Frankreich zu beziehen. Daraus ist nun in allen Kolonien eine solche Vertheuerung des Lebensunterhalts eingetreten, daß ihr Kaffee trotz der anscheinend so großen Zollermäßigung mit zu viel Kosten belastet wird, um den Wettbewerb mit dem ausländischen Kaffee auf dem französischen Markte aufnehmen zu können. Daraus erklärt sich der Marasmus dieser Kolonien. Die Schutzzöllner haben sich ihren Markt für die französische Ausfuhr gesichert, aber sie haben die Kolonien grade dadurch unfähig gemacht, einträgliche Pflanzungen anzulegen. Das Ergebniß ist, daß Frankreich an seinen Kolonien nicht den mindesten Nutzen hat und daß diesen jedes Mittel benommen ist, sich aus ihrem Elend emporzuarbeiten.

Es lassen sich daraus so manche Lehren ziehen für Denjenigen, der es nicht unter seiner Würde erachtet, aus den Erfahrungen Anderer zu lernen.

Das Handelsmuseum in Philadelphia.

Jeder Kaufmann oder Fabrikant, der einen ihm noch fremden Markt aufsuchen will, muß sich vorher über die Zustände des ihm fremden Gebietes unterrichten. Er muß genau wissen, welche Produkte verlangt werden, welches Verfahren seine Konkurrenz einschlägt, und wie er seine Waaren einrichten muß, um sie für den gewünschten Markt verkäuflich zu machen. Eine weitere, für ihn bedeutungsvolle Frage ist ferner diejenige, welches die geeigneten Häuser sind, mit denen lohnende Verbindungen angeknüpft werden könnten.

In verschiedenen Ländern der Erde ist der Versuch gemacht, Zentralstellen zu schaffen, durch die auf alle diese Fragen zuverlässige Antwort ertheilt werden könnte; indeß ist man meistens über einen Versuch, der nur einen Theil der hier angedeuteten Thätigkeit zu übernehmen bezweckt, nicht hinausgekommen. In Deutschland dürfen die in Stuttgart sowie die in Hamburg und Frankfurt a. M. bestehenden Export-Muster-Einrichtungen als vielversprechende Anfänge eines Handelsmuseums aufgefaßt werden. Als Musterinstitut dieser Art muß indeß unstreitig das in Philadelphia befindliche Handelsmuseum gelten, das die reichhaltigste, sich dabei noch ständig vergrößernde Sammlung von Erzeugnissen aller Länder der Welt unterhält.

Das Handelsmuseum zu Philadelphia besteht aus zwei Hauptabtheilungen, nämlich für Rohprodukte, die wieder besonders geographisch und monographisch geordnet sind, und für Industrieerzeugnisse. Die hier vereinigten Sammlungen gewähren ein klares und vollständiges Bild von allem, was jeder Kulturstaat der Erde hervorbringt oder verbreitet, so daß an der Hand der Ausstellungsgegenstände jeder, der ein Interesse daran hat, leicht herausfinden kann, welche besonderen Waaren jedes Land im Tauschhandel zu bieten vermag. Will sich also jemand z. B. über den Handel Mexikos unterrichten, so findet er in der mexikanischen Sonderabtheilung des Handelsmuseums Muster von Henequen, Maguey, Sisal und den anderen im Handel vorkommenden, dem Lande eigenthümlichen Stoffen, er findet Häute, Wollarten, Baumwolle der verschiedenen Landestheile, ferner alle Holzarten, Harz, Gummi, Tabake, Mineralien u. s. w., und zwar alles mit genauer Angabe der Herstellungsorte und Gegenden. Interessirt sich andererseits jemand für einen besonderen Zweig von Rohprodukten, z. B. für Wolle, für Gerbrinde, Harz u. s. w., so findet er diese Produkte aus allen Theilen der Welt monographisch geordnet zusammen, so daß er mit Leichtigkeit Vergleiche über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder in einer bestimmten Waare anstellen kann. Diese Sammlungen gewinnen dadurch erhöhten Werth, daß bei jedem Muster Preise vermerkt sind.

Abgesehen davon, daß das Handelsmuseum zu Philadelphia die produktiven Eigenschaften jedes Landes gewissermaßen veranschaulicht, zeigt es auf die Verbrauchsfähigkeit desselben Landes durch Sammlungen solcher Artikel, die hier regelmäßig Absatz finden, und zwar werden die hierfür nöthigen Muster von fachkundigen Beamten des Museums gesammelt. Die Muster bestehen aus Webstoffen, Metallwaaren, Haushaltungsgegenständen, Messerschmiedewaaren, Lebensmitteln, kurz allen Waaren, die für die Einfuhr in irgend welche Länder geeignet sind. Es sei hervorgehoben, daß bei jedem Muster genau die Stätten angegeben sind, an denen die Artikel fabrizirt werden, ferner die Preise, die Art des Verkaufs, die günstigsten, bezw. bevorzugten Absatzgegenden u. s. w.

Diese reichen Hilfsquellen des Museums bilden nun keineswegs ein todtes Kapital, sondern stehen jedermann vermittelst eines besonderen Informationsbureaus zur Verfügung und zwar wird in denkbar weitestgehender Weise über alle Märkte der Welt Auskunft ertheilt, so daß eine zweckentsprechende Benutzung des Museums auch ohne persönlichen Besuch desselben möglich ist, wenn auch natürlich die eigene Anschauung den Vorzug einer schriftlichen Auskunft verdient. Ueber jeglichen Handelsartikel, welcher Art er auch sein möge, wird ein spezieller Bericht gegeben. Will jemand z. B. Eisenwaaren nach Argentinien verkaufen, so erhält er einen vollständigen Bericht über die Marktlage in den ihn besonders interessirenden Artikeln. Es wird angegeben, welches die verkäuflichsten Gegenstände sind, in welchen Quantitäten und Qualitäten sie gangbar sind, zu welchen Preisen sie eingekauft und verkauft werden, wie hoch sich die Kosten für Fracht und Zoll belaufen, wie die Verpackung beschaffen sein muß und schließlich, welches die solidesten Häuser sind, die den Vertrieb oder auch die Vertretung der in Frage kommenden Artikel übernehmen könnten. Für die Herstellung der Sonderberichte wird nur ein Preis berechnet, der die Kosten der Arbeit deckt. Außerdem werden aber in bestimmten Zwischenräumen regelmäßige, ausführliche Handelsberichte herausgegeben, die den Handelsvertretungen sowie der Presse zugehen.

Das Handelsmuseum in Philadelphia bewährt seinen internationalen Charakter dadurch, daß es sich keineswegs auf die Informirung der amerikanischen Kaufleute, besonders Exporteure und Industrielle beschränkt. Jedem Gewerbtreibenden irgend eines Landes steht es vielmehr frei, das Museum um Auskunft über Handelsverhältnisse in den Vereinigten Staaten zu ersuchen. Das Museum ertheilt jede gewünschte Auskunft, möge sie den Verkauf irgend eines Artikels in den Ver. Staaten oder den Ankauf irgend welcher amerikanischen Waaren zum Zweck haben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß, wie von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wird, die Antworten auf Spezialfragen prompt und bereitwilligst und ganz unentgeltlich gegeben werden.

Das Bureau für die Korrespondenz des Museums, die in 17 Sprachen geführt wird, unterhält einen beständigen Meinungsaustausch mit sämmtlichen amerikanischen Handelsvertretungen und steht in regelmäßigem Verkehr mit mehr als 30,000 Geschäftshäusern der Ver. Staaten und ungefähr 20,000 Gewerbetreibenden, besonders Agenten anderer Länder. Unterstützt wird seine Arbeit durch eine der besten überhaupt vorhandenen Handels-Bibliotheken. Hier befinden sich die wichtigsten kommerziellen und technischen Zeitungen und Zeitschriften in mehr als 20 Sprachen, die regelmäßigen Marktberichte über alle im Museum vertretenen Waarengattungen, die Schifffahrtslisten, sämmtliche authentischen Veröffentlichungen über die Ein- und Ausfuhr aller Länder, die neuesten im Druck erschienenen Schriften über Handel, Schifffahrt und Eisenbahnwesen, sonstige Zweige der Volkswirthschaft u. s. w. Die wichtigsten Zeitschriften und Bücher werden von Sachverständigen gelesen und durch einen Kartenkatalog geordnet, und zwar derart, daß jede Mittheilung, die von irgendwelchem Interesse für den Handel ist, auf einer besonderen Karte vermerkt wird, diese Karten täglich systematisch geordnet und die so gesammelten Auskünfte den Handelsberichten einverleibt werden.

Schöner Erfolg.

Das große „Genossenschafts"-Wohnhaus des Berliner- Spar- und Bauvereins in der Proskauer Straße ist nicht etwa ein einziger Häuser-Koloß, den wir da vor uns haben. Es ist nicht eine einzelne Riesenkaserne, sondern ein Komplex von zwölf Häusern mit je elf Wohnungen, welche auf einer Grundfläche von etwa 3000 Quadratmetern einen gemeinsamen Hof umschließen. Und welch einen Hof! Wer dabei an Teppichklopfanlagen, Mülleimer und sonstige wohlriechende Dinge denkt, der wird beim Betreten desselben aufs Angenehmste enttäuscht. Umgeben von Bäumen, wohlgepflegten Rasenflächen und Blumenbeeten, breitet sich in der Mitte ein großer, kiesbedeckter Spielplatz aus, auf welchem die zahlreiche Kinderwelt sich ohne Gefahr des Ueberfahrenwerdens unter den Augen der Mütter nach Herzenslust tummeln und an allerlei Turngeräth den kleinen Körper üben darf.

Unter den Augen der Mütter! Denn rings um diesen Villenhof, im wahrsten Sinne des Wortes, schlingt sich in sämmtlichen Stockwerken, ebenso wie an der Vorderfront, nur noch viel abwechslungsreicher und anmuthiger, ein vierfacher Kranz grünbeschatteter und buntblumiger Veranden, auf denen am Spätnachmittage die Hausfrauen mit der Handarbeit sitzen und auf das lustige Gewimmel da drunten hinabblicken.

Erst seit sieben Jahren besteht der Berliner Spar- und Bauverein, eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, und schon in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeitspanne hat er, wie die geschilderte Ansiedlung in der Proskauer Str. mit ihren 132 Wohnungen unzweifelhaft beweist, für den Wohnungsbedarf seiner Mitglieder Mustergiltiges geleistet. Das sind Wohnungen, die sich trotz ihrer großen Billigkeit — die Jahresmiethen schwanken je nach Größe zwischen 180 und 300 Mark — sehen lassen dürfen! Jede von ihnen besitzt neben einem bis drei Zimmern und Küche nebst Speisekammer ihren Balkon, Korridor und Kloset, sowie besondere Keller- und Bodenräume. Mehrere Badezimmer dienen den Bewohnern zu abwechselnder Benutzung. Die Anordnung der Wohnräume gestattet die Durchlüftung der ganzen Wohnung von vorn nach hinten. Die Ansiedlung Proskauer Straße ist die jüngste. Außer ihr besitzt der Verein noch Häuser mit etwa 100 Wohnungen in Moabit und in Westend. Selbstverständlich sind bei sämmtlichen Ansiedlungen die oben geschilderten baulichen Vorzüge in gleichem Maße vorhanden, ohne daß jedoch in ihnen eine schematische Gleichmacherei sich breitmachte.

Die Genossenschaft, welche jetzt schon etwa 1200 Mitglieder umfaßt und in fortdauerndem Wachsthum begriffen ist, arbeitet rastlos weiter. Sie hat unlängst im Norden der Stadt, am Ringbahnhof Schönhauser Allee in der Stargarder und Greifenhagener Str., ein großes Terrain erworben und den Bau mehrerer Häuser mit etwa 25 Wohnungen in Angriff genommen, welche voraussichtlich im Oktober 1900 bezugsfertig sein sollen.

Die großen Unternehmungen, welche ein Kapital von rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark repräsentiren, ruhen, wie die Geschäftsbücher und Jahresbilanzen erweisen, auf einer völlig zweifelsfreien geschäftlichen Grundlage. Allerdings wird bei der reinen Gemeinnützigkeit der Sache der Dividendenjäger nicht auf seine Rechnung kommen. Gleichwohl betrug die Jahresdividende auf die Genossenschaftsantheile bisher regelmäßig $3\frac{1}{2}$ Prozent, und die Spareinlagen der Genossen konnten sogar mit vier Prozent verzinst werden. Das sind wohl zweifellose Beweise der unantastbaren Solidität des großen Unternehmens.

Aber weder in der geschäftlichen Prosperität, noch in dem gesunden, glücklichen und harmonischen Zusammenleben von einigen hundert zufriedenen Kleinbürgerfamilien in den Genossenschaftshäusern liegt die Bedeutung und die Vorbildlichkeit dieser jugendlichen Schöpfung unseres sozialen Zeitalters, sonder darin, daß sie eine prinzipielle Lösung der in den Groß- und Industriestädten drängenden Wohnungsfrage, und zwar eine Lösung auf dem Boden der freien Selbsthilfe bedeutet. Diese Lösung findet sich in zwei Sätzen des Miethsvertrags, welchen die Genossenschaft mit den Miethern der Genossenschaftshäuser abschließt. Es heißt dort im § 12:

„Vom Miether muß dieser Vertrag spätestens drei Monate vor Ablauf desselben durch eingeschriebenen Brief gekündigt werden; andernfalls ist der Vertrag auf ein halbes Jahr verlängert.

Vom Vermiether darf derselbe so lange nicht gekündigt werden, als der Miether Mitglied des Berliner Spar- und Bauvereins ist und alle Bestimmungen dieses Vertrages befolgt."

Der Miether ist in seiner Freizügigkeit nicht behindert; ihm aber darf, sofern er seine Vertragspflichten erfüllt, nicht gekündigt werden.

Er wohnt im Genossenschaftshause, wie ein Eigenthümer zu dem gleichen niedrigen Miethzins, so lange es ihm beliebt und er der Genossenschaft angehört; er genießt während seiner Zugehörigkeit zur Genossenschaft — denn so lange ist er ja gleichsam Miteigenthümer ihrer Häuser — alle Vortheile des Hauseigenthums und vermeidet seine wirthschaftlichen Beschwerden. Diese mit der Zugehörigkeit zur Genossenschaft eng verbundene Unentreißbarkeit der Heimstätte bildet für den einzelnen Genossen eine unerschöpfliche Quelle wohligen Familienglücks. Sie schlingt zugleich auch ein festes Band immer mehr erstarkenden Gemeinsamkeitsbewußtseins um die Hunderte Familien, welche mit ihren Kindern und Kindeskindern die prächtigen Ansiedlungen der Genossenschaft bewohnen und bis in eine ferne Zukunft bewohnen dürfen.

Eine merkwürdige Zunge

hatte ein junges, 25jähriges Mädchen, welches Geheimrath Professor Senator kürzlich in der Gesellschaft der Berliner Charité-Aerzte vorstellte. Der Rücken der Zunge zeigte tiefe Risse und Furchen, und an den Rändern sah sie so stark zerklüftet aus, als hätte sie Franzen. Merkwürdiger Weise hat das Mädchen nicht die geringsten Beschwerden davon; die eigenartige Mißbildung besteht bereits seit frühester Kindheit. Da außerdem die Patientin nicht in die Lage kommt, ihren Mitmenschen die Zunge herauszustreen, so sieht sie von einer Behandlung ganz ab. Eine solche würde übrigens wohl auch keinen Erfolg haben.

— Zukunfts-Annonce. — Gesucht eine Köchin, welche die Koch-Akademie absolvirt hat.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Meyer

am Dienstag, den 22. August, um 8:30 Uhr, im Alter von 53 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. August, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 42 String Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Meyer, Gattin.
George, Willie, Charles, Sophie und **Lillie**, Kinder.
mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Daniel Oden

am Dienstag, den 22. August, sanft entschlafen ist. Beerdigung Freitag, 25. August, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 636 Wells Str., nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Klara Oden, Gattin.
Eddie, Daniel, Oskar, Arthur, Söhne.
Minna Rickert, Tochter.
mi,do **Clara** und **Edna Rickert**, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Albert Hodeck

am 23. August nach langem schwerem Leiden im Alter von 27 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 25. August, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 1026 W. 13. Straße, aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Franziska Hodeck, Mutter.
Heinrich Hodeck, Bruder.
Annie Richter und **Mamie Willis**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Banner-League No. 18, U. L. A.

Den Schwestern und Brüdern die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Daniel Oden,

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 636 Wells Straße, aus nach dem Graceland Friedhof. Die Beamten sind ersucht, sich um 1 Uhr 30 Min. in der Logenhalle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Henry Heinemann, Präs.
John N. Cordes, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna Görß, geb. Gehrke,

im Alter von 25 Jahren und 23 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 26. August 1899, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 291 W. 16. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Görß, Gatte.
Lina Gehrke, Mutter,
do,fr nebst Kindern und Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Mathias Krachenfels

aus Niedereschach, Baden am 23. August, 10 Uhr Abends, im Alter von 66 Jahren 7 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 25. August, vom Trauerhause, 1008 W. 21. Str., um 9 Uhr nach der St. Paulus-Kirche und von da nach St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin

Bernhardine Krachenfels.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin und Mutter

Friederika Gohl

im Alter von 58 Jahren und zwei Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachmittag um 1 Uhr (25. August) vom Trauerhause, 864 Artesian Ave., aus nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Gohl, Gatte, nebst Kindern.

Gestorben: **Peter Pinter**, im Alter von 81 Jahren, am 22. August, in seiner Wohnung, 47 West Ave. Beerdigung Freitag, 25. August, 9:30 Uhr Vorm., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof.

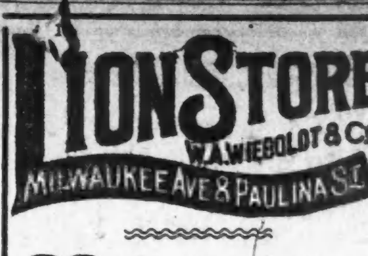
Danksagung.

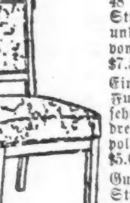
Allen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreiche Theilnahme und Blumenspende, und besonders dem Herrn Pastor Freitag für die trostreichen Worte am Sarge und dem Krieger-Verein von Town of Lake für den erhebenden Grabgesang bei dem Begräbniß unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

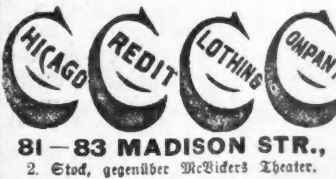
Richard Oscar Meusel,

statten wir hiermit unser tiefgefühlten Dank ab.

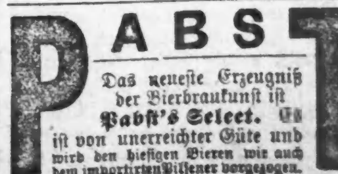
Marie Meusel, nebst Kinder.













Lokalbericht.

Vom großen Graben.

Die Pachtzeit für die Ausnutzung der Wasserkräfte auf 10 Jahre beschränkt.

Bevor in der gestrigen Sitzung der Abwasserbehörde die eingelaufenen Angebote für die Ausnutzung der Wasserkräfte am Kanal bei Lockport geöffnet wurden, stellte Trustee Wenter den Antrag, die Pachtzeit auf zehn Jahre zu beschränken und der Behörde das Recht vorzubehalten, alle Anlagen, welche die Pächter behufs Ausnutzung der Wasserkräfte errichtet hätten, gegen entsprechende Entschädigung nach Ablauf des genannten Zeitraumes ankaufen zu dürfen. Der Antragsteller erklärte, man sollte die Pachtzeit nicht länger ausdehnen, weil bis dahin jenes Privilegium sehr wahrscheinlich einen viel größeren Werth als gegenwärtig erlangt haben würde. Bei der Debatte über diesen Antrag sprach sich Trustee Eckart entschieden dagegen aus, die Wasserkräfte Privatleuten zu überlassen, da dieses Privilegium unter allen Umständen für die Stadt Chicago reservirt werden sollte. Sein dahingehender Antrag wurde jedoch mit 6 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Außer dem Antragsteller stimmte nur sein Kollege Jones in bejahendem Sinne, und dieser auch nur aus dem Grunde, weil seiner Ansicht nach die Annahme des Wenter'schen Antrages die Möglichkeit ausschließen werde, daß irgend eines der Angebote angenommen werden könnte. Niemandem, meinte er, würde es einfallen, angesichts der so kurzen Pachtzeit ein Angebot zu machen. Schließlich wurde Wenters Antrag mit 4 gegen 3 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Trustees Jones, Braden und Boldenweck, während Herr Kelly sich der Abstimmung enthielt.

Nur die „Economic Light & Power Co." hatte, wie bei der ersten Ausschreibung, ein Angebot eingesandt. Die Gesellschaft wiederholte ihr schon früher gemachtes Angebot, laut welchem sie als Entschädigung vorbehaltlich eines 50jährigen Pachtvertrages jährlich $5 per Pferdekraft bezahlt, wovon jedoch je $2.50 in einen festen Fond übergeführt werden sollen. Dieser Fond geht in die Hände der Korporation über, sobald nach Ablauf der Pachtzeit der von ihr errichteten Anlagen nebst der Ausnutzung der Wasserkräfte Besitzthum der Abwasserbehörde werden.

Ferner reichte die Gesellschaft unter der Vorbedingung einer Pachtzeit von 75 bis 99 Jahren das folgende Angebot ein: Die Korporation entrichtet an die Abwasserbehörde jährlich $4 pro Pferdekraft und errichtet auf ihre Kosten die nöthigen Maschinenanlagen, Dämme u. s. w., vorausgesetzt, daß sie hierfür Eigenthum des Sanitätsdistrikts benutzen darf. Nach Ablauf der Pachtzeit sollen alle von ihr errichteten Anlagen in den Besitz der Abwasserbehörde übergehen. Die Gesellschaft verpflichtet sich ferner, der Stadt Chicago elektrische Krafterzeugung zu $25 das Jahr pro Pferdekraft an Ort und Stelle zu liefern, vorausgesetzt, daß die Stadt spätestens sechs Monate nach Abschluß des Pachtvertrages einen solchen Kontrakt eingeht. Beide Angebote wurden dem Ausschuß für Ingenieurwesen überwiesen.

Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß eine Vergebung der Wasserkräfte an Privatleute überhaupt nicht stattfinden wird.

Das bittere Loos der Armuth.

Frau Gravenstock an Entkräftung gestorben.

Die Polizei in Englewood hatte gestern den Coroner von dem Ableben einer Frau Annie Gravenstock, im Hause an der Ecke von 65. und Leavitt Str., benachrichtigt. Die Untersuchung der näheren Umstände, die den Tod der Frau herbeigeführt haben, veranlaßte den Hilfs-Coroner Dr. Springer zu der Aeußerung, er habe schon manchen herzergreifenden Fall menschlichen Elends während seiner Amtsthätigkeit kennen gelernt, dieser sei jedoch der traurigste von allen. Die Frau sei thatsächlich Hungers gestorben. Die Aermste hatte einen schweren Anfall von Typhusfieber glücklich überstanden gehabt. Ihr entkräfteter Körper hatte nach Nahrung verlangt, und die war ihm nicht in genügendem Maße zutheil geworden. Die Leute waren von allen Mitteln entblößt. Ihr Mann, Fuhrknecht von Beruf, war schon seit Monaten außer Stellung und selbst krank gewesen. Wie derselbe behauptet, habe er sich am Montag in das Zweigbureau des County-Agenten in Englewood geschleppt und den Beamten inständigst gebeten, doch einen Arzt zu seiner sterbenskranken Frau zu senden. Die ärztliche Hilfe sei ihm zwar versprochen worden, hinterher sei sie aber doch nicht eingetroffen. Und so sei seine arme Frau allmählich immer schwächer geworden, bis schließlich der Tod sie von allem Kumer und von allen Leiden erlöst habe. Wie Dr. Springer behauptet, hätte die Frau, wenn ihr ärztliche Hilfe und die nöthige Pflege zutheil geworden wäre, recht wohl über die Folgen ihrer Typhus-Erkrankung hinwegkommen können. Die Leiche der Aermsten ist in der County-Morgue aufgebahrt worden.

* Blanche May, Pearl Riley und Lillian Maher, welche unter der Anklage, einen gewissen A. W. Allen um seine Werthsachen und $450 in Baar beraubt zu haben, verhaftet worden waren, sind von Kadi Martin, wegen Mangels an Beweisen, nach Bezahlung der Gerichtskosten natürlich, auf freien Fuß gesetzt worden.

Katholische alte Ansiedler.

Das von der St. Paulus Gemeinde veranstaltete Sommerfest nahm einen glänzenden Verlauf.

Schon frühzeitig begann sich gestern Oswalds Grove, in welchem das elfte katholische alte Ansiedler-Fest von der St. Paulus-Gemeinde, unter Leitung ihres beliebten Pfarrers Geo. Heldman, veranstaltet wurde, mit Gästen zu füllen. Sie kamen herbeigeströmt aus allen Richtungen der Stadt, und diese Gäste bestanden nicht blos aus Mitgliedern der festgebenden und anderer katholischen Gemeinden, sondern auch aus sehr vielen Andersgläubigen. Das muntere Treiben nahm aber erst so recht seinen Anfang, als eine fröhliche Sängerschaar, die Mitglieder des Ambrosius-Männerchors, unter Führung ihres Dirigenten F. H. Hesse und begleitet von ihren Familien, in großen Kremsern in den Grove hineingefahren kamen. Diese Sänger haben sich dann während des ganzen Nachmittags und Abends thatsächlich mit Ruhm bedeckt, sie waren überall zu finden und sie waren unermüdlich.

Die alten anwesenden katholischen Ansiedler — und deren Zahl war eine sehr große — ließen, ähnlich wie beim allgemeinen „Old Settler"-Piknik in Ogdens Grove, ihre Namen in die ausgelegten Listen eintragen. Es waren auch sechs goldene Preismedaillen ausgesetzt worden, und dieselben wurden den Folgenden zuerkannt:

1. Preis (dem ältesten deutschen katholischen alten Ansiedler von Chicago) — Nick J. Gauer, Nr. 347 Rush Str. wohnhaft. Kam am 12. August 1840 nach Chicago.

2. Preis (der ältesten deutschen katholischen alten Ansiedlerin von Chicago) — Barabara Pinter, Nr. 280 Belden Avenue wohnhaft. Kam am 24. August 1840 nach Chicago.

3. Preis (demjenigen deutschen Mitgliede der katholischen Förster, welches dem Orden am längsten angehört) — Wilhelm Schaefer, Nr. 227 Blue Island Avenue wohnhaft.

4. Preis (demjenigen deutschen Mitgliede des katholischen Ordens der Frauen-Försterinnen, welches dem Orden am längsten angehört) — Barabara Schaffhausen, Nr. 252 Blue Island Avenue wohnhaft.

5. Preis (dem ältesten deutschen katholischen Arzte, welcher auf dem Piknikplatze anwesend war) — Dr. A. Anderhub, Leavitt Str. und 22. Place wohnhaft.

6. Preis (der größten auf dem Piknikplatze anwesenden Person, welche der St. Paulus-Gemeinde angehört) — Henry Stueck, Nr. 174 22. Str. wohnhaft. Hat eine Körperlänge von 6 Fuß und 2½ Zoll.

Vor der Preisvertheilung hielt Pfarrer Heldmann eine Begrüßungs-Ansprache, der er dann noch ungefähr folgende Worte beifügte: „Bürger Roms gewesen zu sein, war ein Ehrentitel, auf den man nicht wenig stolz gewesen ist. Alte Ansiedler von Chicago genannt zu werden, hat den gleichen Klang unter uns. Denn wenn andere Städte sich ihrer Lage oder ihrer Geschichte rühmen, so gibt es doch keine Stadt in unserem Vaterlande, die eine merkwürdigere Vergangenheit hinter sich hat, wie Chicago. Vor 60 Jahren ein Indianerdorf, heute eine Stadt mit nahezu 2 Millionen Einwohnern; damals eine Stadt ohne gesicherte Zukunft, heute der Zentralpunkt des Getreidehandels und des Eisenbahnverkehrs. Wir ehren die alten Pioniere, die so viel für das Aufblühen dieser Stadt gethan, und die mit ihr Freud und Leid theilten. Diese Pioniere dem gegenwärtigen jüngeren Geschlecht vorzuführen, sie zu ehren, gilt dieses Fest. Möge sich die Jugend ein Beispiel an ihnen nehmen, an ihrer Treue und Ausdauer, und sie hüten, wie ihren Augapfel, ein Beispiel an diesen alten Ansiedlern, die selbst lebende Stücke der kurzen, aber interessanten Geschichte Chicagos sind."

Pfarrer Heldmann nahm auch persönlich die Preisvertheilung vor und zwar in einer so humoristischen Weise, daß ihm ununterbrochen von allen Seiten herzlich zugejubelt wurde.

Die ganze Festlichkeit hat von Anfang bis zum Ende einen überaus harmonischen Verlauf genommen, und da auch die Burgen, in denen es etwas Feuchtes gab, ununterbrochen belagert wurden, so dürfte auch ein recht erklecklicher pekuniärer Reinertrag zum Besten des St. Paul-Kirchenbau-Fonds erzielt worden sein.

Das Arrangements-Komite, welches sich um das Gelingen der Festlichkeit besonders verdient gemacht hatte, bestand aus den folgenden Mitgliedern: Wilhelm Bendel, Vorsitzender; Ph. Nelles, zweiter Vorsitzender; Matth. Sillig, Sekretär; John Barbian, Hilfs-Sekretär; Georg Burggraf, Schatzmeister; Michael Winter, Hilfs-Schatzmeister; Otto Granke, Jak. Gettert, John Brenner, Math. Wirken, Mich. Fell, Ph. Wendel, Geo. Lehr, Peter Schäfer, Nik. Hippgen, John Muth, Fred. Etzkorn, Joe Miller, Henry Muth, Frank Miller, John Wilken und Ludwig Etzkorn.

— Wie die Alten sungen u. s. w. — Mutter: „Aber Lieschen, was soll das heißen, daß Du mit Deinen lieben Puppen so zankst?" — Lieschen: „Ja, Mama, die Anna ist lieb, aber hier der Paul ist diese Nacht wieder erst um 2 Uhr nach Hause gekommen?"

Für das Herbstfest.

Die Maurschroute für die einzelnen Schauparaden festgesetzt.

Das Arrangementskomite hat für die während der Herbstfestlichkeiten abzuhaltenden Schauparade die folgenden Marschrouten festgesetzt:

Industrielle Schauparade. — Stellt sich am River und S. Water Straße, zwischen State Straße und Michigan Ave., auf und bewegt sich von Michigan Ave. u. Jackson Blvd. aus südlich an Michigan Ave. bis Congreß Straße, dann über State Str., Randolph Str., Franklin Str., Washington St., LaSalle Str., Madison Str., Dearborn Str. und Jackson Blvd bis Halsted Straße, wo alsdann der Zug sich auflöst.

Radfahrerparade. — Formirt sich an Jackson Blvd. westlich vom Flusse und bewegt sich über LaSalle Str., Randolph Str., State Str., Michigan Ave. und an letzterer Straße südlich bis zur 18. Straße. Um den Radlern das Passiren des holperigen Granitpflasters zu erleichtern, wird dasselbe mit Lehmerde belegt werden.

Parade aller Nationen. — Stellt sich an Wabash Ave. und Jackson Blvd. auf, bewegt sich östlich bis zur Michigan Ave. und passirt dann die folgenden Straße: Congreß Str., State Str., Randolph Str., LaSalle Str., Washington Str., Dearborn Str., Jackson Blvd., Franklin Str. und Market Straße.

Die Marschroute für die Militärparade, welche am Tage der Ecksteinlegung für das neue Postgebäude stattfindet, ist noch nicht festgesetzt worden. In Aussicht genommen ist neuerdings eine Indianer-Parade, woran 250 Sioux-Indianer aus dem westlichen Nebraska theilnehmen sollen. Die Rothhäute werden in vollem Kriegsschmuck mit ihren Lagergeräthen erscheinen.

Der Columbia Jacht-Klub gedenkt am Chicago-Tag eine große Regatta auf dem See abzuhalten, der am Abend eine illuminirte Schiffs-Parade folgen soll.

Das Transportations-Komite tritt erst am 6. September mit Vertretern der einzelnen Eisenbahngesellschaften zu einer Berathung zusammen, bei welcher die Frage, die Fahrpreise für auswärtige Besucher zu ermäßigen, erörtert werden soll. Es wird vielfach als ein schwerer Fehler angesehen, daß diese Frage erst so spät gelöst wird, da den Eisenbahngesellschaften infolge dessen nicht mehr als vier Wochen für das nun einmal unumgänglich nothwendige Reklamemachen verbleiben.

Am nächsten Dienstag sollen die Kontrakte für die Dekorationen, die Illumination der Triumphbogen, Fahnen u. s. w. vergeben werden.

Die „Geister" im Polizeigericht.

Eine Klägerin bedient sich derselben als unsichtbare Advokaten.

In den Polizeigerichten geschehen manche befremdliche Dinge, aber daß eine der interessirten Parteien dort die „Geister" als unsichtbare Advokaten zu Rathe gezogen hat, das soll, wie Kadi Martin behauptet, bisher noch nicht vorgekommen sein. Frau Anna Kerker, von Nr. 250 Burling Str., welche im Harrison Str.-Polizeigericht einen gewissen H. J. Sullivan des Diebstahls beschuldigte, war es beschieden, diese Neuerung einzuführen. Die Klägerin, eine überzeugte Spiritualistin, befragte gestern jedes Mal, bevor sie bei der Verhandlung des Falles eine Frage beantwortete oder zu irgend welchem Entschluß kam, ihre unsichtbaren Verbündeten, nachdem sie sich schnell mit der anderen Welt in Verbindung gesetzt hatte. Freilich wurde dadurch der Gang der Verhandlungen etwas verzögert, aber Richter Martin hatte anscheinend großen Respekt vor den unsichtbaren Advokaten, denn er ließ Frau Kerker ruhig gewähren. Die Klägerin hatte vorher dem Kadi mitgetheilt, daß sie nie in wichtigen Angelegenheiten eine Entscheidung träfe, bevor sie die stets gefälligen und zuverlässigen Geister um Rath angegangen habe, denn auf diese Weise wäre sie sicher, keinen Irrthum zu begehen. Der Angeklagte, welchen Frau Kerker beschuldigt, ihr, während er in ihrem Hause wohnte, mehrere Werthgegenstände entwendet zu haben, gab an, er sei lange Zeit beschäftigungslos gewesen, und zwar durch die Schuld seiner Wirthin. Wenn immer sich ihm eine Arbeitsgelegenheit geboten hätte, habe Frau Kerker ihm abgerathen, die Stelle anzunehmen, weil die von ihr befragten Geister sich dagegen ausgesprochen hätten. Schließlich sei er der Sache überdrüssig geworden und ausgezogen. Sullivan versprach, die verschwundenen Gegenstände am nächsten Tage herbeizuschaffen, und ersuchte deshalb um Vertagung. Als der Richter die Klägerin fragte, ob sie damit einverstanden sei, setzte sich dieselbe flugs mit der Geisterwelt in Verbindung, und erklärte nach mehreren Minuten: „Jawohl, Euer Ehren. Mein Advokat stimmt der Vertagung zu". Hierauf wurde die Verhandlung des Falles dem Wunsche des Angeklagten gemäß vertagt.

Stenographen-Verband.

Zu Vorstands-Mitglieder der gestern gegründeten „National Shorthand Reporters' Association" wurden gewählt: Präsident, Kendrick C. Hill, Trenton, N. J., 1. Vize-Präsident, O. C. Gaston, Tabor, Iowa; 2. Vize-Präsident, L. E. Bontz, California; 3. VizePräsident, F. O. Hoffman, Alabama; Sekretär und Schatzmeister, J. D. Campbell, South Carolina.

Es wurde beschlossen, nur solche Applikanten aufzunehmen, die den Nachweis erbringen können, daß sie im Stande sind, 150 Worte in fünf Minuten zu stenographiren und genau zu transscribiren.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 8:30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	x* 2.50 V	*12.15 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.45 N	‖11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport Expreß		‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9.30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 V
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 V
Kansas City, St. Joseph	*11.20 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.20 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.47 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Straße, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: [illegible]

[illegible]

Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. und La Salle Str.

[illegible]

City-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — „Because She Loved Him So."
Grand Opera House. — „Arizona".
Hopkins. — „The Burglar."
Great Northern. — „The Coontown 400".
Columbia. — „Dear Old Charley".
McVickers. — „Hotel Topsy Turvy".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittag und Abends Konzerte.

Vorgeschichtliche Amerikaner.

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig unter den amerikanischen Archäologen die Auffindung der mumifizirten Ueberreste einer Frau und eines Kindes, die einer längst ausgestorbenen Rasse anzugehören scheinen. Sie wurden zufällig in einer Höhle in Californien entdeckt und befinden sich jetzt im Besitz der „Historischen Gesellschaft von Kansas" in Topeka. An der Seite eines Hohlweges wurde zufällig unter den mit Moos und Gras bewachsenen Steinen eine Oeffnung entdeckt, und nach langen weiteren Untersuchungen fand man eine hermetisch verschlossene Höhle von großer Ausdehnung. Nach dem Bericht der Augenzeugen muß diese Höhle einer ganz frühen Periode angehören. Ausschlaggebend aber ist das Aussehen der Mumie. Sie ist von anormaler Größe: 7 Fuß 6 Zoll lang, und hat viele Merkmale, die bei keinem bisher bekannten Volk vorkommen. Sie lag flach auf dem Rücken, mit einem Kinde in den Armen, eingewickelt in einen dünnen, pergamentartigen Stoff, wahrscheinlich die Haut eines Thieres. Das Haar zeigte noch Spuren schwarzer Färbung; die Zähne waren noch gut erhalten. Auffallend ist ferner die abnorme Größe der Füße. Der Fuß hat vorn eine fast quadratartige Form, da alle Zehen von gleicher Länge sind. Nach den Forschungen von LePlongeon über die Mayas und Quiches ist derselbe Fuß einer Rasse eigenthümlich, die in unvordenklichen Zeiten die Küste des Stillen Ozeans bewohnt haben muß. Er führt den Ursprung der menschlichen Rasse 11,500 Jahre zurück und verfolgte ihre Spuren auch in Zentralamerika und Sü-Mexiko, also in Gebieten, die dem Fundort der Mumie benachbart sind. Le Plongeon stützte sich dabei hauptsächlich auf die Untersuchung der Paläste und Tempel der Mayas, sowie des Triano-Manuscriptes, das von den Maya-Priestern hinterlassen ist. Die Existenz einer prähistorischen Rasse in diesem Lande wird auch durch die Entdeckung bestätigt, die vor einigen Jahren von dem bekannten mexikanischen Archäologen Marghieri gemacht wurde. In der Höhle an der Ostküste des Sierra Madre-Berges, 200 Meilen südlich von Deming im alten Mexiko, fand er die Mumien von vier menschlichen Wesen; es waren ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Sie waren in ein Gewebe eingehüllt, das wie das gegerbte Fell eines Thieres aussah. Die Mumien befinden sich jetzt im Besitz des staatlichen Bergwerksmuseum in Californien. Auch Professor Winslow Anderson und der Mineraloge William Ireland gelangen auf Grund ihrer Untersuchungen dieser Mumienfunde und der betreffenden Höhlen zu dem Schluß, daß wir es hier mit den Spuren eines vorgeschichtlichen Volkes an der Küste des Stillen Ozeans zu thun haben. Auch die hohe Entwicklung der Maya-Kultur schon zu Anfang der christlichen Zeitrechnung setzt voraus, daß ihr Ursprung mehrere Taufend Jahre zurückgeht.

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. W. Hurst, 1st. Framehaus, 870 N. Springfield Ave., $1000.
H. Keller, 1st. Framehaus, 954 N. 41. Ave., $1000.
Mary A. E. Wagner, 2st. Brickhaus, 60 N. Central Park Ave., $3500.
Board of Education, 3st. Brickhaus, Südost-Ecke Hermitage Ave. und 61. Str., $4500.
John Kammerer, 1st. Brickhaus, 3558 Hoyne Ave., $3000.
Ida C. Olsen, fünf 2st. Brickhäuser, 779, 783, 789, 793 und 795 St. Louis Ave., $23,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Emily gegen David Hawley, wegen grausamer Behandlung; Delia gegen Edmund Martin, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Walter M. gegen Agnes S. Conger, wegen Verlassung; Hermann gegen Sabella Wolf, wegen Ehebruchs; Lina S. gegen W. E. Parrott, wegen Verlassung; Lena gegen Joseph Kleisner, wegen grausamer Behandlung; Johann gegen Victoria alias Franciska Lukas, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Berger, George H., 50 J., South Chicago Hotel.
Bairel, Margaret, 29 J., 878 W. Madison Str.
Foreman, P. F., 40 J., Wesley Hospital.
Hall, Lottie, 19 J., 120 Berlin Str.
Hettwer, Dorothea, 13 J., 3338 Auburn Ave.
Heitz, Frau A., 38 J., 6444 S. Robey Str.
Letts, Annie E., 25 J., 757 W. Monroe Str.
Moldenhauer, Fred., 33 J., 1308 Trumbull Ave.
Merzig, Joseph, 48 J., 380 18. Str.
Sauermann, Katherine, 77 J., 6728 Green Str.
Unverzagt, Fred. Wm., 39 J., 1019 Roscoe Bld.

Marktbericht.

Chicago, den 23. August 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.40—$6.60 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.50—$5.00; Mastschweine $4.60—$4.85; Schafe $3.60—$4.50.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13c; Dairy 17c; Creamery 20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—10c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7½—8½c das Pfd.; Hühner 9—11½c; Enten 7c; Gänse $3.00—$5.00 das Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c das Pfund; Hühner 9½c das Pfund; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 12½c das Dutzend. — Kalbfleisch 6½—10c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, neue, $1.00—1.50 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen, $1.75—$3 per Faß. — Zitronen $3.00—$4.25 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $70—$115 per Waggon.

Kartoffeln, neue, 25—30c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, $1.00—$1.25 per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 75—80c per 1½ Bushel; Bohnen $1.02½—1.10 per Bushel; Radieschen 75c—$1 per 100 Bündchen; Blumenkohl 60c—$1 per Dtzd.; Sellerie 35—50c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 6c per Dutzend; Salat 50c per Faß; grüne Erbsen $1—$1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 10—20c per Crate.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 70—71c; Nr. 3, rother, 70½c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, harter, 67@68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 69—70c; Nr. 2, harter, 68—69c; Nr. 3, 70—71c; Nr. 4, 66—67c. — Mais, Nr. 2, 32—32½c. — Hafer, Nr. 2, 23—24c. — Roggen: Nr. 2, 52—53c. — Gerste: 34—42c. — Heu: $5.00—$13.00 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Canal Str., 75 F. nördl. von Harrison Str., 50×100, Clarence K. Chamberlain u. A. durch M. in C. an Amzi Dodd, $29,455.
Lincoln Ave., 175 F. nordwestl. von Halsted Str., 25×82½; J. W. Brown an G. C. Brown, $2000.
Diversey Str., Südostecke Central Park Ave., 24×125, E. Tillotson an E. Marsch, $1300.
Lawndale Ave., 216 F. südl. von Diversey Ave., 25×125, J. Martin an J. Schützendorf, $1800.
Grace Str., 141 F. östl. von Robey Str., 25½×125, H. T. Moreland an W. Bach, $1000.
Lincoln Ave., Nordwestecke Frances Ave., 50×122, E. Ostrand an A. Peterson, $1900.
Grundstück 351 Aubert Ave., 25×117, Hanna W. Bruns an Charles E. Peterson, $1000.
Lowe Ave., 123 F. südl. von 100. Str., 50×125, Wentworth Ave. M. L. & B. Association an L. Duerer, $2300.
Vincennes Ave., 273 F. südl. von 64. Str., 25×122, L. McGovern an C. A. Browning, $1100.
Wabash Ave., 250 F. südl. von 48. Str., 25×160.7, A. C. Browning an L. McGovern, $3000.
23. Str., 71 F. westl. von Lincoln Str., 48x100, R. H. Donnelley an A. Valenta, $1900.
W. 13. Pl., 250 F. westl. von Jefferson Str., 25×100, Henry Cohen an Charles Epstein, $3125.
St. Louis Ave., 283 F. südl. von Ogden Ave., 25×122½, J. D. Böttcher an T. Dummer, $1000.
Adams Str., 39 F. östl. von Wood Str., 19×114, J. L. Bennett an J. C. Shenick, $5000.
Sacramento Ave., 64 F. nördl. von Colorado Ave., 21×78, M. E. H. La Fetra an M. J. Hallinan, $1100.
S. 48. Ave., Nordostecke Lexington Str., 25×125, R. J. Craw an L. R. Stratton, $1800.
Superior Str., 280 F. östl. von Washtenaw Ave., 25×122, N. Stever u. A. durch M. in C. an W. F. H. Bock, $1294.
Blackhawk Str., 48 F. westl. von Cleaver Str., 24×100, J. Trojanowski u. A. durch M. in C. an W. Metzger, $3000.
Lincoln Ave., 309 F. nördl. von Harvey Str., 25×125, M. Autkewicz an Mary Frank, $2000.
Montana Str., 166 F. östl. von Ashland Ave., 51½×124, A. Newman an H. C. Knoke, $2400.
Paulina Str., 125 F. nördl. von Roscoe Str., 25×125, C. Stofferan an Carolina Stofferan, $2000.
Roscoe Str., 24 F. östl. von Leavitt Str., 24×125, H. H. Kahn an M. Wurst, $1000.
Cullom Ave., 188 F. westl. von N. Clark Str., 25×125, L. Gelb an W. Hermann, $1500.
Cullom Ave., 213 F. westl. von N. Clark Str., 25×125, W. Hermann an Jacob Gelb, jr., $1500.
Kenmore Ave., 150 F. nördl. von Rosemont Ave., 50×150, F. E. Tillotson an F. G. Kuhlman, $9000.
Kimbark Ave., Nordostecke 71. Str., 35 F. bis zur Eisenbahn, A. B. Brantingham u. A. durch M. in C. an H. H. Talcott, $1000.
Hayes Str., 75 F. östl. von Ballou Str., 25×119½, L. P. Larsen an Hans P. Jorgenson, $2000.
Saginaw Ave., 25 F. südl. von 88. Str., 25×138½, M. Luty an E. Onasney, $1400.
62. Str., Nordostecke Justine Str., 47×119½, J. L. Kirkpatrick an R. Simons, $1000.
Ashland Ave., Nordostecke 58. Str., 45½×124 1-6, F. C. Heß an S. May, $3500.
Robey Str., 13 F. südl. von Sulzer Str., 25×127, Alice Winters an Harry L. Winters, $1500.
Wallace Str., Nordostecke 46. Str., 21×125, Ed. A. Hunt an die Parkside L. and S. Co., $2500.
W. 17. Str., 116 F. westl. von Union Str., 21×100, Peter Fortune an Gertrude Koch, $5000.
W. 21. Str., 345 F. westl. von Ashland Ave., 37½×125, A. Pawlat an Marie Kubik, $2000.
Van Buren Str., 225 F. westl. von Desplaines Str., 25×119, Gertrude Koch u. A. an die Fortune Bros. Brewing Co., $9000.
Morgan Str., 150 F. nördl. von Gurley Str., 25×102, John S. Smith an Mary M. Smith, $2000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Ashley, Eleanor Nelson, 27, 27.
Bruno Newmann, Annie Uezewek, 39, 36.
James Flanigan, Margaret Bermingham, 26, 22.
Herman Luederr, Edith Silverfriend, 38, 31.
Heinrich Weser, Dorothea Mergenius, 34, 40.
Otto Carlson, Helen Anderson, 28, 29.
Philippe Porters, Magdalena Thomas, 22, 22.
Thomas Walsh, Nellie Kelley, 23, 20.
Fred R. Webber, Elizabeth Knopp, 24, 23.
Lauren Thomas, Geraldine Boucher, 29, 27.
Wm. J. Morrison, Mae J. Martin, 22, 20.
Wilson J. Fish, Lizzie Miller, 30, 29.
Thomas F. Maher, Ca..erine Gietzen, 27, 19.
Joseph O. Pickands, Rose Enos, 27, 23.
Marcin Mogaj, Maryanna Gawlik, 27, 20.
Peter Kußman, Annie Ehler, 32, 27.
Olaf Pearson, Alma O. Nelson, 25, 21.
Joseph G. Whiteford, Annie McLaughlin, 26, 22.
Louis Konkel, Mary Kriez, 24, 23.
Lafayette Butcher, Celia Morley, 39, 25.
Michael Zaura, Paula Jekaite, 32, 20.
Charlie Westfall, Ida Schultz, 26, 20.
Frank Groschick, Eleanor Wagner, 23, 19.
John M. Stewart, Louise Fredricks, 28, 26.
John McBride, Kate Holihan, 31, 28.
Hiram G. Bates, Ella Swanson, 25, 20.
William C. Davis, Ella Donovan, 28, 24.
Albert H. Bros, Celia Nagle, 25, 25.
Wm. T. Lamson, Lillian M. Harvey, 21, 19.
Harry E. Mitchell, Nora Kelley, 24, 18.
Isidore Hoffman, Bessie Burrake, 24, 20.
James C. Slack, Annie Robertson, 23, 23.
William L. Fish, Ada M. Roberts, 33, 30.
Percy R. Osborne, Amelia McCracken, 23, 27.
Michael Simmon, Mamie Wolf, 22, 20.
Frank Smith, Mae Schuk, 23, 22.
Louis Paul, Annie Dahlk, 32, 20.
Anton Kropta, Frances Statinski, 44, 40.
William Mecklenburg, Florentine Guick, 26, 23.
Elmer Ferguson, Blanche Shipman, 32, 28.
Henry A. Framberg, Gurly Collins, 22, 21.
William White, Betty Washington, 34, 34.
John Weinbauer, Kate Huggett, 29, 30.
August Kemper, Mary Mailand, 23, 24.
Patrick Healy, Lillie Stromm, 25, 29.
William Kasper, Carrie Kahler, 23, 23.
Michael Grzybowski, Apolonia Gracik, 28, 28.
James Davis, Nellie D. Galloway, 34, 24.
George G. Bofinger, Freda Dahnke, 29, 23.
Andrew McGann, Mary Slubig, 29, 21.

Kleine Anzeigen.

Ein Spitzbubengewissen

Von David Christian Murray.

(Fortsetzung.)

„Nun breitet Euch hübsch aus," sprach der Führer. „Schlendert in getrennten Gruppen ins Lager, zwei oder drei zu jedem Feuer, und wenn ich rufe: „Gwillym City!" so versammelt ihr euch alle bei mir."

Als der Präsident in Begleitung von John Beech und Roß etwa hundert Schritte vom nächsten Lagerfeuer aus dem letzten Waldstreifen trat, war es schon ganz finster. Er stieß einen Ruf aus, der von einer der an dem Feuer lagernden Gestalten beantwortet wurde.

„Den Menschen sollte ich kennen," sagte er. „Bist Du das, Jimmy?"

„Bist Du das, Jack?" rief der Andere. „Wartet mal, da ist eine schlechte Stelle." Mit diesen Worten riß der Mann einen Brand aus dem Feuer, schwang ihn um den Kopf, bis er flammte, und ging, diese Fackel immer schwingend, um sie hell zu erhalten, den neuen Ankömmlingen entgegen. Diese mußten eine kleine Schlucht überschreiten, worin ein kleines Bächlein floß. „Nun," sprach der Fackelträger, als dieses Hinderniß überwunden war, „nun haben wir guten Weg vor uns. Ihr wollt mal sehen, was wir treiben?"

„Wie sind denn die Aussichten hier?" fragte der Präsident. „Und wie stehts mit Dalys Goldklumpen?"

„O, Dalys Goldklumpen ist ganz schön — zum Ansehen," erwiderte der andere.

„Zum Ansehen? Ist es denn kein Gold?"

„O ja, es ist auch ganz gutes Gold. Ich glaube, es ist der größte Fund, der jemals gemacht worden ist, und bei alledem ist es doch auch der größte Schwindel, den man sich denken kann."

„Diese beiden Behauptungen reimen sich doch nicht zusammen. Meinen Sie nicht auch?" fragte John Beech.

„Anscheinend freilich, aber in Wirklichkeit doch nicht," fuhr Jimmy fort. „Legt euer Gepäck dort ab, und dann kommt zum Feuer, wo ihr Thee finden werdet, so viel ihr wollt, wenn euch danach verlangt. Hat einer von euch ein Primchen? Danke. Also was den Goldklumpen anlangt? Nun, er ragte aus dem Erdboden hervor, so groß, als ein Großvaterstuhl, und ich sage euch, als ich ihn zuerst sah, meinte ich, ich sollte niederknieen und mein Gebet sprechen. Nicht die geringste sichtbare Stelle, die nicht Gold gewesen wäre, und gutes Gold, aber lieber Gott, Freunde, in den Streichen der Natur kennt man sich niemals aus, immer treibt sie ihren Jux. Auf einem Stück der Oberfläche, das mindestens einen Quadratfuß groß war, lag das Gold nicht dicker, als ein Bogen Papier, als ob der Quarz galvanisch vergoldet wäre. Ein so schlauer Schelmenstreich der Natur, wie man sich nur einen denken kann. Wir waren alle toll, aber wir haben das verfluchte Ding auseinandergesägt, wir haben's mit Meißeln zerschlagen, wir habens angebohrt und gesprengt, und außer einer dünnen Haut von Gold war es durch und durch Quarz."

„Wie viel Gold war denn vorhanden? Was meinen Sie?" fragte John Beech.

„Nun, ich sollte denken, der Klumpen hat doch bedeutend über einen Zentner des echten Stoffes geliefert, vielleicht ein paar tausend Unzen, aber es war doch ein furchtbarer Reinfall für Daly, der geglaubt hatte, er werde genug finden, um New York damit zu pflastern."

„Hm," warf Roß ein, „ich bin der Ansicht, daß ein Mensch, der mit einem solchen Geschenk der Vorsehung nicht zufrieden ist, sein Glück nicht verdient."

Roß war sehr aufgeregt und sprach in diesem Zustand ein noch breiteres Schottisch, als er es in der letzten Zeit gethan hatte. Beim Klange seiner Stimme richtete sich ein Mann, der in seine Decke gerollt an einem andern Feuer lag, auf und schielte nach ihm hin.

„Daly ist doch wohl noch hier?" fragte der Präsident.

„Gewiß ist er noch hier; ich habe ihn noch vor einer halben Stunde gesprochen. Bist du das, Daly?"

„Ja," antwortete der Mann, der sich aufgerichtet hatte, „ich werd's wohl sein."

Jetzt erhob sich auch der Präsident und rief mit einer Stimme, die wie Trompetenton schmetterte: „Gwyllim City!" und von allen Seiten kam die Antwort: „Gwyllim City!" John Beech näherte sich langsam Daly und preßte ihm plötzlich die Arme an den Leib.

„Sie sind verhaftet," sprach er dabei.

„Verhaftet?" fragte Daly, der sich vergeblich frei zu machen suchte. „Weshalb?"

„Das werden Sie gleich erfahren," antwortete John. „Komm doch mal einer her und untersuche diese Weste, ob sie nicht einen Stachel hat."

Der Präsident des Vollstreckungsausschusses trat zu Daly, während John Beech diesen festhielt, zog einen Revolver aus Dalys Hüftentasche und steckte ihn in seine eigene.

„Schür' mal einer das Feuer, daß es ordentlich aufflammt," rief er sodann. „Wir müssen doch sehen können."

Das Feuer flackerte hoch auf, und in wenigen Minuten standen alle, die auf „Dalys Mound" anwesend waren, mit einer einzigen Ausnahme im Kreise darum herum. Diese Ausnahme war Roß, der so rasch ihn seine Beine tragen wollten, bergab lief. In der Mitte des Ringes standen John Beech und der Präsident.

„Na, nun schießen Sie los, Beech", sagte dieser, und John folgte dieser Aufforderung, indem er seine Geschichte erzählte.

„Lügen!" schrie Daly, „nichts als verfluchte Lügen!"

„Der ursprüngliche Auftrag von Gwyllim City war, diesen Herrn zu hängen," fuhr der Präsident fort, „und hier sind wir unser fünfzig, die mit der Ausführung dieses Auftrages betraut sind, aber...." er hielt eine Hand in die Höhe, um Ruhe zu gebieten . . . „wir haben uns die Sache überlegt und beschlossen, die Angelegenheit den ordentlichen Gerichten zu überlassen."

„Und was wird er dann bekommen?" fragte eine Stimme aus dem Ring.

„Sechs Monate wegen betrügerischer Anmeldung einer Muthung," sprach eine andere Stimme.

Inzwischen hatte Roß einige hundert Schritte bergab zurückgelegt, als er einen Schrei hörte, der seine Seele mit einem Schreck erfüllte, wie er ihn noch nie, selbst in seinen furchtbarsten Träumen nicht, empfunden hatte. Dieser Schrei veranlaßte ihn, augenblicklich Halt zu machen, und obgleich er kein Wort von dem nun folgenden wüsten Geschrei verstehen konnte, so verrieth doch schon der Ton des Gebrülls Wuth und Hohn. Zitternd blickte er sich um und sah einen Haufen Männer, deren Umrisse sich im Scheine der Feuer abzeichneten, je nachdem die Leute zusammenströmten und wieder auseinanderflutheten. Dann flogen ein paar Dutzend wild fuchtelnde Hände in die Höhe, und nun wurde das Bild hell, wie der Tag. Er vernahm ein Geheul von Stimmen, als ob eine ganze Menagerie wilder Thiere auf einmal losgelassen worden wäre.; er sah, wie die ganze sich prügelnde, ringende, brüllende Menge sich der nächsten Stelle des Waldrandes zuwälzte. Dann sah er, wie noch immer unter Lärm und Getümmel ein Strick durch die Luft flog und sich um einen Ast schlang, während das lose Ende in der Menge verschwand. Das Babel von Stimmen wurde wilder und wilder, Männer schlugen mit brennenden Fackeln wie mit Dreschflegeln um sich, und dann erhob sich aus der wahnsinnig tobenden Masse eine schwarze Gestalt mit wüthend strampelnden Beinen und schwingenden Armen, wie ein Hampelmann, der mit einem Bindfaden gezogen wird. Die Gestalt baumelte hin und her, und die Prügelei und das Getümmel tobten weiter.

Roß wandte dem Schauspiel den Rücken und setzte sich schaudernd und vor Schwäche ziternd auf die Erde.

Eine Stunde verging, bevor er wagte, nach dem Lager zurückzukehren, wo jetzt Alles ruhig war.

„Sie hielten es füre besser, Ihre Haut in Sicherheit zu bringen," redete ihn John Beech spöttisch an.

„Mann!" antwortete Roß, „in meinen Jahren!"

„Nun legen Sie sich schlafen, Beech," hörte man den Präsidenten sagen. „Wir haben Beide so viel abgekriegt, als wir tragen können, und wir haben gethan, was wir vermochten; aber Sie können nicht behaupten, daß er es nicht verdient habe."

Zwanzigstes Kapitel.

Als James nach Gwyllim City zurückkehrte, wurde ihm mitgetheilt, daß ein Herr in seinem Hotel nach ihm gefragt habe. Dieser Herr war im Augenblick im Schenkzimmer, und als sich James dorthin begab, fand er den Mann, der zur Zeit, als Daly seinen Verrath verübte, auf den Namen Jackson gehört hatte. Aeußerlich sah er sehr achtbar aus und er begrüßte James mit großer Ehrerbietung, indem er sich vor ihm verbeugte, als ob jener ein großer Herr gewesen wäre.

„Ich habe einen kleinen Geschäftsgang zu machen," sagte der überlegene Gauner, „und möchte Sie bitten, mich zu begleiten. Die Zimmer im Hotel" erklärte er, als sie auf der Straße waren, „sind die reinen Schallgewölbe, und man kann dort nicht unbelauscht sprechen. Hier im Freien brauchen wir das nicht zu besorgen."

„Lascelles war doch der richtige Name, unter dem ich mich nach Ihnen erkundigen mußte?" fragte der Gauner.

„Ja," erwiderte James, „aber ich bin endlich unabhängig von der Welt, und werde mein letztes Alias aufgeben. Von jetzt an will ich wieder meinen eigenen Namen führen."

„Forfar?" fragte der Andere.

„Richtig, Forfar von Forfar," antwortete James. Die Verdoppelung war ihm erst im Augenblick eingefallen, aber er blähte sich beim Aussprechen dieses Namens in berechtigtem Familienstolz. „Nun, Jackson, will ich Ihnen sagen," fügte er nach einer Weile hinzu, „warum ich Sie habe kommen lassen." Seine Schritte hatten ihn bis zur Grenze des großen Feuers geführt, das vor elf Tagen gewüthet hatte, und auf eine Meile oder mehr lag eine große Kohlenwüste vor ihm, die an einigen Stellen noch glostete, wenn der Wind sie anfachte.

„Ich bin ein reicher Mann geworden," sprach er weiter. „Ja, ich kann wohl sagen, daß ich über die Träume eines Geizhalses hinaus reich bin."

„Das muß sehr angenehm sein," entgegnete der kleinere Spitzbube.

„Allerdings ist es sehr angenehm," antwortete James. „In früheren Jahren habe ich dann und wann Anwandlungen gehabt, die nicht gerade ehrenhaft zu nennen waren, ja, ich habe wirklich viel Unheil angerichtet, und ich fühle mich durch meine Ehre verpflichtet, das, so weit es in meiner Macht steht, wieder gut zu machen."

„Das ist eine sehr anerkennenswerthe Gesinnung, Mr. Forfar."

„Nicht so anerkennenswerth, als sie scheint," versetzte James, „denn ich habe die Mittel dazu, und es ist meine Pflicht." — Der arme Teufel betete ihn geradezu an, und James erröthete ein wenig unter der Wärme dieser Bewunderung.—„Unter den Leuten, die durch mich gelitten haben," fuhr er fort, „befindet sich auch eine sehr achtbare Persönlichkeit, Namens Macquoid, ein Bankier hier in der Stadt. Er hat keine blasse Ahnung, daß ich ihm jemals etwas anderes erwiesen habe, als Freundschaft, und der Schade, den ich ihm zugefügt habe, war auch bloß Zufall. Es handelte sich um zweitausend Dollars, aber für ihn war das ein bedeutender Betrag, und ich habe die Absicht, ihn voll zu entschädigen."

(Schluß folgt.)

Zur Pflege des Hundes.

Der üble Geruch, welcher der Haut mancher Hunde entströmt, ist häufig auf allzu üppige Fütterung mit rohem Fleisch zurückzuführen. Wenn auch Fleisch die naturgemäße Nahrung des Hundes ist, so entsteht doch, wenn ersteres roh in größeren Mengen gefüttert wird, ein sogenannter Wildgeruch, wie ihn auch andere Fleischesser haben, welche sich nur von rohem Fleisch nähren. Einen solchen Geruch kann man sehr deutlich wahrnehmen in Menagerien und Zoologischen Gärten in den Abtheilungen der Fleischfresser. Um diesen Geruch zu vertreiben, ist es nothwendig, dem Thier nur gekochtes Fleisch und Vegetabilien zu reichen. Ein vorzügliches Futter nach dieser Richtung hin sind Hundekuchen, welche möglichst im trockenen Zustande gefüttert werden müssen.

Der üble Geruch aus dem Munde des Hundes ist auf dieselben Ursachen zurückzuführen. Außerdem machen sich aber auch solche üblen Gerüche bemerkbar, wenn die Thiere an Magenkatarrh leiden. Derselbe entsteht aber beim Füttern von rohem Fleisch, wenn die Thiere dieses Nahrungsmittel nicht gründlich zerkauen, sondern in großen Stücken gierig verschlucken. Infolge dessen ist der Magen nicht im Stande, das genossene Futter rasch zu verdauen. Dasselbe zersetzt sich im Magen, wodurch ein aashafter Geruch entsteht. Außerdem wird aber durch die Zersetzungsprodukte des Fleisches der Magen angegriffen und es entstehen katarrhalische Affektionen.

Mittel für ständiges Fernhalten der Hundeflöhe gibt es nicht, da selbst, wenn die Hunde vollständig gereinigt sind, Gelegenheit zur Uebertragung dieser Parasiten sich immer wieder findet. Dagegen sind diese Parasiten von den Hunden fern zu halten, wenn sie sehr reinlich behandelt, öfter gebadet und zeitweilig mit Seifenwasser gründlich gewaschen werden. Man kann nach einem deutschen Hundezüchter seinem Hunde jährlich etwa viermal ein Creolin-Bad geben lassen. Das Baden wird in der Weise vorgenommen, daß man eine ½prozentige Creolinlösung in entsprechender Menge bereitet und das Thier mit derselben von den Schnauzenspitze bis zu den Zehen und der Schwanzspitze wäscht. Die Lösung muß gründlich in die Haut eingerieben werden und zwar je nach der Länge des Haares 5 bis 15 Minuten lang. Darauf wird der Hund in lauwarmem Wasser gebadet, die Haare durchgekämmt, das Thier mit einem Tuch abgetrocknet und schließlich der Rest der verbliebenen Feuchtigkeit durch mehrmaliges Aufstreuen und Einreiben von trockenem Sand oder Torfmull in die Haare entfernt. Acht Tage später muß nochmals ein Creolinbad in gleicher Weise gegeben werden, da dasselbe wohl die lebenden Flöhe tödtet, aber nicht die mit einer Chitin-Hülle umgebenen Eier zerstört.

Automatisches Legenest.

Mancher Geflügelzüchter muß die Wahrnehmung machen, daß sich unter seinem Hühnervolk Eierfresser befinden. Dieses Uebel, das gar zu leicht den ganzen Bestand ansteckt, konnte seither in den wenigsten Fällen bekämpft werden. Die Missethäter wurden meistens abgeschlachtet. Durch das von einem deutschen Geflügelzüchter erfundene selbstthätige Legenest werden die Thiere vollständig des Eierfressens entwöhnt und zwar wie folgt: nach einmaliger Angewöhnung besuchen die Hühner mit Vorliebe diese Nester, deren Inneres mit Strohgeflecht ausgeschlagen ist. Das von der Henne gelegte Ei gleitet zur tiefsten Stelle des Nestes, woselbst mittelst Hebelvorrichtung durch eine Oeffnung ein Nestei eingeschoben ist. Bei dem leisen Druck, den das herzurollende Ei ausübt, senkt sich Vorrichtung und Nestei nach unten und das Hühnerei gleitet sanft, ohne jeglichen Schaden nehmen zu können, auf ein im Innern des Nestes angebrachtes Wollstofflager, während das Nestei, auf der Stelle wieder die Oeffnung verschließend, von oben sichtbar wird. An der Seite befindet sich ein in das Innere führendes Thürchen, durch das man die Eier nach Belieben herausholt, welches aber durch ein Vorhängeschlößchen für jeden Unbefugten abgeschlossen werden kann. Das ganze Nest gestattet größte Reinlichkeit, ist aus verzinktem Drahtgitter mit Blechboden; Ungeziefer findet keine Niststätte. Der Strohstoffeinsatz kann, wenn beschmutzt, von Zeit zu Zeit herausgenommen und gereinigt werden.

Patriarchalisch.

Der montenegrinische Hof ist eine jener seltenen patriarchalischen Stätten, an denen die despotische Etikette nicht häufig sich zu entfalten Gelegenheit findet. Wer wird nicht an jenen köstlichen Gesang der Odyssee erinnert, in dem Nausikaa, die phäakische Königstochter, die leinenen Gewänder ihres Vaters Alkinous am Gestade des „weitaufrauschenden Meeres" wäscht? Am Hofe des Fürsten Nikita von Montenegro scheint man die primitiven Sitten des alten Phäakenkönigs noch beibehalten zu haben. Das Residenzschloß zu Cetinje hat nichts Prächtiges, Majestätisches an sich, es gleicht vielmehr dem komfortablen Wohnhause eines ländlichen Gutesbesitzers, und nur selten finden dort Feste statt, wie sie die Vermählung des Erbprinzen Danilo mit der Prinzessin Jutta (Militza) von Mecklenburg-Strelitz jüngst mit sich brachte.

Der regierende Fürst Nikita I. lebt wie der Familienvater unter seinem Volke. Charakteristisch für sein Temperament ist große Herzensgüte, gepaart mit strengem Gerechtigkeitssinne. Er liebt es, selbst Recht zu sprechen. In der Nähe seines Palais existirt eine traditionelle Ulme, unter deren Zweige Fürst Nikita den Klagen seiner Unterthanen Gehör schenkt und wahrhaft salomonische Urtheile fällt. Der Sohn der schwarzen Berge besitzt einen im hohen Grade ausgeprägten Unabhängigkeitssinn und einen edlen Stolz. Ihrem Herrscher weiht die Bevölkerung Montenegros eine an Anbetung grenzende Verehrung, sie weiß, daß sie unter allen Umständen auf ihren Souverän zählen kann. Das Leben am Hofe von Zetinje spielt sich einfach und ohne jede Förmlichkeit ab. Fürst Nikita pflegt sich ziemlich spät zu erheben. Nachdem er im Staatsrathe an den Regierungsgeschäften theilgenommen, macht er die Runde durch seine kleine, 3000 Einwohner in sich bergende Stadt, ganz wie ein Rentier aus der Provinz. Ist er auch von einigen Gardisten begleitet, so geschieht dies nur der Form wegen und um die fürstliche Würde zu wahren, denn der Montenegriner darf sich jeder Zeit seinem Herrscher frei nahen und ihm seine Bitten vortragen. Zur Mittagszeit findet Familiendiner im Palaste statt. Die Tafel ist einfach und sauber gedeckt, ohne jegliche Entfaltung von Luxus. Eine mehrstündige Siesta pflegt der Mahlzeit zu folgen, alsdann steigt der Fürst zu Pferde und unternimmt einen längeren Ausritt in die Umgebung von Zetinje. Auch liebt er die Jagd und den Angelsport leidenschaftlich. Zu anderen Zeiten wieder überläßt er sich eifrig geistiger Beschäftigung, schwungvolle Verse, sowie mehrere zur Aufführung gelangte Tragödien verdanken ihm ihr Dasein. Nach dem Abendessen begibt der Fürst sich auf den Marktplatz, um gemüthlich mit Gruppen von Montenegrinern, die ihren Tschibuk ruhig weiterrauchen, zu plaudern.

Die Mosquitos als Malaria-Erreger.

In letzter Zeit haben sich die Beweise eines Zusammenhanges zwischen der Entstehung der Malaria und den Stichen von Mosquitos so sehr gehäuft, daß man fast von einer Gewißheit sprechen kann. Der zur Leitung einer Malaria-Erforschungs-Expedition berufene Gelehrte Dr. Roß hat nun aus Kalkutta eine Nachricht erhalten, die mit Bezug auf den von ihm verfolgten Gegenstand recht interessant ist. Im Oktober v. J. rückte die erste Kompagnie der Boys-Brigade aus der indischen Hauptstadt aus, um in einer Entfernung von 14 englischen Meilen außerhalb der Stadt ein Feldlager zu beziehen. Es lag dort ein Gebäude, das gelegentlich vom Stab des Vizekönigs benutzt wird, wenn dieser einen Landaufenthalt aufsucht; es ist ein Ziegelbau mit großen Zimmern und von einer Veranda umgeben. Aus dem Feldlager wurde dieses Haus von drei jungen Offizieren und 13 Boys im Alter von 13 bis 18 Jahren bezogen. Alle diese schliefen eine ganze Woche lang Nachts in dem Gebäude und nahmen dort auch ihre Mahlzeiten ein. Die Boys schliefen nicht unter Mosquito-Netzen, weil man fürchtete, sie würden sie nur zerreißen. Dagegen waren die drei Offiziere mit solchen versehen. Nach dem Bericht des Kapitäns waren die Mosquitos sehr zahlreich, so daß die Boys arg von ihnen zerstochen wurden. Nach Beendigung des Lagers wurden sämmtliche Boys vom Malariafieber befallen, einer von ihnen starb, und mehrere erkrankten sehr schwer. Die drei Offiziere, die unter Mosquitonetzen geschlafen hatten, blieben gesund. Die Nahrung war für alle Personen genau die gleiche gewesen. Auch durch diesen Fall wird es demnach höchst wahrscheinlich gemacht, daß die Mosquitostiche der Weg sind, auf dem der Malariakeim in das Blut des Menschen gelangt.

Es soll schreien.

Es war nicht mehr auszuhalten! Unser Kleines schrie—ohrenbetäubend, herzzerreißend. Alle Anstrengungen der Mama, ihm das liebe Mäulchen zu stopfen, waren vergeblich; ach nein! Frauen verstehen nichts von Erziehung. Wohl hundertmal war ich von meinem Schreibtisch aufgesprungen und hatte sie drüben zur Ruhe verwiesen, hatte sie gebeten, vernünftig zu sein, da ich Wichtiges zu thun hätte. Alles umsonst! Meine Arbeit rückte nicht von der Stelle. Vor mir lag das weiße Blatt Papier, an dessen Kopf drei inhaltreiche Worte standen: Sehr geehrter Herr!

Endlich faßte ich meinen Entschluß. „Ich will doch sehen, ob ich nicht endlich Ruhe bekomme. „Emma, sage ich, „wir wohnen nicht allein im Haus, wir müssen Rücksicht nehmen. Du mußt endlich lernen, ein Kind zur Ruhe zu bringen — Dein Kind. Du summst ihm etwas vor und denkst das genügt. Nein, nein! Mit Deinem ewigen Summen und Brummen ist es nicht gethan. Singe ihm etwas vor — gut! Aber es muß ein hübsches Lied sein — recht melodisch. Glaubst Du denn, daß solch' ein kleines Wesen gar kein Gehör hat, gar kein Empfinden?" —

Ich nahm das Baby auf den Arm und sang, in tiefem, wohlklingendem Baß — mein Baß ist wirklich sehr wohlklingend — „Hinaus in die Ferne" etc. — Und welchen Erfolg hatte ich! Das Kleine hörte sofort auf zu schreien und sah mir mit seinen großen schwarzen Augen erstaunt ins Gesicht. „Siehst Du," sagte ich, „so muß man es machen. Das Kind will Musik, nicht Dein ewiges Brummen und Trällern. Und dann — man muß wirklich auf die Nachbarschaft Rücksicht nehmen. Wir wohnen doch nicht in der Linienstraße."

In diesem Moment klingelte es. Ich legte das Kleine wieder zurück in die Arme meiner kleinen unerfahrenen Frau und öffnete. Vor mir stand ein reizender Backfisch mit blonden Zöpfen — ohne Hut. Sie machte einen sehr artigen Knix und während sich ihr rundes Gesicht mit Purpur übergoß, sprach sie voller Verlegenheit: „Wir wohnen über Ihnen, Herr, — wir sind am Ersten eingezogen. Aber Tante, die bei uns wohnt, ist krank und liegt zu Bett. Sie läßt Sie recht sehr bitten, doch nicht zu singen. Lieber soll das Baby schreien."

Bargain=Basement strahlend mit prächtigen Bargains.

Droguen und Toilets.

1c für Stück Theerseife.

3c für Büchse Talcum Pulver, — oder 35c per Dtzd.

5c p. Stück für Charles et Cie.'s hochfeine Toilettenseife.

9c für die Auswahl von 100 Groß Zahnbürsten, wth. bis 35c.

19c für 6=Unzen Flasche Veilchen=Wasser, wie Abbildung.

23c für die Auswahl von 50 Dutzend Haarbürsten, echte Borsten, werth 50c.

Kurzwaaren sind herabgesetzt.

1c für 2 Spulen Maschinenfaden oder 2 Aluminium Fingerhüte.

1c für Flasche Maschinenöl oder chinesisches Bügelwachs mit Griff.

1c für Karte Hump Haken und Oesen oder zwei Büchsen Invisible Haarnadeln.

3c per Stück für Fancy Elastic Strumpfbandlängen oder Paar Stockinet Schweißblätter.

5c für 15c Paar Seiten = Strumpfhalter, alle Größen.

5c für 100=Yard Spule Beldings, Corticelli od. Richardsons Seide.

Ein großer Laden mit Bargains angefüllt — vollgepfropft von oben bis unten mit Bargains—nichts als Bargains von einem Ende bis zum andern; sie wurden ans Tageslicht befördert bei der genauen Durchsicht von dem Inspektor, als er das Waarenlager das letzte Mal durchsah; es wurden gründliche Herabsetzungen vorgenommen, wodurch Freitag zum größten Tag des Jahres für Geld=Ersparnisse wird.

A·M·ROTHSCHILD & Co.

Kunst=Nadelarbeit.

3c das Stück für Taschentuch=Kästchen, Whisk Broom Behälter, hübsch gestempelt und rund oder viereckig eingefaßte Doylies, mit Fransen oder einfach, und 18zöllige Centerpieces — Werthe bis zu 20c.

7c für Odds und Ends in Sopha Kissen Tops, auf bester Qualität Leinen, Denim u. s. w. gestempelt — werth bis zu 75c — um damit aufzuräumen offeriren wir dieselben d. Stück zu 7c.

19c für reinleinene Centerpieces, einige davon einfach hohlgesäumt, andere mit Ecken mit durchbrochener Arbeit, alle mit den modernsten Stampings, guter Werth zu 45c.

Korset=Bargains.



25c für Hip Pads und Bustles für Damen, aus englischem Hair Cloth gemacht und mit Haaren gefüllt, in allen Farben.

44c für Eure Auswahl aus einer Partie W. C. C. Corsets, Empire Facon, oben und unten mit Spitze und Band besetzt.

62c für R. & G. Corsets, mit Stickerei besetzt, mit doppelten Side Steels, werth $1.00.

Teppiche und Rugs.

Große Ansammlung von allen neuen und begehrenswerthen Waaren, zu Preisen, welche es ermöglichen, jedes Heim auf das Schönste auszustatten.

35c die Yard für 3=ply Union Ingrain Teppiche, in neuen Mustern und hübschen, dauerhaften Farben, 36 Zoll breit und auf beiden Seiten echt.

89c das Stück für Smyrna Rugs, Größen 30x60 Zoll, in hübschen Farben, orientalische Effekte.

Orientalische Smyrna Rugs—

30x60 Zoll	36x72 Zoll	6x9 Fuß	7½x10½ Fuß	9x12 Fuß
1.25	1.75	6.75	9.75	12.75

Bromley's prächtige, begehrenswerthe Smyrna Rugs—Bargain=Preise—

26x54 Zoll	30x60 Zoll	3x6 Fuß	6x9 Fuß	9x12 Fuß
1.58	1.98	2.98	10.00	20.00

Coraline Brussels Art Squares — neu und populär —

2½x3 Yards	3x3 Yards	3x3½ Yards	3x4 Yards
2.50	3.00	3.50	4.00

Zehnter halbjährlicher August=Möbel=Verkauf.

Die sich wiederholende Gelegenheit, auf welche diejenigen warten, die Möbeln kaufen wollen, weil sie wissen, daß wir große Ersparnisse bieten. Nur noch zwei oder drei Tage wird dieser Verkauf andauern, dann gehen die Preise wieder höher. Besorgt Eure Einkäufe jetzt.



Couch von voller Größe, mit Spring Sitz und Kante, mit Moos gefüllt, mit Tapestry überzogen, für nur 3.98

Ganzlederne Couches, reduzirt von $39 auf 26.00

Einige solide Mahogany handgeschnitzte Bücherschränke, reduzirt von $30 und $33 auf 15.75

Drei Muster in 5=Stücke Parlor Garnituren, um die Hälfte reduzirt — zu Preisen von $12.98 bis 16.50

Vier Muster in 3=Stücke Parlor Garnituren, um die Hälfte reduzirt — zu $19, $12.75 und 9.98

Dieser Bambus Center=Tisch für 98c

Drehspiegel, reduzirt von $25 auf 6.98

Solide Mahogany Schlafzimmer=Garnituren . . 25.00

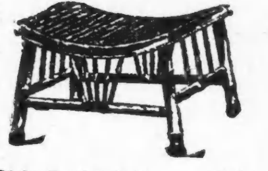
Gartenbänke für 36c



Diese schwere Messing verzierte emaillirte eiserne Bettstelle, in allen Größen 1.98

Fünf Muster in viertel gesägten eichenen Sideboards —herabgesetzt von $22.50, $24.75, $29.50 und $31 auf 15.00

50 Proz. Rabatt an allen „Hall Trees" im Preise v. $2.50—$35.



Dieser Bambus India Schemel, nur 59c

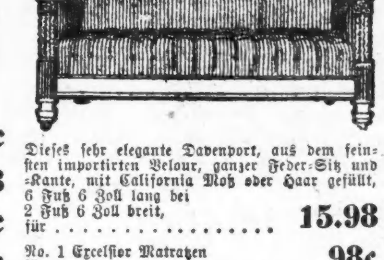
Massiv eichene Auszieh=Tische 2.88

Massiv eichene Eßzimmer=Stühle 75c

Hartholz Küchenstühle 49c

Eine Partie von Toiletten=Tischen, herabgesetzt im Preis von $30 und $25 auf 15.00 und 12.50

Etliche Porch=Schaukelstühle, das Stück 59c



Dieses sehr elegante Davenport, aus dem feinsten importirten Velour, ganzer Feder=Sitz und =Kante, mit California Moß oder Haar gefüllt, 6 Fuß 6 Zoll lang bei 2 Fuß 6 Zoll breit, für 15.98

No. 1 Excelsior Matratzen für 98c

No. 2 Excelsior Matratzen, für 1.49

Ein paar 40 Pfd. schwarze Haar=Matratzen — das Stück 4.98

Massiv eichener Chiffonier, mit sechs Schubladen 4.98

Gardinen herabgesetzt.

Prachtvollste Muster und Erzeugnisse der Welt — zur Hälfte was erklusive Händler verlangen.

4c für 10c Qualität Silkalines, gute Muster, hochfeine Auswahl von Färbungen.

5c für 10c Grenadine gestreifte Scrims, feine Qualität, fancy und ecru Färbungen.

25c für 58c Tapestry Stand Covers, gutes Assortiment von Mustern und Färbungen.

39c für 75c Fabrikanten=Muster Spitzen=Gardinen —Entwürfe den feinst gemachten Spitzen=Gardinen gleichkommend.

69c für einzelne $1.25 Tapestry=Portieren—die billigste Partie Vorhänge, die je gezeigt wurde.

98c für $2.50 Rope Valances für doppelte und einfache Thüren, ebenso etliche Muster von langen Ropes müssen mit dieser Partie geräumt werden.

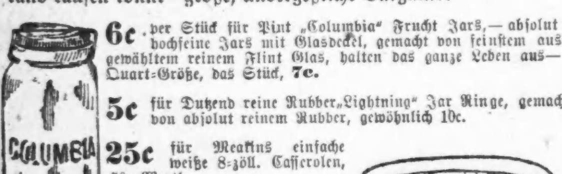
Bargains in fertigem Bettzeug.

33c für 50c Federkissen, volle Größe, überzogen mit feinem deutschen Ticking.

65c für $1.25 Comfortables, volle Größe, wendbar und gut gefüllt.

Meakin's Tafelgeschirr.

Die berühmten Meakin von England—schon Eurer Großmutter und Mutter bekannt — die beliebten, niemals aufgebrauchten, nie abbröckelnden oder gelb=werdenden weißen Waaren, welche so echt sind wie Gold, morgen für weniger, als Ihr sie in England kaufen könnt—große, unvergeßliche Bargains.



6c per Stück für Pint „Columbia" Frucht Jars,— absolut hochfeine Jars mit Glasdeckel, gemacht von feinstem ausgewähltem reinem Flint Glas, halten das ganze Leben aus—Quart=Größe, das Stück, 7c.

5c für Dutzend reine Rubber „Lightning" Jar Ringe, gemacht von absolut reinem Rubber, gewöhnlich 10c.

25c für Meakins einfache weiße 8=zöll. Casserolen, 50c Werth.

15c für Meakin's einfache weiße Butterdosen mit Deckel, 35c Werth.



29c für Meakin's einfache weiße Sauce=Terrinen, 50c Wth.

7c für Meakin's Quart Cr. Jugs, 15c Wth.

4c für Meakin's einfache weiße 6=zöll. Platten, Werth 90c per Dtzd.

7c für Meakin's einfache weiße 9=zöll. Platten, 15c Werth.

10c für Meakin's einfache weiße 11=zöll. Platten, 25c Werth.

15c für Meakin's einfache weiße 14=zöll. Platten, 35c Werth.



5c für Meakin's einfache weiße 6=zöll. Gemüse=Schüsseln, rund oder viereckig, — Werth 15c.

4c für Meakin's einfache weiße 5=zöll. Gemüseschüsseln, rund oder viereckig, Wth. 10c. —

15c für Meakin's einfache weiße 10=zöll. Gemüseschüsseln, Werth 35c.

3c per Paar für einfache weiße Theetassen und Saucers, ohne Griffe, die richtige Sorte für Restaurant= oder Hotel=Gebrauch.

2c per Stück für feinste dünn geblasene Flint Bier=, Ale=, Whisky= und Champagner=Gläser, — werth 10c per Stück — genug für Alle.

Bargain=Basement=Spezialitäten

aus allen Departements zusammen gebracht.

1c für 3c gute Größe ungebleichtes türkisches Waschtuch.

3½c für 7c fancy karrirte und gestreifte weiße Dimities.

4c für 8c echt schwarze Rustling Taffetas.

4c für 7c gebleichtes Flaxine Roller Handtuchzeug, 18 Zoll breit.

5c für 10c einfache schwarze und graue Silesias, 36 Zoll breit.

2½c für 5c Standard Cheese=Cloth, 36 Zoll breit.

3c für 6c Standard Sorten von Schürzen=Ginghams, in blau und weiß und braun und weiß.

3½c für 5c Standard LL Sheeting Cottons.

5c für 8c beste Standard Sorten von Unterzeug=Muslins.

5c für 8c schwere Fleeced Shaker=Flanelle.

5c für 9c Cardinal, Gobelin und Indigo=blaue amerikanische Prints, 28 Zoll breit.

10c für angestrichene hölzerne Eimer mit zwei Reifen.

5c für große Sorte gebleichte Schwämme.

10c für Polished Birchwood Brodbretter.

10c für lackirte Box Kaffeemühlen.

25c für 8=Schubladen Gewürz=Kabinet, lackirt und stenciled.

15c für Wand= oder Decken=Duster, an Roller.

2c für 100 volle Größe Clothes=Pins.

10c für Waschkorb, gemacht aus Holzspähne.

25c für angestrichener Waschtub aus Pine Holz, mit 2 Reifen.

10c für Kanne Splendorine Metal Polish —niemals erblassend.

5c Paar für Rester dekorirte Tassen und Untertassen.

5c Stück für prachtvolle leichte Porzellan Beeren oder Sauce Dishes.

5c für prachtvolle Imitation Cut=Glas Water Jugs, Quart=Größe.

7c für prachtvolle farbige und dekorirte Glaswaaren, einschließlich Cream Jugs, Zucker=Bowlen, Bonbon und Oliven Dishes &c.

2c Stück für Imitation Sauce Dishes aus geschliffenem Glas.

2c für 10c Persian Band Bows für Damen.

3c für seidene Puff Ties für Damen, werth bis 25c.

5c für 25c Pique Puff Ties für Damen.

12c für 35c Mull Ties für Damen, mit Spitzen besetzt.

4c für 5=Stücke Stamped Sets—Mittelstück und 4 dazu passende Doyles.

19c für 50c Yard Square Tischüberzüge, mit Stickerei und Franzen, fertig zum Gebrauch.

5c für 4 gold=plattirte Lever Kragen=Knöpfe, werth 15c.

10c für 25c steinbesetzte und emaillirte Schnallen, in Gold, Rosengold oder Oxyd.

6c für 25c Shirt=Waist=Sets—4 Studs und ein Paar Manschettenknöpfe, mit Türkisen besetzt.

29c für 50c ganzwollene Schul=Kniehosen für Knaben, Größen 4—14 Jahre.

19c für 75c Odds und Ends Waists und Blousen für Knaben, Alter 3—13 Jahre.

5c für 15c Taped Neck=Vests für Damen.

9c für 25c feine importirte Hosenträger, Guyot Façon.

14c für 25c Schulkappen für Knaben und Kinder, sortirte Muster, Seidenserge gefüttert, alle Größen.

5c für ein Pfund eingewickelte Tip Top Karamels.

9c für ein Pfund sortirte Cocoa=Bonbons.

10c für ein Pfund sortirte, handgemachte Creams.

11c für 1 Pfund Vanilla Cream Filbers.

12c für 1 Pfund sortirte Newport Creams.

1c Yard für No. 3 bis 7 schwarze Sammetbänder und Satin= und Gros=Grain=Bänder, werth bis 8c.

2c für Taschentücher, weiße hohlgesäumte für Damen, buntkantige für Kinder und ganz weiße Cambric für Männer.

5c für Shirt=Waists und Schneidergemachte Kleider=Distenders für Damen, gutes Fischbein.

16c für 35c feine Gingham=Schürzen für Damen, umgelegte Nähte mit Schnüren.

25c für 50c Damen=Beinkleider, Schirm=Façon, mit Spitzen besetzt.

Hausausstattungen z. Kostenpreis



Vollständige Rothschild=Gas=Lampen, fertig zum Aufhängen 39c

Nr. 8 Granite emaillirte Thee=Kessel 39c

Granite emaillirte Sectional Dinner=Pails 39c



10½zöll. Granite emaillirte Wasch=Schüsseln 8c

30=Qt. Granite emaillirte Geschirr=Schüsseln 39c

Granite emaillirte doppelte Reis=Boilers 15c

Granite emaillirte 2=Quart Dippers 5c

2=Qt. Granite emaillirte Milch=Pfannen 3c

Aus 2 Stücken bestehende Granite emaillirte Spucknäpfe 10c

Granite emaillirte tiefe Dinner=Teller 2c

Granite emaillirte Basting Löffel mit langem Griff 1c

17=Quart echte Granite emaillirte Bread Raisers mit Deckel 39c

30 Wachs Tapers in Schachtel 2c

Beste „Ideal" Mantles, mit Draht=Gestell 10c

Lackirte Vogel=Käfige, die große Sorte 75c

Ganz große harthölzerne polirte Brot=Bretter, geleimt 12c

Oel=Oefen mit einem Brenner, mit eisernem Boden und 4zölligem Docht 39c

Echte Colby Wasch=Wringers, mit automatischen Tub Clamps, solide weiße Gummi=Rollen, dieselben, welche Agenten für $7 verkaufen, für $1.98

Schneidergemachte Suits.

Neue Herbst=Moden, aus neuen Stoffen gemacht, neuste Facon Schnitt, in der neuen Weise gemacht und für weniger als irgend einem Geschäft in Chicago verkauft — all die neuesten Effekte zu den niedrigsten je quotirten Einführungs=Preisen —Suits die anderswo ein Drittel mehr werth sind, als wir morgen dafür verlangen



Tailor=made Suits für Damen, aus feiner Qualität Venetian Cloth gemacht, ausgezeichnet geschneidert und ganz mit Seide gesteppt, enganschließende oder Reefer Facon Jacket, mit Seidenfutter, Seiden=Vorstoß Reefers und Sammet oder einfacher Kragen, neu geformter Rock mit extra Qualität Percaline=Futter und bestem Velveteen=Einfaßband — ohne Zweifel der größte Werth in schneidergemachten Suits, der je für das Geld offerirt wurde 10.00



Golf=Capes, in den neuesten Kombinationen u. Plaid Back Golf Cloths, in Combination Effekt gemacht, m. Fransen besetzt, — ein Golf Cape, der anderswo für den Preis nicht zu haben ist, 5.00

Eine neue Auswahl v. Herbst Jackets f. Damen — $12.50 Werth f. $7.50 — gem. von extra feinem importirtem lohfarbigem Kersey Cloth, mit fancy Strappings, neue Rockärmel, ausgezackter Fan Rücken und seidengefüttert, eine genaue Nachbildung von den neuen französischen Modellen, nur 7.50

Engl. Promenaden=Röcke.

Neumodische englische Promenade=Röcke, eine prächtige Auswahl zu den folgenden niedrigen Preisen:

$7.50 Werthe für 5.00
$10 Werthe für 7.50
$13.50 Werthe für 10.00

Stanley Shirt=Waists.

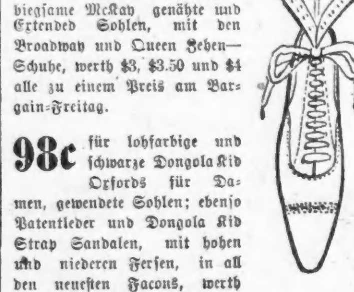
Räumung der berühmten Stanley Waists.

$1.00 Shirt Waists für 25c
$1.50 Shirt Waists für 50c
$2.00 und $2.50 Shirt Waists für . . . 75c
$3.00, $3.50 und $4.00 Shirt Waists für . 1.00

5.00 für $8.50 schwarze Satin Waists, aus dem besten Satin gemacht, die ganze Waist mit Tucked Front, Rückseite, Aermel und Kragen, unzweifelhaft einer der besten Werthe, der in dieser Branche noch je offerirt wurde, so lange der Vorrath anhält zu $5.00.

$4 Damen=Schuhe, 1.95.

Ein Vorrath von unbeschränkten Bargains für morgen — eine Gelegenheit die besten und modischsten Schuhwaaren für wenig Geld zu kaufen.



1.95 für lohfarbige Vici Kid Schuhe für Damen, gewendete Sohlen, mit Vesting Schnür Stays, mit den neuen Oregon Zehen; ebenfalls schwarze Vici Kid und Surpaß Kid Schuhe, biegsame McKay genähte und Extended Sohlen, mit den Broadway und Queen Zehen—Schuhe, werth $3, $3.50 und $4 alle zu einem Preis am Bargain=Freitag.

98c für lohfarbige und schwarze Dongola Kid Oxfords für Damen, gewendete Sohlen; ebenso Patentleder und Dongola Kid Strap Sandalen, mit hohen und niederen Fersen, in all den neuesten Facons, werth $1.50 und $2.00.

1.23 für „Little Gents'" lohfarbige Vici Kid Schuhe, mit halben Fersen und vollen englischen Back=Stays, mit den Baffar Zehen gemacht, Größen 9 bis 13½, werth $1.75.

45c für lohfarbige und schwarze Paris Kid Knöpf=Schuhe für Kinder gewendete Sohlen, Coin Zehen, mit Seiden=Quasten, werth $1.

Waschstoffe für die Hälfte.

6½c für 12c neue Lawns, Batistes, Mousseline Plaids und feine Organdies, in niedlichen Färbungen, in Dots, Streifen und Blumen=Entwürfen

8½c für 15c Waschstoffe — 5000 Yards von neuen auserlesenen Lawns, Dimities, Organdies und Batistes, in neuen beliebten Mustern, dunkler, mittlerer und heller Grund.

Sommer=Bänder, ½.

15c und 19c für Bänder werth bis zu 65c — 3½ und 4zöllige corded, gestreifte, karrirte, fancy Pompadour und Plissé=Band — feines Assortiment — Bänder, welche 35c, 50c und und bis zu 65c die Yard waren.

Schwarzes Sammet=Band mit Atlas=Rückseite — zwei spezielle Artikel für morgen — 17c und 30c die Yard werth —

No. 7, 10c **No. 12, 15c**

5c und 10c für Band=Rester — 1 bis 3 Yards Längen, bis zu 4 Zoll breit — früher für zwei bis vier Mal der morgigen Preise verkauft.

Shirtwaist=Schmucksachen.



19c u. 29c f. 14kar. Gold gefüllte und Perlmutter Shirt Waist Sets, Knöpf=Facon, in fancy Roman Gold, Steinfassung und hart emaillirt, gemacht um für $1.50 verkauft zu werden.

85c für massiv goldene Damen=Ringe, Einfassung mit 3 oder 5 echten Opals, $2.25 werth.

Unterzeug für Damen.

Ihr könnt noch lange Zeit Sommer=Unterzeug tragen und wir müssen aufräumen mit unserem feinen Lager von Damen=Unterzeug und Strumpfwaaren — wir offeriren dasselbe jetzt für weniger als die Hälfte des gewöhnlichen Werthes.



12½c für ganz weiße Rembrandt oder Richelieu gerippte Leibchen, mit seidener Litze eingefaßt und hübsch gearbeitet.

15c für mit Spitzen besetzte und mit seidener Litze eingefaßte Lisle Thread Leibchen, werth 25c und 35c.

19c für feine importirte mit fancy Spitzen besetzte und seidener Litze eingefaßte Lisle Thread Leibchen, alle Größen, werden als ein Bargain angesehen zu 35c.

33c für Damen=Leibchen mit fancy Spitzen=Front, mit seidener Litze eingefaßt und Handhäkelarbeit, mit niederem Hals und ohne Aermel, wurden zu 69c verkauft.

8c für Burlington echtschwarze Damen=Strümpfe, mit doppelten Fersen und Zehen, welche mit weißen Füßen, werth 20c.

Silberplattirte Waaren.

1.98 für 3=Stück Thee=Sets — vierfach plattirt auf hartem Weißmetall — handgravirt — einschließlich Zuckerdose, Cream Pitcher und Löffelhalter, — werth $3.50.

75c für vierfach plattirte Kuchen=Körbe und Butterdosen — satin=finished—handgravirt auf Weißmetall — werth $1.50.

1.59 für große 8=Tage=Mantel=Uhren, — Holzgestell, — mit Stunden= und Halbstunden=Schlag, — garantirt für 5 Jahre, werth $3.50.

Damen=Halstrachten.

10c für 8=Plait Satin Stock Kragen f. Damen, gem. von bester Qualität Satin, werth 25c.

19c für Bobbinet Ties f. Damen, mit hübschen Ruffle=Enden, wth. 50c.

50c für neue Taffeta Seide Bandanna Style Imperials, die neuesten Sachen in Halstrachten für Damen, in einer Auswahl von schönen und anziehenden Mustern, mit breiten losen Enden, positiv werth $1.

Unser Photo=Studio.

Nur $1.50 per Dutzend für feine Kabinet Platino=Photographien werth $3.00.

Beste Knaben=Kleider.

Ein spezieller Einkauf ermöglicht es uns, prachtvolle Bargains in Kleidern für Männer und Knaben zu offeriren—Preise geschnitten für Bargain=Freitag.



15c für waschbare Anzüge für Knaben, in angebrochenen Größen, 50c werth—Eure Auswahl so lange sie vorhalten.

1.39 für Knaben=Kniehosen=Anzüge für die Schule, Größen 3 bis 15 Jahre, aus schwarzem Cheviot gemacht, kleinere Nummern in Plaids, mit Vestee, $2.00 werth.

2.00 für lange Hosen=Anzüge für Knaben, Größen 14 bis 19 Jahre, angebrochene Partien, in grauen und braunen Mischungen, werth bis zu $5.00.



25c für 75c gestreifte Office=Röcke für Männer.

79c für $4.00 und $5.00 Crash=Anzüge für Männer.

1.19 für $2.00 Skeleton Serge=Röcke für Männer.

1.15 für einzelne Röcke für Männer, von unseren $5 und $6 Anzügen.

Einzelne Beinkleider für Männer.

85c für einzelne Beinkleider für Männer, von unseren $6 und $7 Anzügen.

1.50 für einzelne blaue Serge Beinkleider für Männer, von unseren $8 und $10 Anzügen.

2.00 für feinste blaue einzelne Serge Beinkleider für Männer, von unseren $12 und $15 Anzügen.

Jene große Anzug=Offerte.

5.00 für feinste Sommer=Anzüge für Männer, in einer großen Variation von hübschen Mustern, aufs Neue sortirt u. arrangirt — manche von den Mustern waren ausgegangen, aber wir haben die Lücken mit besseren Werthen gefüllt — hier ist Eure Gelegenheit die größten Bargains zu kaufen, die Ihr je in Kleider gekauft habt — Anzüge, werth bis zu $15 — alle zu einem sehr niederen Preis, nur $5.00.

Taschentücher für die Hälfte.

4c für weiße und fancy Taschentücher, gute Qualität, für Damen, Mädchen und Männer, — hohlgesäumt und Spitzenkantige — werth bis zu 8c das Stück.

9c für reinleinene hohlgesäumte Taschentücher für Männer, und reinleinene, hohlgesäumte Spitzenkantige und Swiß bestickte Taschentücher für Damen, reguläre 15c und 20c Werthe.

Damen=Handschuhe ⅓ und ½.

19c für 50c Sommer=Handschuhe für Damen, in Seiden Taffeta, Lisle und reiner Seide, — schwarz und farbig, 4=knöpfige und Jersey Wrists — alle in einer großen Partie.

59c für Glace=Handschuhe für Damen, 2 und 3 Clasp und 4=knöpfige Fasteners, in weiß, schwarz, lohfarbig, roth und Modes — nicht alle Größen in allen Facons, aber alle Größen in der Partie — eine große Gelegenheit Werthe bis zu $1.25 zu sichern.

Neue Herbst=Golf=Hüte.

Wir haben die allerliebsten Muster und Facons in ganz Chicago sowie die großartigste Varietät und wir offeriren dieselben billiger als irgend ein anderes Geschäft an State Straße — dieselben sind obendrein von erster Güte.



99c und 1.19 für feine neue Golf=Hüte, in Beige und Grau—vier korrekte Facons zu den niedrigsten Preisen an der Straße — mit Adler=Quills und feinem weißem seidenem Band garnirt — werden anderswo für $1.25 und $1.50 verkauft.

1.99 und 2.29 für den „Maynard" und „Pedestrian"— neue garnirte Herbst=Hüte — ebenso passend für den Gebrauch im Hochsommer — aus schwarzem französischem Filz gemacht, Seidennetz und Quills — in zwei Facons — Dreß Shape und Promenade=Hüte.

1.25 für Eure Auswahl von fünfzig erst kürzlich garnirten Sommer=Hüten — aus Stroh, Strohflechten, feinen Blumen, Ornamenten, Spitzen u. s. w. gemacht — der reguläre Preis für diese Hüte betrug von $6.00 bis zu $15.00 — müssen diese Woche verkauft werden.

Das am besten assortirte u. reichhaltigste Lager von grauen Golf=Hüten in der Stadt.

Muslin=Unterzeug.



19c für 40c Muslin=Korset=Bezüge für Damen — besetzt mit Stickerei, felled Nähte.

25c für 50c Cambric=Beinkleider für Damen, Umbrella Style, mit großen Ruffles, mit Stickerei besetzt, französisches Yoke Band.

39c für 60c gute Muslin Gowns für Damen, Empire=Style, breite Revers, besetzt mit Stickerei, doppelter Rücken, gut gemacht.

49c für $1.00 Cambric oder Muslin Skirts für Damen, Umbrella Style, mit breiter Flounce, besetzt mit Cluster of Tucks, extra Staub=Ruffle und französisches Yoke Band.

Dressing=Sacques.

49c für die Auswahl aus einer Partie von feinen Lawn und Persian Style Dressing Sacques, mit Komo Aermeln und breitem Kragen, in hübschen Mustern, mit Spitzen besetzt.

Damen=Unterröcke.

98c für $2.00 Metallic gestreifte und Nearsilk Unterröcke für Damen — Umbrella Style, in allen den dauerhaften Farben, mit doppelter Flounce, schwer corded — um damit aufzuräumen, zu 98c.

19c für 35c Cambric lange Slips für Babies, Stickerei=Yoke, Hals und Aermel besetzt mit Stickerei.

25c für 75c feine Gingham=Kleider für Kinder — Waist=Effekt, mit breiter mit Spitzen besetzter Ruffle über den Schultern.

Hübsche Spitzen herabgesetzt.

Franz. Valenciennes Edges und Einsätze, schöne Muster, ausgezeichnete Qualität, waschen und tragen sich gut zu gerade ½Preis morgen:

10c für Dtzd. Yds. — 20c Werthe. **25c** für Dtzd. Yds. —50c Werthe

17c für Dtzd. Yds. 35c Werthe **40c** für Dtzd. Yds. —75c Werthe.

39c für Mousseline de Soie, 45 Zoll breit, — weiß, schwarz und farbig — werth 75c die Yard.

Tausende von Yards von hübschen waschbaren Spitzen, in neuen und hübschen Mustern, zum Verkauf morgen zu nicht mehr als die Hälfte der regulären Preise — Partie umfaßt Normandy, Net Top, Orientals, leinene Torchon, Edges und Einsätze, Valenciennes und Medici Spitzen, bis zu 6 Zoll breit — morgen in drei riesigen Partien:

1c für 5c Spitzen. **3c** für 15c Spitzen. **5c** für Spitzen wth. b. 25c.

Gürteln und Portemannaies.

7c für weiße Leder=Gürtel, Canvas gefüttert, mit Leder überzogenen Schnallen, — werth 15c.

21c für Auswahl von 5000 Portemonnaies, Chatelaine Shopping Bags und Börsen, in Alligator Seal, Morocco und Grain Leder, gefüttert und stitched, doppeltes Gestell, mit Ecken, neue Facons und Farben — werth bis 75c.

25c für 75c schwarze Seal Gürtel.

Bilder und Rahmen.

Rothschilds neue Bilderrahmen=Fabrik in unserem eigenen Gebäude. Rahmen gemacht während Ihr darauf wartet. Keine Verzögerungen. Speziell für Bargain=Freitag:

15c per Fuß für die Auswahl von 3, 3½ od. 4=zöll. High Back Gold Molding — in jeder Größe geschnitten — werth 35c.

10c per Fuß für 3=zöll. Flat Ornamented Gold Molding — in jeder Größe geschnitten — werth 20c.

8c per Fuß für 1½=zöll. weiß emaillirtes und Gold Burnished Molding — in jeder Größe geschnitten — werth 20c.

12c für 25c Cabinet=Rahmen, vollständig, mit Gold=Ecken, Matte, Glas und Easel=Rücken.

59c für die Auswahl von 60 Odds u. Ends in 16x20 Rahmen — Werthe bis zu $2.00.

Gürteln und Armbänder.

75c für Satin Band Bodice oder Gürtel=Belts für Damen, handgemacht, mit 14 kleinen satin=überzogenen Knöpfen u. fancy steinbesetzten oder emaillirten Schnallen, würde billig sein zu $1.50.

35c für Sterling Silber= oder goldplattirte Chain Link Baby=Bracelets, mit Schloß und Schlüssel, werth 75c.

Haushaltungs=Leinenstoffe.

Rester von Tischtuch=Damast zu einem Bruchtheile von dessen Werth. Räumung von allen nicht mehr geführten Lager=Nummern und allen beschmutzten, zerdrückten und angefaßten Stücken, von 1½ bis zu 3 Yards lang, in drei großen Partien morgen, zu

79c, 98c und $1.50

5c für gute schwere ungebleichte türkische Bade=Handtücher, große Sorte, dauerhafter doppelt gewundener Faden, rothe Borders, durchweg befranst, werth 8c.

8c für 18zöllige ganzleinene gebleichte Huckabuck Handtuchstoffe, feines schweres Fabrikat, passend für Face und Roller=Handtücher, wirklich 12½c die Yard werth.

22c für 60zölligen gebleichten und Silber=gebleichten Tischtuch=Damast, gute dauerhafte Qualität, großes Assortiment von Mustern, werth 35c die Yard.

1.10 das Dutzend für extra große gebleichte Double Satin Damast Napkins, ganzleinen, Selvedge Kanten, Auswahl von fancy Entwürfen, regulärer Werth $1.50.

Musik=Noten.

Nevins berühmtes „Narcissus" — garantirt, das Original zu sein—ein Stück welches nie für weniger als $1.25 verkauft—ein Exemplar an jeden Kunden—für 27c

„The Girl with the Auburn Hair" — soeben erschienen (Von diesem Lied ist mehr die Rede, als von irgend einem seit Jahren 17c

Das beliebteste aller Lieder, „Miß Virginia"—morgen 17c

15c
- „Just As the Sun Went Down."
- „I Guess I'll Have to Telegraph My Baby."
- „I'd Like to Hear That Song Again."
- „You Ain't the Coon for Me."
- „My Honolulu Queen."
- „Kentucky Jamboree" (neu), von Sol. Bloom.
- „Belle of the Season", Marsch und Two=Step.
- „Willard Waltzes."
- „Coontown Jubilee."
- „Whistling Rufus."

Irgend welche Bestellungen auf Sheet Music und Liederbücher von uns ausgeführt. Schickt für unseren neuen 1900 Musik=Katalog, frei. Piano=Stimmen, alle Arbeit garantirt, $1.50.

Fische und Fisch=Waaren.

Fancy No. 1 Lake Trout, Pf. . . . 10c

Fancy No. 2 Weißfisch, Pfd. . . . 5c

Fancy Columbia River Lachs Steaks, Pfd. . . . 15c

Fancy Halibut=Steaks, Pfd. . . . 10c

Fancy Beardsley shredded Codfish, Packet 7½c

Fancy Georges Codfish, Pfd. . . . 7c

Fancy fette Familien=Makrelen, das Stück . . . 5c

Fancy geräucherter Weißfisch, Pfd. . . . 8c

Fancy Familien Weißfisch, 8Pfd.=Eimer—Eimer . 50c

Fancy importirte Anchovies (in Gläsern), Glas . 10c

Fancy Pickert Dime Häringe, Kistchen 10c

Fancy einheimische Sardinen (im besten Oliven=Oel verpackt), Büchse 5c

Fancy Barataria Shrimps, Büchse 10c

Fancy deviled Krebse, Büchse . . 17c

Fancy importirte Sardinen, ½ Pfd.=Größe 19c

Fancy schwarzer Diamond Lachs Piknik=Größe 10c

Fancy einheimische Sardinen, in Senf eingemacht, große Büchse 10c